

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 35.

Verlags-Preisnehmer No. 2953.

Samstag, den 21. Januar.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

„Das ist eine Revolution“.

Der verhängnisvolle 14. Juli 1789 war der Tag, an dem mit dem Sturm auf die Bastille die große Revolution in Frankreich einsetzte, die in blutigen Kämpfen alles Bestehende über den Haufen warf und eine neue Ära in Frankreich einleitete. In Versailles, wo König Ludwig XVI. in völliger Unverständlichkeit der ungeheuren Bewegung, die durch das französische Volk ging, schwankend und unentschlossen auf irgend ein rettendes Ereignis wartete, traf die Nachricht von der Erstürmung der Bastille erst in der Nacht zum 15. Juli ein, als der König sich bereits zur Ruhe begeben hatte. Der Obergardekorpschef, der Herzog von Planchamp, übernahm das schwere Amt, den König zu wecken und ihn von dem, was in Paris geschehen war, in Kenntnis zu setzen. Der König, so berichtet uns die Geschichte, richtete sich bestürzt im Bette auf und rief aus: „Das ist also eine Revolution?“ „Nein, Eure“, erwiderte der Herzog, „das ist eine Revolution!“

In diesen denkwürdigen historischen Vorgang hat Fürst Trubetzkoi, einer der besten Patrioten Russlands, unlängst den Zaren in der Audienz, die er bei ihm hatte, mit deutlicher Anspielung auf die Ähnlichkeit der Lage im jetzigen Russland und im damaligen Frankreich erinnert. Fürst Trubetzkoi hat sein offenes Wort und seine ehrliche Vaterlandsliebe mit der allerhöchsten Ungnade des Zaren bezahlen müssen, der in diesem Falle ebenso handelte wie jener Mann, der seinen Barometer zerbrach, weil er ihm schlechtes Wetter ankündigte.

Es soll keineswegs geleugnet werden, daß der Zar in letzter Zeit hin und wieder Aufträge gemacht hat, den Ernst der Lage zu erkennen und der mächtig anwachsenden, unaufhaltbaren Gärung in Russland gewisse Zugeständnisse zu machen. Daß Nikolaus II. nicht auf dem schiefen abnehmenden Standpunkt seines Vorgängers steht, hat er durch Berufung des reformfreundigen Fürsten Swiatopolk-Mirski zum Minister des Innern bewiesen. Dieser im Grunde des Herzens liberal gesinnte Mann hat offenbar erkannt, daß die Stunde des Absolutismus geschlagen hat, und daß die Herrschaft des Zarismus nur noch durch ein mehr oder minder großes Entgegenkommen gegen die auf eine konstitutionelle Verfassung gerichteten Wünsche der überwiegenden Mehrheit des russischen Volkes zu halten ist. Aber die unter der Leitung Bobjedonow's, des Oberprokurators des Heiligen Synods, stehende „Meine, aber mächtige Partei“

ist mit einem einer besseren Sache würdigen Eifer beflissen, die Reformbestrebungen des Ministers des Innern und der modern gesinnten Berater des Zaren zu durchkreuzen.

„Unentschlossen und unselbständig, wie er war, schwankte der Herrscher zwischen beiden Richtungen; sein Handeln machte den Eindruck, als probiere er immer nur: fand er Widerstand, so trat er zurück. Natürlich raubte dieser Mangel an Festigkeit mehr als alles ihm Ansehen und Geltung. Er war bereit, für sein Volk Opfer zu bringen, die königliche Gerechtigkeit zum Besten des Ganzen einschränken zu lassen, denn er war der liberalste Mann vom ganzen Hofe. Aber daß er es tun würde, wenn eine ganze Partei bei Hofe sich ihm entgegenstellte, ließ sich von ihm nicht erwarten.“ Diese Worte sind keine Erfindung von heute, sondern nur ein — Plagiat. Wir finden sie in einer Geschichte der französischen Revolution von 1789 zur Charakterisierung Ludwig XVI. von Frankreich.

Tout comme chez nous! Alles wie bei uns! So mag man wohl in Russland sagen. In der Tat, ebenso wie der Charakter und das Verhalten des Zaren an den von den besten Absichten besetzten, aber haltlos und unentschlossen hin- und hergewankenden Ludwig XVI. erinnern, so mahnen auch die Zustände im heutigen Russland in geradezu erschreckender Weise an die Lage in Frankreich vor dem Ausbruch der großen Revolution. Alles ist im Reiche des Zaren in wilder Gärung. Solange sich die revolutionäre Bewegung auf die Studenten, bei denen sie einsetzte, beschränkte, glaubte man sie mit der Knete erstickt zu können. Aber als sie auf die Arbeiter und sogar auf die träge Masse der Bauern übergriff, als endlich auch ein großer Teil der Besitzenden und Gebildeten, ja sogar Angehörige der Beamtenklasse, des Offizierskorps und des Adels, in das Verlangen nach Reformen eintraten, als selbst der Kongress der Semtschows die Parole „Reform oder Revolution!“ aufstellte, da endlich begann es bei dem Zaren zu dämmern.

Es fragt sich jetzt — und davon hängt die weitere Entwicklung Russlands ab — wie weit diese Zaren-dämmerung gehen und ob Nikolaus II. auf die Parteigänger des Fürsten Swiatopolk-Mirski oder auf die Bobjedonowszews hören wird. Die wachsende Erregung der Massen, die zunehmenden Attentate, die sich in letzter Zeit in erschreckender Weise gehäuft haben, der Widerwille der Bevölkerung gegen den Krieg mit Japan und die massenhaften Desertionen der Reservisten sollten den Zaren darüber belehren, daß das Ende des jetzigen Regimes, des Absolutismus, unaufhaltsam herannäht. Wird es, das ist die schicksalshafte Frage, durch den Zaren dekretiert werden oder — durch die Revolution?

Politische Übersicht.

Die Börsengesetzreform.

Die Börsengesetzreform, die schon so häufig auf unbestimmte Zeit vertagt worden ist, gewinnt nun endlich Aussicht, zur Wirklichkeit zu werden. Die zu ihrer Beratung eingesetzte Kommission hat nun ihre erste Sitzung beendet. Wie uns aus parlamentarischen Kreisen bekannt geworden ist, hat die ursprüngliche Abneigung gegen eine Abänderung der gegenwärtigen Bestimmungen über verschiedene Seiten des Börsengeschäfts angefaßt, der offenbaren Schädigung der deutschen Börse zugunsten des Auslandes, freundlicheren Auffassungen Platz gemacht. Namentlich die Bestimmungen über den Differenz-einwand, dessen Anwendung jetzt vielfach unter Verletzung aller Gebote über Treu und Glauben zur Ausführung niedriger Spekulationen stattfindet, sollen eine erhebliche Verhärtung erfahren. Als grundlegende Vorschläge der Kommission sind hier hervorzuheben, daß die Möglichkeit des Differenzeinwandes in eine bloße Anfechtbarkeit verwandelt und daß ferner die Eintragung ins Handelsregister der ins Börsenregister gleichgestellt werden soll. Ein zur Zeit des Geschäftsabchlusses ins Handelsregister eingetragener Kaufmann kann in Zukunft den Differenzeinwand ebenso wenig erheben wie der Kaufmann im Börsenregister. Nicht weniger wichtig ist die zeitliche Begrenzung in der Erhebung des Differenzeinwandes. Es wurde beschlossen, daß nur ein vor Ablauf von 6 Monaten nach Mitteilung über das Ergebnis des Geschäfts erhobener Einwand als rechtsgültig anzusehen sei. Bisher kann bekanntlich der Differenzeinwand ohne zeitliche Beschränkung, also eventuell noch nach Jahren erhoben werden. Hinsichtlich der gestellten Sicherheiten wurde endlich der Vorschlag des Regierungsentwurfs angenommen, daß vor dem Eingang des Geschäfts bestellte Sicherheiten haften sollen, sofern der Verkäufer schriftlich erklärt hat, daß die Sicherheit zur Deckung von Verlusten aus Börsengeschäften dienen soll.

Ein wissenschaftlicher Streit als Krupp-Erinnerung.

Beim Ableben Krupps ist bekannt geworden, daß er Stifter der Summe von 30 000 Mark war, die für die besten Arbeiten über die Nutzanwendung aus der Darwin'schen Theorie auf die Gesetzgebung, insbesondere die Sozialpolitik, ausgesetzt worden waren. Es wurden zwölf Preise verteilt. Ein mit 2000 Mark gekrönter, Dr. Boltmann in Eisenach, wies den Preis zurück, weil die Zeit von drei Monaten zu einer gewissenhaften Prüfung nicht ausgereicht habe. Man lachte damals, weil man sagte, Boltmann habe sich auf den ersten Preis bespielt. Da Boltmann aber jetzt dem Preisrichter Pro-

Feuilleton.

Pariser Brief.

Briefe und Streifenphysiognomie. — Politik in der Werkstatt. — Die politischen Cafés. — Arsen-Blut. — Arsen-Bälle. — Arsen-Literatur.

Paris, 19. Januar.

Die Pariser sind entschieden viel ruhiger und freier in politischen Fragen geworden, und das zwar seit der Niederdrückung des Boulangerismus und dem Dreyfushandel. Das merkt man jetzt recht deutlich, da trotz der aufregenden Enthüllungen über Angebereien in der Armee, über Freimaurerumtriebe und andererseits republikanische Anschläge und trotz der Regierungskrise, die sich unter so eigenartigen Umständen abspielt, in der Physiognomie des Straßenlebens nichts Auffälliges hervortritt. Selbst die Camélot's schreien nicht lauter und stürmen nicht schneller dahin als in normalen Zeiträumen, da die Zeitungen mit den früher so überreichlichen Extraausgaben sehr zurückhaltend geworden sind. Und wenn man den Gesprächen in den Cafés und sonstigen öffentlichen Lokalen zuhört, merkt es ganz fremdartig an, daß man fast gar keine Streitereien über die brennenden Tagesfragen vernimmt. Im Gegenteil kann man häufig die erdglühende Wahrnehmung machen, daß nationalitäts- und republikanisch denkende Bürger, nachdem sie recht sachlich ihren Standpunkt verteidigt haben, sich rührend übereinstimmend dahin äußern, daß die Politiker, wie sie sich auch benehmen mögen, sämtlich farceurs, wenn nicht gar canailles sind.

Die Arbeiter sind freilich etwas lebhafter und aufgereger, so daß in den Vorstädten die Krisenstimmung sich doch etwas offenbart. Da aber die Widerhaken nie dieselben Lokale besuchen, sondern sich stets räumlich getrennt halten, so verpufft der angeflammte Begeisterungs- oder Entrüstungsvorwurf ohne besondere Zwischenfälle. Höchstens kommt es hier und da in den Werkstätten zu Auseinandersetzungen, die aber stets schnell von den Vorgesetzten beschwichtigt werden.

Es gibt aber doch Orte, wo man auf den ersten Blick bemerkt, daß etwas Besonderes vorgeht. Noch haben sich in Paris einige Lokale dem unwillkürlichen Waffstich-

treiben zu entziehen vermocht, und in ihnen finden sich interessante Gruppen von Parteiführern und von Männern zusammen, die für das politische Leben alle ihre Gedanken und ihre Tätigkeit aufgespart haben. Es sind dies keine Burg-Cafés mit art-nouveau-Ausstattung und geschmückten maitres d'hôtel, sondern einige kleine, verräuchernde Lokale in abgelegenen Straßen, besonders in der Umgebung des Palais Bourbon und des bekannten Sitzungszentrums an der Rue Montmartre, des Croissant. Hier kann man auch die Herren in Afragen-Gesprächen finden, deren Namen für die verschiedenen Minister-Portefeuilles hauptsächlich genannt werden. Und welche Überraschungen kann man da haben!

Am ein Café der Rue de Bourgogne, ein altes, echt Pariser Café mit roten Plüschbänken, kleinen, goldrahmten Spiegeln und weißen Marmortischchen, tritt ein gedrungener, dunkler, noch jugendlicher Mann mit einem Zweifler vor den durchdringenden schwarzen Augen. Er geht auf einen sehr hoch gewachsenen, älteren Mann mit vornehmen und sympathischen Gesichtszügen eifersüchtig zu. Bald sind sie in ein mit halblauter Stimme geführtes, stichiges Gespräch verwickelt. „Schau, Schau, was mühen da wohl Millerand und Ribot zusammen auszubedenken“, räumen sich die Gäste in die Ohren. Aber hier ist man diskret und läßt die beiden Politiker sich ruhig aussprechen, ohne sie durch Hinstarren zu belästigen.

In den Lokalen um den Croissant hat man in der Nacht Gelegenheit, vielen der wahrhaft insidischen oder doch möglichen künftigen Minister zu begegnen. Sie suchen dort die letzten Nachrichten des Tages zu erhalten und verschmähen es auch nicht, mit den um diese Zeit dort sehr zahlreichen Journalisten, sogar den ausländischen, einige Bemerkungen über die Lage auszutauschen. Die Parteigänger scheiden sich da ganz, und es herrscht ein sehr liebenswürdiger, kameradschaftlicher Ton vor. Das hindert freilich nicht, daß die Journalisten sich dann häufig einen heftigen Schmäheartikel niederschreiben, in dem die harmlosen Auslassungen des eifertigsten Interviewten in ungläublicher Weise entstellt werden; denn was auf dem Zeitungspapier steht, ist besonders in Krisenzeiten unverwundlich.

Eine ganz besondere, typische Einrichtung der aller-letzten Periode sind die Krisen-Diners und die Krisen-

Bälle. Die erheben werden für die ansehnlichen Politiker veranstaltet, und zwar entweder von Personen, die selbst ehrgeizige Aspiranten haben, oder von schwervereichen Finanziers und Kaufleuten, die mit ihren politischen Bekanntschaften prunken wollen, dabei aber vielleicht auch Privatinteressen verfolgen. In dieser Hinsicht haben sich Senator Jean Dupuy, der ehemalige Landwirtschaftsminister des Kabinetts Waldeck-Rousseau, und Besitzer des einflussreichen Volksblattes „Le Petit Parisien“, und der Haupteigentümer des „Courrier“ Kaufhauses, Chauchard, einen besonderen Ruf wegen der Erlesenheit der Speisen und Weine erworben. Herr Millerand, der den Namen „Anschlusssozialist“ als gourmet von seinen Gegnern erhalten hat, wird bei diesen Veranstaltungen besonders bevorzugt. Für die Reporter ist es deshalb ein Sport geworden, nebenbei ein einträglicher, nachzuforschen, bei wem die „ministres“ eingeladen sind, und was bei den Dinern konsumiert wird.

Die Krisen-Bälle dagegen haben ganz andere Zwecke und ganz andere Ehrengänge. Um jeden Ministerkandidaten und jeden Politiker schwärmen junge Männer als Sekretäre oder Satelliten. Diese werden von den Mätern heiratsfähiger Töchter — das gibt's nämlich auch in Paris — als gute Partien aufs Korn genommen. In Krisenzeiten wächst natürlich die Bedeutung dieser Jünglinge, da ihre Protektoren zur Macht gelangen und ihnen gute Pösten verschaffen können, und deshalb finden die fürsorglichen Mütter plötzlich das Bedürfnis, Hausbälle zu veranstalten. So wirken Ministerkrisen auch ehelichend, und der Senator Piot, der Apokalypse für die Wiederherstellung Frankreichs, könnte vielleicht aus dieser Feststellung Anlaß nehmen, für eine häufigere Wiederholung der Kabinettskrisen zum Wohle des Vaterlandes im Parlamente einzutreten.

Auch eine literarische und dramatische Beeinflussung, allerdings in sehr engen Grenzen, üben die Ministerkrisen aus. Die „Diäster“ der Straßenschau müssen nämlich ihren Pöbel für alle Eventualitäten fähig, um die neuen Minister zu begrüßen, das heißt gewöhnlich, gehörig anzuknallen, und die Revolververfasser müssen darauf fassen, dem Drange der Aktualität folgend, Ministerkrisen in ihre gerade in dieser Saison florierenden Schöpfungen einzufügen. Die schwerste Auf-

Professor Conrad parteiische Begünstigung seiner Schüler vorgeworfen hat, so hat dieser ihn wegen Verleumdung verklagt. Wolmann war früher Sozialdemokrat und hatte in einem Buche den Diktatorismus für die Sozialdemokratie verwertet, rückte in der Arbeit aber weit von den Anschauungen dieser Partei ab und trat vor allem für Klassenbegriffe ein. Wie er seinen Vorwurf gegen Professor Conrad begründen will, ist schwer einzusehen, da die Preisrichter die Urheber der Arbeiten doch vor der Entscheidung nicht kennen. Unter den preisgekrönten Arbeiten ist eine sozialistische; es ist immerhin auffällig, daß diese von der amtlichen Publikation ausgeschlossen worden ist. Krupp hatte selbst bestimmt, daß es bei der Preisverteilung auf den politischen Standpunkt, den der Bewerber zum Ausdruck bringe, nicht ankommen dürfe.

Der Kampf gegen das Arbeitslosen-Elend in England.

n. London, 18. Januar.

Das für den 14. Februar einberufene Parlament wird sich bereits in einer seiner ersten Sitzungen mit der brennenden Frage zu beschäftigen haben, auf welche Weise dem in diesem Jahre besonders trassen Elend unter den Arbeitslosen Englands begegnet werden soll. Nicht allein in London, sondern auch in Industriezentren wie Liverpool und Manchester, sowie in Irland, das knapp vor einer Hungersnot steht, nimmt die Zahl der Arbeitslosen in bedrohlicher Weise zu. Angesichts dieser Zustände hat sich die private Wohltätigkeit in diesem Jahre zu ganz außerordentlichen Leistungen veranlaßt gesehen. So beliefen sich die bei dem hiesigen Zentral-Komitee zur Verteilung eingelaufenen Summen in der vergangenen Woche auf nahezu eine Million Mark. Dieses Komitee hat sich auch in anderer Weise dadurch verdient gemacht, daß es die beschleunigte Ausführung der im Grafschaftsrat vorliegenden Projekte für öffentliche Arbeiten durchsetzte und dadurch vielen Arbeit verschaffte. Die Regierung ihrerseits wollte auch nicht zurückstehen und gab den Arsenalen Aufträge für Kanonen im Werte von etwa 40 Millionen Mark, wodurch 17 000 Arbeiter, die seit 1900 beurlaubt waren, wieder Beschäftigung finden. Des weiteren ist die Heilsarmee lebhaft bemüht, in ihrer Weise Gutes zu stiften, und auch die überreich dotierte Süßlaffe der Trade Unions tut ein übriges. Trotz dieser heroischen Hilfeleistungen muß das Elend solange als ein akutes angesehen werden, als nicht administrative Maßnahmen zu seiner Beseitigung getroffen werden. In gewissen Kreisen begeistert man sich deshalb für die Schaffung eines eigenen Ministeriums für Arbeit, das die Schwankungen zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt zu überbrücken, alle Arbeiterfragen zu erledigen und nötigenfalls Vorkehrungen zur Auswanderung überzähliger Volkselemente nach den Kolonien zu treffen hätte. Auch müßte damit aufgeräumt werden, daß verschiedene Arbeiter ihre feste Stellung verlassen, um sich als Arbeitslose von den Vermittlungsämtern besser dotierte Posten zu lassen. Mit halben Maßnahmen wird das Parlament jedenfalls in diesem Jahre der Frage nicht beikommen können.

Der Antagonismus zwischen Schweden und Norwegen.

n. Christiania, 17. Januar.

Wenn eine so untergeordnete Frage wie die der Schaffung selbständiger, von der Regierung in Stockholm unabhängiger norwegischer Konsulate nun schon seit Jahren eine Reibungsfläche zwischen den Regierungen und Parlamenten von Schweden und Norwegen bildet, so kann bereits aus dieser Tatsache ersehen werden, daß zwischen den beiden Ländern Gegensätze herrschen, die leicht zu einem schärferen Konflikt auszuwachsen können. Der tiefere Grund für diesen Antagonismus ist in den

Charakterverschiedenheiten der beiden Völker zu suchen. Der Norweger, von Natur aus ernst, gefest und maßvoll hat gegen das heitere Wesen des temperamentvolleren Schweden eine instinktive Abneigung, die förmlich nach Ausdruck sucht. Zur Verschärfung der gegenwärtigen Spannung trägt der Umstand nicht wenig bei, daß der schwedische Minister des Äußern, Lagerheim, der die norwegischen Sonderbestrebungen bis zu einem gewissen Grade begünstigte, nach seinem Ausscheiden aus dem Kabinett seine Persönlichkeit zum Nachfolger erhielt, die in keinem Sinne weitergewirkt hätte. Die Norweger verlangen nun mit um so größerer Hartnäckigkeit die Errichtung von norwegischen Generalkonsulaten in Berlin, Paris, St. Petersburg, London, Antwerpen, Barcelona, Genua, New York, Kapstadt, Montreal und Shanghai. Da die Regierung in Stockholm sich diesen Forderungen gegenüber neuerdings wieder sehr reserviert verhält, muß die Situation als nicht unbedenklich angesehen werden.



Afghanistan und seine Nachbarländer.

Schon seit Mitte dieses Jahrhunderts hat Rußland ständig seine Südgrenze nach den indischen Gebieten vorgeschoben; und wenn bisher Afghanistan noch immer als Pufferstaat zwischen beiden Rivalen steht, so ist es eben nur der Eiferjucht des einen auf den andern zuzuschreiben. Im Jahre 1860 begannen die Russen den Vormarsch gegen das Gelände südlich vom Kaspischen Meer. Sie schufen sich in den folgenden Jahren das Gouvernment Turkestan mit der Hauptstadt Taschkent. 1873 folgten die Provinzen Amu-Darja, Transcaspien; desgleichen wurde Chiva und Buchara als Baschkistan in die Macht-Sphäre eingezogen. Die 80er Jahre brachten eine weitere Annäherung an die afghanische Grenze. 1884 wurde Merv der Zentralpunkt der russischen Besitzungen in Turkestan, 1885 Afghanistan die Nordgrenze stark beschnitten. 1895 das Hochland Pamir dem russischen Reiche angegliedert. Diesen steten Vorwärtsschritten des russischen Einflusses begeg-

nete England seinerseits durch entsprechende Maßnahmen. So wurde die indische Grenze allmählich nach Beludschistan ausgedehnt, und schließlich 1899 das Gebirgsland Schitwa, nördlich von Peshawar, der indischen Krone unterstellt. Es trennt jetzt nur noch ein ganz schmaler Streifen afghanischen Gebietes Pamir und Schitral von einander, während östlich davon die Provinz Ki des großen chinesischen Reiches liegt, deren Hauptstadt Kuschgar ist. Die Russen haben angeblich Kuschgar jetzt besetzt, einmal um ein Gegengewicht gegen die tibetanische Expedition der Engländer zu haben, zweitens aber allem Anschein nach um auch östlich von dem afghanischen Gebiete direkt in englische Besitzungen einbrechen zu können. Nachdem die Eisenbahnlinie, welche das europäische Rußland von Orenburg aus mit Taschkent und Samarkand verbindet, fertiggestellt ist, haben die Russen, wie auch aus unserem Bilde hervorgeht, drei Wege, auf denen sie Truppen nach Turkestan werfen können: durch den Kaspischen Meer, über Astrachan

und über die neue Bahnlinie. Andererseits ist aber kaum anzunehmen, daß Rußland glaubt, seiner augenblicklich prekären Lage dadurch abhelfen zu können, daß es sich in neue Unternehmungen einläßt. Vielleicht sind die darüber verbreiteten Gerüchte etwas übertrieben, vielleicht sogar unwahr. Jedenfalls werden die nächsten Tage Aufschluß geben, ob die Aufrollung der englisch-russischen Herrschaftsfrage in Indien bevorsteht.

Der Kohlenarbeiterausstand im Ruhrrevier.

Eine konservative Stimme zum Streik.

Gegenüber den Forderungen der streikenden Bergarbeiter muß sogar der konservative Reichsbote folgendes zugeben: Der Schaden eines so großen Streikes ist ganz unberechenbar, und die Regierung sollte deshalb endlich mit vollem Ernst die Reorganisation der Arbeitsverhältnisse in Angriff nehmen. — Sie muß ja auch beim Streik in Aktion treten — und dabei das

gab haben aber die berühmten „Mots-Brillanten“ der Zeitungen und die Pamphletisten à la Rochefort. Sie müssen irgend eine drohende Verurteilung oder Auslegung der Namen der künftigen Minister finden. Bei einigen haben sie es allerdings nicht nötig, da deren Namenwörter längst geschaffen ist. Besonders gelungen ist der bei den Kombinationen viel genannten Senators Poincaré, „Cicéron c'est Poincaré“ (Cicero ist Poincaré, kann nämlich auch so geschrieben werden: „Si c'est rond, c'est point carré, auf deutsch: Wenn's rund ist, ist's nicht eckig). O. W.

Aus Kunst und Leben.

* Die Kolportage-Romane gemacht werden. Wir lesen in den Blättern für Volksbibliotheken und Lesehallen (Herausgeber Prof. Dr. G. Viesegang-Wiesbaden, Verlag von D. Harrasowitz-Verlag): „Die Kolportage-Romane gemacht werden“, erzählt in der Zeitschrift „Das Land“ ein gelegentlicher Mitarbeiter, der unter dem Jargon der Verhältnisse sich vorübergehend in diesem Erwerbszweig versucht hat. Namentlich die erste Lieferung des Nachwerks werde mit ausgefeiltem Raffinement zusammengekauft, da von ihr der Ausfall des Geschäftes zum großen Teil abhängt. Selbst die erfahrensten Verleger dieser Ware verlassen sich niemals auf das vorliegende Manuskript des Romans, vielmehr ist das erste Heft ein Fährer, an dem erprobt werden soll, ob es sich lohnt, sich an die Sache — die Herstellungskosten betragen oft 20 000 bis 30 000 M. — zu wagen. Die Verleger kommen bei derartigen Unternehmungen erst an zweiter Stelle. Entweder beziehen sie als Angestellte des Verlegers ein geringes Monatsgehalt oder aber sie erhalten als „freie Schriftsteller“ eine bestimmte Summe für jeden Druckbogen oder allenfalls noch eine Tantieme nach Maßgabe des Absatzes der Hefte. Jeue ersten haben von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr mit zweiwöchiger Mittagspause gegen höchstens 150 M. monatlich „Vorlesungen“ zu schreiben. Die Lage der freien Schriftsteller ist verschieden; ein „erfolgreicher Meister“, wie der Verfasser des „Schwarzen Hirsches von Berlin“, hat mit diesem seinem Erfindungswerk ein Vermögen verdient und kann trotz immerhin fruchtbarer nicht allen Nachfragen genügen. Ein solcher Autor, der womöglich zugleich an einem halben Dutzend Erzählungen gleichzeitig arbeitet, diktiert der Kürze halber einem Stenographen die zur Fällung der folgenden Hefte

nötigen Fortsetzungen und macht sich ein Merkmal, wo er in jedem einzelnen Fall stehen geblieben ist. Der Vertrieb der Kolportagehefte fällt vornehmlich in die Zeit vom Oktober bis zum April, weil die Hauptabnehmer, die Wandbewohner, im Sommer keine Zeit haben. Der ungenannte Verfasser des Aufsatzes schließt mit einem warmen Appell an die deutschen Schriftsteller, durch vollständige Erzählungen dem Kolportage-Roman Abbruch zu tun. Das deutsche Volk verlange keine Mißverständnisse und Seelenqualen, sondern Handlung, Geschehnisse und Begebenheiten, die die Einbildung beschäftigen und die Spannung nicht erlahmen lassen.

* Verschiedene Mitteilungen. Der Landschafts-Valentin Rütts ist achtzigjährig in Hamburg gestorben. Er hatte in Düsseldorf unter Schürmer studiert und gehörte zu den namhaftesten Vertretern dieser Schule. Er widmete sich ausschließlich der Darstellung der nächsten Umgebung Hamburgs und der holländischen Landschaft.

Gunnar Heibergs laffiges Schauspiel „Tragödie der Liebe“ erzielte bei der Erstaufführung im Nationaltheater zu Christiania einen durchschlagenden Erfolg. Antoine übernimmt die Direktion des vom französischen Staate konventionierten Odéon-Theaters in Paris.

Bei den Leipziger Postämtern wurden im Jahre 1903 2 1/2 Millionen Bücherpakete im Gewicht von 12 Millionen Kilogramm aufgegeben.

Ein sonderbarer literarischer Prozeß wird, nach dem „B. Z.“, in nächster Zeit in Petersburg zur Verhandlung kommen. Eine junge Schriftstellerin hat ihren Verleger verklagt, weil er gegen ihren Willen das Bild einer halbnackten Frau auf dem Umschlag ihres Buches hatte anbringen lassen.

Der Groß-Oberschulrat hat für sämtliche Mittelschulen Badens eine Gedächtnisfeier des 100. Todestages Schillers angeordnet. Am 9. Mai darf kein Unterricht erteilt werden.

Aus Rom wird berichtet: Marconi, der berühmte Erfinder der drahtlosen Telegraphie, hat sich mit der Ährstin Giacinta Ruspoli, der Tochter des Fürsten Ruspoli, verlobt. Die junge Dame gehört einem der ältesten Adelsgeschlechter Roms an, das seine Wurzeln bis in das 14. Jahrhundert zurückverfolgt und 14 fünfste und jüngste Kind des Fürsten; sie ist jetzt 22 Jahre und gilt für das schönste Mädchen Roms. Die Ruspolis gehören durchaus zur päpstlichen Partei und der zukünftige

Schwiegervater Marconis, der über 60 Jahre alt ist, ist ein hoher Würdenträger am Hofe Papst Pius X. Marconi war schon einmal mit einer jungen Amerikanerin verlobt; die Verlobung ging aber, wie damals berichtet wurde, zurück, weil der junge Erfinder allzuviel mit seinen Ideen beschäftigt war und für seine Braut keine Zeit finden konnte.

Dr. Masterman hat ständige Beobachtungen über die Niveau-Schwankungen des Toten Meeres während der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres ausgeführt. Daraus hat sich ein ständiges Fallen des Wasserpiegels ergeben. Am 26. Oktober stand das Tote Meer 25 Zentimeter niedriger als im April; der niedrigste Stand im Jahre 1904 war gegen 40 Zentimeter tiefer als der niedrigste von 1903.

72 Verlagsfirmen haben sich bereit erklärt, ihre Verlagswerke kostenlos der geplanten Reichs-Bibliothek zur Verfügung zu stellen.

Auf der Sonne ist gegenwärtig ein Fleckenmaximum eingetreten. Insbesondere erzeugen im Augenblick drei mächtige, nebeneinander befindliche Flecken, welche fast in der Mitte der Sonnenscheibe stehen, die Aufmerksamkeit.

In der Nähe von Düsseldorf (Gouvernement Atele, Russisch-Polen) sind bedeutende Eisenerzlagere entdeckt worden. Erproben weisen 42 Proz. Eisengehalt auf.

Die Ziffer der in den Jahren 1903 und 1904 nach Amerika ausgeführten Gemälde und anderer Kunstwerke ergibt, daß München 1904 nach Amerika für rund eine halbe Million Mark, Berlin dagegen nur für ungefähr eine Viertelmillion ausfuhrte. Im Jahre 1903 fuhrte München nach Amerika für 670 000 Mark, Berlin dagegen nur für 380 000 M. Gemälde aus. Der Rückgang im Export wird hauptsächlich der Weltausstellung in St. Louis zugeschrieben.

Mr. John Philip Sousa, der amerikanische „Marchkönig“ und Schöpfer der mit Recht so berühmten „Washington-Post“, der jetzt mit seiner Kapelle zurzeit wieder in London weilt, hat sein literarisches Herz entdeckt. „Bei meiner Ankunft im Carlton-Hotel fand ich die Korrekturbogen meines neuen Romans vor“, erzählte er dem Vertreter eines dortigen Blattes. „Dieser Roman in 80 000 Worten enthält Erinnerungen aus meiner Kindheit; er hat jetzt zehn Monaten meine ganze freie Zeit beansprucht. Der Schauspiel spielt in Washington, aber über den Titel bin ich noch nicht schlüssig geworden.“

schlimmste Odium auf sich nehmen, wenn sie auch weiter nichts tut, als die Arbeitswilligen schützen, wodurch der Streik wirkungslos wird. So unredlich auch die Arbeiter durch den Konfliktbruch gehandelt haben, so haben doch die Arbeitgeber sich durch ihre schroffe Haltung auch keine Sympathie erworben. Wodurch die Arbeiter klagen, sind Dinge, die auch schon 1889 den Gegenstand des damaligen Streiks bildeten, die aber nicht abgestellt wurden, wie man damals hoffte, sondern fortwirkten, wie das Wagenmüllern. Es mag ja begreiflich sein, daß es den Arbeitgebern nicht gleichgültig ist, ob die Arbeiter keine Kohlen beraubt werden oder ob sehr viele Steine darunter sind. Wenn dabei Verstand oder Verzug mitwirkt, so muß Strafe eintreten, allein man muß bedenken, daß die Kohlen oft mit Steinen vermischt sind und die Arbeiter es nicht in ihrer Macht haben, da sie rasch arbeiten müssen, die Steine herauszufinden, sondern alles in die Förderkörbe laden, wie sie es abhaben, sonst müßten sie den Raub der Steine allein tragen; es ist nicht mehr als recht und billig, daß die Besen am Schaden einer schlechten Stelle im Bergwerk am meisten beteiligt sind. Man kann sich denken, daß die Arbeiter ärgert, wenn ihnen die Wagen, die sie heraufschicken, nicht angerechnet werden und sie umsonst gearbeitet haben und daß sie deshalb eine andere, der Willkür der Besenbeamten erfindende Behandlung der Sache verlangen. Eine solche hätte man längst machen können, wie das auch der Minister zugab. Auch der Streik um die Arbeitszeit, d. h. die Anrechnung der Ein- und Ausfahrt aus den Gruben, spielt schon viele Jahre und hätte wohl längst durch Eingriffe der Bergbehörde geregelt werden können. In diesen Streikpunkten sind andere Beschwerden hinzugekommen, über die schroffe Behandlung durch die Bergbeamten, über die Betriebsbeimischung vieler Besen, über die Baumfreiheit, deren gefährlicher Umfang zuerst lange von den Besenbeamten geleugnet wurde. Die Lohnfrage steht nicht gerade im Vordergrund, aber die schnelle, große Erhebung der Löhne, als 1901 der Kohlenbedarf geringer wurde, während bei steigendem Bedürfnis und höheren Preisen die Löhne nur zögernd stiegen. Durch das alles hat sich alle die Jahre hindurch viel Unzufriedenheit angesammelt, welche von der sozialdemokratischen Agitation genutzt und verschärft worden ist. Das wird aber nicht besser, sondern schlimmer, wenn die Syndikatsherren jetzt sich auf nichts einlassen wollen, die Arbeitervertreter schroff zurückweisen, weil sie keine ordentliche Legitimation besitzen und die Arbeiter Kontraktbrüche begangen haben. Von dem stolzen Kopf, auf das sich die Herren gesetzt haben, werden sie heruntergehauen müssen; denn ganz schandlos sind sie nicht, mögen auch manche Beschwerden und Forderungen der Arbeiter unberechtigt oder übertrieben sein, so wird doch immer noch ein gut Teil begründeter Beschwerden übrig bleiben, und um derenwillen müssen die Herren zur Verantwortung gezogen werden. Die Regierung hat die Vermittlung in die Hand genommen, und man muß verlangen, daß sie dieselbe nicht bloß mit unparteiischer Gerechtigkeit, sondern auch mit kraftvoller Entschiedenheit führt, damit dem Streik bald ein Ende gemacht und der Friede sobald als möglich wieder herbeigeführt wird. Wenn die Syndikatsherren erklären, die Annahme der Arbeiterforderungen würde der Ruin des Bergbaues sein, so ist das jedenfalls eine starke Übertreibung, da der englische Bergbau, bei dem manche dieser Übelstände längst nicht mehr bestehen, nicht untergegangen ist. Man gewöhnt sich leicht daran, gewisse Übelstände als unvermeidlich anzusehen, aber die Erfahrung zeigt immer, daß die Beseitigung der Übelstände den Geschäften nur zum Vorteil gereicht. Die Arbeiter werden nicht erwarten, daß alle ihre Forderungen, so wie sie es wünschen, erfüllt werden, sie werden schon zufrieden sein, wenn die Hauptübelstände beseitigt werden, und darauf müssen die Behörden hinwirken, indem sie beide Teile anhören.

Der russisch-japanische Krieg.

Ein tenner Irrtum.

Bei der Besichtigung der Festung machten die Japaner die überraschende Entdeckung, daß sie eine lange Zeit hindurch mit großen Verlusten eine Stellung angegriffen hatten, die in Wirklichkeit gar nicht vorhanden war. Sie glaubten, zwischen den Resten der Forts von Ostakawa und Nordakawa läge eine starke Linie russischer Schanzen. Diese Schanzen nannten sie schließlich die Gellerichschanze, weil es den Angreifern niemals gelang, an die Schanzen heranzukommen oder sie zu finden, trotzdem Hunderte bei derartigen Versuchen ihr Leben einbüßten. Es ist jetzt vollständig klar, daß an dieser Stelle niemals eine Schanze war, und daß die Angreifer dieser „Gellerichschanze“ dem stärksten Feuer von dem Kikwanhügel und von den Stellungen auf der Chinesenmauer ausgesetzt waren. Das Feuer der nicht vorhandenen Schanze. Die Japaner verloren an dieser Stelle hunderte von Leuten und wurden dadurch immer mehr in dem Glauben bekräftigt, eine stark besetzte Schanzenlinie liege vor der Front verborgen. Von der Höhe des Santalshügels bis nach Port Arthur beträgt die Entfernung nur 800 Meter und es liegen keine Verteidigungswerke zwischen dem Hügel und der Stadt. Die Eroberung von Santal bedeutete demnach für die Japaner, daß sie eine absolute Kontrolle über die Stadt besäßen und die östliche Vorlinie beherrscht haben würden.

Sonderbare Betten über den Krieg.

Der Krieg im fernsten Osten hat die Weltlust der Menschen in einer merkwürdigen Weise angeregt. Eine englische Zeitschrift hat eine Anzahl Berichte darüber aus den verschiedensten Ländern gesammelt. Meistens handelte es sich um Port Arthur; andere Betten bezogen sich auf europäische Meer, den Vormarsch der Japaner auf Chosin und auf das Schicksal der russischen Flotte. Anfang Juli berichtete die Odesaer Zeitung „Wostok“ von der tollkühnen Wette des St. Petersburger Dragonerhauptmanns Jinsky. Dieser Offizier wollte sich offen durchsetzen, europäischer Hauptquartier in Chosin durchqueren, die japanischen Belagerungsstellungen bei Port Arthur durchbrechen, in die Stadt dringen, die Seeblockade durchbrechen und Tschifu in China erreichen. Wenn ihm sein Vorhaben gelang, sollte er 200 000 M.

erhalten, aber im anderen Falle nichts bezahlen. Als Jinsky verkleidet, ging Jinsky bei hellem Tageslicht ruhig durch das japanische Meer. Vor den russischen Forts wurde auf ihn gefeuert; aber als er die um seinen Leib gefühlene Nationalfahne wehen ließ, hieß man ihn in der Festung willkommen. Nach drei Tagen fuhr er mit Depeschen von Tschifu durch die japanische Flotte und erreichte Tschifu. Die Reise hatte sechs Wochen gedauert; aber als Jinsky dann nach dreimonatlicher Abwesenheit wieder nach St. Petersburg kam, hatte der Buchmacher inzwischen Vantrott gemacht, so daß er um sein Geld kam. Tragischer war das Ergebnis einer Wette, von der die „Wedomosti“ berichten. Ein gesangener japanischer Offizier, der in Omal interniert war, wettete mit einem russischen Offizier, er wolle für jede Minute, die Port Arthur nach dem 1. Juni aushalte, eine Kopeke bezahlen. Das machte fast 15 Rubel täglich oder etwa 30 M. Am 1. Oktober schuldete der Japaner schon fast 4000 M. Als der Russe eine Abschlagnzahlung verlangte und sich bereit erklärte, die Wette dann als beendet anzusehen, sagte der Japaner nichts, sondern zog sich in sein Zimmer zurück und erschoss sich mit einem Revolver. Ein Mitglied des englischen Kabinetts in Moskau wettete mit einem Bekannten, die Truppen des Jaren würden innerhalb einer Woche nach der Geburt eines Thronerben einen großen Sieg gewinnen. Der Geburt des Jarewitsch folgte aber kein Sieg, und 140 000 M. gingen in andere Hände über. Die patriotischen Japaner waren so entschlossen, für ihr Vaterland zu sterben, daß einige Offiziere wetteten, sie würden in der Schlacht den Tod finden. Das Geld sollte an ihre Witwen gezahlt werden. Ein Offizier namens Motono, der im Mai zur Front abging, wettete, seine Erben sollten 1000 Yen (2000 M.) bekommen, wenn er innerhalb eines Monats getötet würde. Nach jener Zeit sollte sein Gegner 10 Yen täglich zahlen, bis er 100 Tage überlebt hätte; dann sollte die Wette aufhören. Motono woffte sich nicht vorsätzlich töten lassen und sich nur der Gefahr aussetzen, wenn die Verhältnisse es erforderten. Eine seltsame Kriegswette ging ein Spanier Kaufmann, M. Dufcan, ein. Er wollte eine japanische Fahne dreimal um die Stadt tragen und rufen: „Es lebe Japan“, wenn europäische nicht bis zum 25. August Omal geschlagen hätte. Die Wette wurde verloren; da aber über die Zeit des Umzuges nichts festgesetzt war, führte M. Dufcan ihn um drei Uhr morgens aus, wo ihn nur einige Schaulente sahen, die ihn für einen Verräther hielten. Durch eine ähnliche Schandwette entging ein vaterlandsliebender Russe namens Komarin den unangenehmen Folgen einer Wette. Er wollte „seine Stiefel essen“, wenn Japan nicht bis zum 1. Juli am Frieden bitten würde; Komarin's Gegner hielt 500 Rubel dagegen. Komarin aß die Stiefel, aber da seine Zeitgrenze festgesetzt war, verschluckte er jeden Tag nur einen kleinen Streifen und war erst am 20. November damit fertig. Sein Gegner entband ihn von der Verpflichtung, auch die Nägel der Stiefel zu essen. Ein Moskauer Verein, der die Truppen mit warmer Kleidung versah, organisierte einen aus Einsätzen gebildeten Fonds. Hundert Billets im Preise von je 200 M. wurden ausgegeben; datiert waren die Billets vom 1. Juni an. Auf das Billett, das das Datum von Port Arthurs Entsetzung trug, sollte ein Gewinn von 10 000 M. fallen, während die übrigen 10 000 M. dem Fonds verbleiben sollten. Den Gewinn erhielt jedoch keiner, da Port Arthur auch nach hundert Tagen noch belagert wurde, und die Billettbesitzer verzichteten auf ihre Ansprüche. Ein Beamter des russischen Hofes wurde im August vom Jaren streng getadelt, weil er gewettet hätte, der Jare würde vor Weihnachten auf den Kriegsschauplatz gehen. Der Melbourn „Argus“ berichtet von einer Wette, Japan würde ganz Sibirie annektieren. Noch extravaganter ist die Wette des russischen Militärattachés in Athen. Er legte 2000 M. gegen 30 000 M., daß England vor dem 1. Januar 1905 in den Krieg verwickelt sein und Rußland vor dem 1. Januar 1906 Indien bis Bombay erobern würde. Ein Mitglied des Redaktionsstabes der „Nowoje Wremja“ wettete 200 gegen 1000 M., daß die Baltische Flotte „die ersten Schiffe“ abfeuern würde, ehe sie die europäischen Gewässer verließ. Das bezog sich zwar auf einen Kampf mit den Japanern, aber trotzdem wurde die Bezahlung der 1000 M. nach dem Ausbruch des Krieges gefordert. Ein japanischer Offizier in Paris soll, nach dem „Gaulois“, gewettet haben, die Flotte würde nie den Stillen Ozean erreichen. K.

Deutsches Reich.

* Koloniale. Dem Reichstag ging eine Denkschrift zu, betreffend die Entwicklung des Kiautschou-Gebietes in der Zeit von Oktober 1903 bis Oktober 1904. Die Denkschrift führt unter anderem aus, daß das Reichsjahr bezüglich der Ausgestaltung der Verkehrswege so wohl über See wie über Land entscheidende Fortschritte brachte. Der erste Abschnitt des großen Hafens wurde dem Verkehr übergeben, die deutsche Schantung-Eisenbahn wurde fertiggestellt und eröffnet. Für die künftige Entwicklung wird es vor allem darauf ankommen, daß der deutsche Kaufmann und Gewerbetreibende mit Umsicht, aber auch mit Wagemut sich der neuen Erwerbsgelegenheiten bedient, die ihm in der Kolonie und ihrem Hinterland erschlossen sind. Die Einnahmen des Schutzgebietes stiegen von 305 037 auf 501 946 M. Der Personen- und Güterverkehr auf der Schantung-Bahn ist in namhaftem Steigen begriffen. Der private Unternehmungsgeist auf dem Gebiete der Bauindustrie, sowie der industriellen Anlagen entwickelt sich günstig fort. Die Witterungsverhältnisse waren günstig und zeigten eine gute erste und zweite Ernte. Die Forstkultur entwickelte sich in günstiger Weise. Die Gesundheitsverhältnisse waren durchaus erfreulich. Eine neu eingerichtete Druckerei verlegt die erste deutsche Tageszeitung am Plage, nämlich die „Jingauer Reneschichten“. Die Missionen nehmen sich der Pflege der weltlichen Kultur unter der einheimischen Bevölkerung dauernd mit Erfolg an. Die Tätigkeit des Gouverneurs wurde in fruchtbarer Weise unterstützt durch die Organe der Selbstverwaltung, vor allem durch die Vertreter der Zollgemeinde. Der Verkehr mit den chinesischen Behörden hielt sich in freundlichen Formen und gab Zeugnis von dem Vertrauen der Chinesen zu dem Vorgehen der Deutschen in dem Schutzgebiet und der günstigen Rückwirkung auf die Provinz.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. Januar.

— Tägliche Erinnerungen. (21. Januar.) 1788: Einsetzung Ludwigs XVI., des entthronten Königs von Frankreich (Ludwig Capet). 1804: Moritz v. Scharf, geb. (Wien). 1811: Moritz Benedikt, geb. (Weipzig). 1815: Matthias Gaudius, † (Hamburg). 1829: König Oskar II. von Schweden und Norwegen, geb. 1831: Ludwig Adm von Arnim, † (Weipziger l. Markt). 1851: Albert Vorping, Opernkomponist, † (Berlin). 1872: Franz Grillparzer, † (Wien). 1902: E. Wächter, † (Berlin). 1904: v. Raybach, preussischer Staatsminister, † (Berlin).

o. Eisenbahn-Personalen. Herr Stations-Assistent Koch in Gelsenheim wurde zum Stations-Assistenten, Herrn Radmeister Pfaff und Eisen hier zu Jagdassistenten ernannt. — Herr Stationsvorsteher 2. Klasse Schmitz wurde von Niederlahnstein nach St. Goarshausen, Herr Stationsvorsteher Schmitt vom Seibert nach Erbach a. Rh., beide zur Übernahme der Verwaltung der Stationen dorthin, und Herr Stationsvorsteher Kneue vom Erbach nach Wirtelsheim-Rentbrücke versetzt. — Die Herren Jagdassistenten Jost und Wallenstein hier wurden pensioniert.

— Kurhaus. Heute Samstag, den 21. Januar, und Sonntag, den 22. Januar, findet von 8 bis 4½ Uhr nachmittags Militärmusik auf dem großen Kurhausweber statt.

— Eislauf-Sportplatz. Wiesbaden Wäldchen entsprechend, findet morgen Sonntag auf der beleuchteten Eisbahn abends ein Eisfest statt, verbunden mit Konzert, bengalischer Beleuchtung usw.; auch am Nachmittag spielt eine Kapelle. Zu dem Fest haben sämtliche Abonnements-, Vereins- und Zugsabfahrten ohne Aufschlag Gültigkeit. Am Tagefest wird ein Zuschlag von 20 Pf. erhoben. Der Eintrittspreis selbst beträgt 50 Pf. Das Abendkonzert beginnt um 8½ Uhr.

— Weisfischeren. Der Fischverein der Damenkreise und Weisfischer-Gesellschaften in Wiesbaden hat für morgen Sonntag, den 22. d. M. im großen Saale des katholischen Gesellschaftshauses ein Preis-Weisfischen arrangiert. Der Preis beträgt 1000 Mark. Zugleich ist eine Ausstellung von antiken 1000 verschiedenartigen Gegenständen der Weisfischer-Gesellschaften, darunter Patente, so daß ein Besuch auch für nicht Weisfischer sehr zu empfehlen ist. Der „Stern“ der Ausstellungsteilnahme werden die Weisfischer sein. Im Schaufenster des Seidenhauses Schö, Langgasse 34 im Hotel Europäischer Hof sind die Preise der Ausstellung des ersten Weisfischens und des Weisfischens zwischen Weisfischer-Gesellschaften Mainz und Fischverein Wiesbaden, sowie die Preisgewinne der Tombola zur Schau gestellt. Die Veranstaltung beginnt 6 Uhr nachmittags. Der Eintritt ist auf 1 M. festgesetzt. Ein Ball bildet den Schluß der Veranstaltung.

— Aus dem Oberverwaltungsgericht. Von einer Taunusgemeinde war gegen das auf Grund des § 2 des Nassauischen Gesetzes vom 27. September 1849 von Domänen, Stützungen und Privatwaldungen gestellte Verbot, die Forstschutzhäuser an der Gemeindegrenze abzugeben, Klage im Verwaltungsstreitverfahren erhoben worden. Das Oberverwaltungsgericht hat jetzt zugunsten der klagenden Gemeinde entschieden. Ein Abzug kann somit den Gemeinden nicht mehr gemacht werden.

— Ein literarischer Prozeß. Im Juni 1901 schloß der Musikverleger Billy Scherz zu Berlin (früher Kompositionen der Städtischen Musikkapelle zu Wiesbaden und aus Uffingen gebürtig), der bis dahin die „Theater- und Musik-Zeitung“ herausgegeben hatte, mit einer Kölner Verlagsbuchhandlung (Schaffstein & Co.) einen Vertrag ab, durch den letztere den Verlag dieser Zeitung übernahm. Im Sommer 1902 wurde dieser Vertrag von den Beteiligten dahin ergänzt, daß sie eine bestimmte Anzahl von Exemplaren der von ihnen herausgegebenen Zeitungen gegenseitig austauschten, die dann in gemeinsamen Umschlagen in Köln und in Berlin erscheinen sollten. Es sollte für die Beilage seiner Zeitung 500 M. vierteljährlich erhalten. Am 17. September 1902 erschien Nr. 82 der „Theater- und Musik-Zeitung“ zusammen mit Nr. 1 der „Berliner Theater- und Musik-Zeitung“. Diese Nr. 1, in der die Verlagsbuchhandlung unzutreffend als Verlegerin bezeichnet wird, enthielt einen von dem Redakteur Georg Kellert verfaßten Artikel, betitelt: „Wer hat Hauptmanns geistiger Zusammenbruch“. Dieser Artikel erregte in literarischen Kreisen vielfache Entrüstung. Da der Verlagsbuchhandlung Briefe des Dichters zugehingen, in denen dieser mit Mißbrauch der geschäftlichen Beziehungen drohte, auch im „Berliner Tageblatt“ und anderen Zeitungen der Artikel scharf getadelt wurde, fand sich die Verlagsbuchhandlung, von dem mit S. abgeschlossenen Vertrag zurückzutreten. Letzterer hat hierauf gegen die betreffende Verlagsbuchhandlung bei dem Landgerichte Klage erhoben. Er behauptet, daß die Inhaber der beklagten Firma von dem betreffenden Artikel vor seiner Veröffentlichung Kenntnis gehabt hätten, aber selbst, wenn dies nicht der Fall sei, so hätten dieselben kein Mitspracherecht von dem Vertrage. Mit der Klage wird beantragt 1. richterliche Feststellung, daß die Beklagte zu Unrecht von dem Vertrage zurückgetreten sei, 2. Zahlung von 4200 M., 3. Ersatz des Schadens, der ihm dadurch entstanden sei, daß die Beklagte sich geweigert habe, die von ihm herausgegebene „Berliner Theater- und Musik-Zeitung“ mit der Nr. 82 der „Theater- und Musik-Zeitung“ zusammen zu lassen. Die unter 2 und 3 aufgestellten Schadensersatzansprüche begründet Kläger damit, daß er behauptet, die „Berliner Theater- und Musik-Zeitung“ sei von ihm nur mit Rücksicht auf das Zusammenwirken mit der „Theater- und Musik-Zeitung“ gegründet worden, und habe die Gründung nur wegen der durch das gemeinsame Erscheinen gesicherten größeren Annoncenzahl auf einen Erfolg gehofft. Durch den unerwarteten Rücktritt der Beklagten sei er gezwungen worden, eine Berliner Blatt zu veröffentlichen. Hierdurch wäre ihm eine Barauslage von 6000 Mark entstanden und ein Jahresertragsverlust von 2000 Mark entgangen. Während sich über die Klagepunkte unter 1 und 2 die Parteien verglichen, hat das Kölner Landgericht in einem vor einiger Zeit ergangenen Urteil, das jetzt rechtskräftig geworden ist, bezüglich des Klagepunktes unter 3 Entscheidung getroffen, daß einem Inhaber der beklagten Firma der richterliche Eid darüber aufgegeben wird, daß er den Artikel vor seiner Veröffentlichung überhaupt nicht zu Gesicht bekommen hat, einem anderen Inhaber, daß er den Artikel nur flüchtig und unachtsam gelesen und deshalb nicht kritisch in sich aufgenommen hat. Reichen die Inhaber der be-

Klagen Firma diesen Eid, so wird die Klage abgewiesen, verweigern sie oder nur einer derselben den Eid zu geschworen, so wird die Klage dem Grunde nach als gerechtfertigt anerkannt. Das Landgericht ist bei seiner Entscheidung von folgenden tatsächlichen und rechtlichen Erwägungen ausgegangen: Es kann dahingestellt bleiben, ob sich das Vertragsverhältnis zwischen den Parteien als ein Gesellschaftsverhältnis im Sinne des § 705 B. G. B. oder als ein unbenanntes gegenseitiger Vertrag im Sinne des § 820 B. G. B. charakterisiert. Die Handlungswelt des Klägers gab der Beklagten sowohl das Recht zur Kündigung, als auch zum Rücktritt vom Vertrage. Der geltend gemachte Artikel „Gerhart Hauptmanns geistige Zusammenbruch“ war durch seine rohe und oberflächliche Kritik und durch die persönliche Verungeltung des Dichters geeignet und hat auch tatsächlich dazu geführt, den Herausgeber des Blattes, in dem der Artikel Aufnahme fand, öffentlich zu kompromittieren und sein geschäftliches Unternehmen zu schädigen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Kläger durch die Veröffentlichung einer derartigen Artikel enthaltenen Nummer, in der zudem die Beklagte in rechtswidriger Weise als Verleger genannt war, gegen die durch den Vertrag begründeten Pflichten mindestens grob und fahrlässig verstoßen hat, und zwar so, daß dadurch die Existenz des Vertragspartners gefährdet wurde. Haben dagegen die Beklagten vor Veröffentlichung des Artikels Kenntnis von demselben erhalten, was durch die Eidesaufgabe an sie nachgewiesen werden soll, so gibt ihnen die Handlungsweise des Klägers kein Rücktrittsrecht.

— Was lange währt, wird endlich — besser. Das Plakat an der evangelischen Hauptkirche über die Gottesdienstordnung und die Herren Geistlichen der Marktkirchengemeinde, das, abgesehen von seiner ungeschönten äußeren Form, hauptsächlich wegen des schlechten Stils, in welchem Namen und Wohnung der Geistlichkeit vermeldet wurde, unlesbar aufstieg und zu kritischen Bemerkungen veranlaßt wurde, wurde bereits vor einiger Zeit entfernt, um jetzt durch ein neues Schild, und zwar in verbesserter Auflage, ersetzt zu werden. Denn wie der Augenschein lehrt, ist die Form der Tafel eine gefälliger, der Inhalt des Aufschlags vollständiger und — die Hauptsache — das Deutsch ein besseres.

— Der Bund für Mutterkinder, über dessen Gründung unlängst berichtet wurde, hat sich nunmehr organisiert. In einer dieser Tage zu Berlin abgehaltenen Sitzung konstituierte sich der leitende Ausschuss des Bundes, der im wesentlichen aus denselben ca. 50 Persönlichkeiten besteht, welche den Aufruf des Bundes unterzeichnet hatten, und beschloß die Satzung. Nach § 1 derselben ist Zweck des Bundes: „ledige Mütter und deren Kinder vor wirtschaftlicher und sittlicher Gefährdung zu bewahren und die herrschenden Vorurteile gegen sie zu beseitigen“. Diese Ziele sucht der Bund zu erreichen: a) indem er ledigen Müttern zur Erziehung wirtschaftlicher Selbstständigkeit behilflich ist, insbesondere denjenigen, die ihre Kinder selbst aufziehen wollen, durch Schaffung von (ländlichen und städtischen) Mutterheimen, b) durch eine allgemeine Mutterkinderüberwachung, c) durch Verbesserung der rechtlichen Lage der unehelichen Mütter und Kinder, d) durch Propaganda jeder Art (öffentliche Versammlungen, Artikel in der Presse, aufklärende Broschüren und Flugblätter, sowie ein eigenes Organ).“ Die Erledigung der laufenden Geschäfte wurde einem provisorischen Vorstande übertragen, bestehend aus den Damen Dr. phil. Helene Stöcker, Ruth Bré und Maria Wischniewska, den Herren Dr. phil. W. Borgius und Dr. med. Max Marcuse (letzterer als Verwalter der Geschäftskasse, Berlin W., Leipzigerstraße 42). In den einzelnen Plätzen des Reiches sollen Orts-, bzw. Bezirksgruppen mit nachgehender freierhändlicher ihrer praktischen Betätigung und Finanzverwaltung gebildet werden. Alle zwei Jahre soll eine ordentliche Generalversammlung stattfinden.

o. Die Arbeiten unter den Eichen, welche dieser Tage eine „Einsendung aus unserem Vorkriegsleben“ veranlaßt haben, sind, wie wir von uninteressierter Seite erfahren, dadurch notwendig geworden, daß die Wöschung an der verlängerten Schützenstraße Wasserabern, bzw. wasserführende Sandstein enthält, die bei Ausführung der Arbeiten in der trockenen Jahreszeit nicht zu erkennen waren. Die jetzige Befestigung geschieht in einer soliden Ausführung mit Ziegeln, welche weitere Aufschüttungen ausschließt. Diese Art der Wöschungsbefestigung ist auch bei dem Ausbau des sogenannten Wasserleitungsweges nahe der Villa „Waldfrieden“ zur Anwendung gekommen und hat sich dort bewährt. „Unter den Eichen“ wird der abgeräumte Winterboden erst wieder im Frühjahr aufgetragen und dann die ganze Wöschung mit Gras bepflanzt. Derartige Aufschüttungen sind übrigens nicht selten, sie haben bekanntlich der Eisenbahnverwaltung bei dem Bahnhof-Neubau im Salzbadstale recht viele Arbeit und Kosten verursacht.

— Über den lästigen Benzingeruch, der von den Motorfahrzeugen ausströmt und der Schrecken aller Straßenpassanten ist, hatte das Kammergericht kürzlich Gelegenheit, sich zu äußern. Das Kammergericht hat dabei den Benzingeruch nicht ohne weiteres als lästlich und belästigenden Geruch erklärt. Die betreffende Polizeiverordnung hatte die „Erzeugung übermäßigen Geräusches“ sowie die Entwicklung belästigenden Rauchs oder Dampfes und belästigender starker Gerüche“ verboten. Daraufhin hatte eine Strafkammer den Führer eines Motorfahrzeuges wegen Verletzung dieser Bestimmung verurteilt, indem sie feststellte, daß der Angeklagte „einen besonders starken Benzingeruch entwickelt habe“. Das Kammergericht erklärt es nun in seinem in der „Deutsch. Jurist.-Bl.“ mitgeteilten Urteil für rechtsirrtümlich, wenn angenommen werde, daß ein besonders harter Benzingeruch stets ein belästigender starker Geruch sei. Die Verordnung sei nur deshalb gültig, weil die Befestigung durch Gerüche so erheblich sein kann, daß dadurch der öffentliche Verkehr erschwert wird. Der Betrieb von Kraftfahrzeugen mittels Benzinmotoren sei nicht untersagt, also auch nicht das mit diesem Betriebe stets verbundene Erzeugen von stößen Benzingeruch (im buchstäblichen Sinne). Im Sinne der Verordnung sei als belästigend nur der Geruch anzunehmen, der nicht einfach lästlich ist, sondern der über das Gewöhnliche so hinausgeht, daß er

geeignet ist, im allgemeinen jedermann, also das Publikum, zu belästigen und die Bequemlichkeit des Verkehrs zu gefährden. Die Auffassung eines einzelnen Menschen, der den Benzingeruch als „besonders hart“ empfindet, kann dabei regelmäßig nicht entscheiden. Denn für seine Belästigung sind möglicherweise besondere Umstände mitwirkend gewesen, z. B. sein Standort oder seine stärker entwickelte Empfindlichkeit. — Daß dieses Urteil jedermann einleuchtend wird, glauben wir nicht annehmen zu können. Jedenfalls wird nunmehr der Polizei, wenn sie auf der einen Seite das Publikum gegen den Gestank schützen, auf der anderen Seite aber durch ein sofortiges allgemeines Verbot der Benzinwagen nicht die Automobilbesitzer schädigen will, nichts weiter übrig bleiben, als daß sie endlich ernst macht mit der in Aussicht gestellten Maßnahme, neue mit Benzin betriebene Automobile nicht mehr zuzulassen.

— Von einer amerikanischen Schulden-Einziehungs-Methode berichtet uns ein „alter Wiesbadener“ also: Hat jemand einen böswilligen Schuldner, so überläßt er den Fall der Schulden-Einziehungs-Agentur. Diese hat einen beträchtlichen Stab wohlgehaltener Beamten und für diese eine Uniform, die sie von allen übrigen Schuldnern unterscheidet. Diese Uniform besteht in ausnahmsweise langen, enganliegenden Röcken von aufsteigend grüner Farbe und noch leuchtenderen grünen Hosen mit ungewöhnlich langen Schirmen. Jeder, der diese Uniform trägt, ist genau unterrichtet davon, daß in ihr ein Schulden-einziehender steckt, und daß derjenige, bei dem er sich meldet, ein böswilliger Schuldner ist. Man fürchtet also den Besuch eines solchen Grünrocks wie das Feuer. Nun die Methode, mit der diese Uniformierten arbeiten, wenn nicht beim ersten Versuch die von ihnen präsentierte Rechnung bezahlt wird. Sie verfolgen alsdann den Fall in Kolonnen von je drei Leuten. Die einander ablösen. Der erste, der etwa den Schuldner bekommen hat, der Schuldner sei nicht zu Hause, bleibt an der Haustür stehen und wartet. Entweder der Gesuchte kommt nach Hause oder geht von Hause weg. Aber kurz oder lang muß er doch sichtbar werden. Kommt er nach Hause, so wird ihm die Rechnung überreicht, und in den meisten Fällen zahlt der Schuldner auf der Stelle, um der Schande zu entgehen, daß die Nachbarschaft den Grünuniformierten draußen Posten setzen sieht. Denn zahlt er nicht, dann bleibt der Grünrock 1 ohne Waffen und Zeichen vor der Haustür stehen, bis nach so und so viel Stunden ihn Grünrock 2 ablöst, der seinerseits bis zur Mitternacht durch Grünrock 3 das Haus zu zirkeln hat. Verläßt aber der Schuldner sein Haus, so folgt ihm der unheimliche Posten auf Schritt und Tritt, so er nun ins Bureau geht oder ins Geschäft, in Gesellschaft oder ins Theater, in die Kirche oder in die frische Luft. Er redet ihn nicht an, summt wie ein Schatten in der Hinter ihm her. Springt er auf die Elektrische, der Grüne springt ihm nach. Nimmt er eine Droschke, der Grüne folgt ihm in einer Droschke. Sucht er Zuflucht in einem Restaurant, der Grüne läßt sich am Nachbarrische nieder. In der Kirche oder im Theater sitzt oder steht der Verfolger direkt hinter oder neben ihm, kein Auge von ihm vernehmend, und jeder in der Runde sieht sich den Verfolgten an. „Aha — der Schuldeneintreiber ist hinter ihm her!“ Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn der böswillige Schuldner die ältesten Forderungen bezahlt. Er weiß, sonst nichts befreit ihn von dem grünen Posten an seiner Haustür und dem armen Schatz an seiner Person, der durch sein bloßes Dasein keine Schande in alle Welt hinausposaunt. — „Ich glaube, daß es auch hier an der Zeit wäre, eine solche Schulden-Einziehungs-Agentur zu gründen“, meint der „alte Wiesbadener“ zum Schluß noch etwas boshaft.

Vereins-Nachrichten.

* Der „Allgemeinen Sterbe-Kasse zu Wiesbaden“ wurde durch das Privatversicherungsgesetz aufgehoben. „Inen sehr hohen Lebenserwartung angenommen, und von dem Herrn Regierungspräsidenten die Auflage gemacht, seine Beiträge zu erhöhen. Der Vorstand hat die Mitglieder auf heute Samstagabend 8½ Uhr in den „Deutschen Hof“ geladen, um darüber Bescheid zu lassen, ob die Auflage der künftigen Regierung angenommen werden soll, oder ob man zu einer Auflösung der Kasse schreiten will. Bestenfalls dürfte wohl für viele Mitglieder von großem Nachteil sein. Jedenfalls wäre es im Interesse der Mitglieder, ihre Wünsche in der Versammlung zu bekunden.“

* Der Wiesbadener Fußball-Klub e. V. 1904 feiert am kommenden Sonntag, den 22. Januar, von nachmittags 4 Uhr ab, im Saale des „Fischerhauses“, Schierkeierstraße 1, 1. Stühnabschnitt, bestehend aus humoristisch-deklamatorischer Unterhaltung, reichhaltiger Tombola und darauffolgendem Tanz. Zur Aufklärung gelangt n. a.: „Der Fußballklub“, Schwanke in 1 Akt.

* Der Wiesbadener Karneval-Verein „Marshalla“ veranstaltet zur Eröffnung der diesjährigen Karneval-Season Sonntag, den 22. Januar, abends 8 Uhr 11 Min., ein großes Karnevalskonzert mit Singspielen von unheimlichen karnevalistischen Liedern, humoristischen Vorträgen, in dem auf das prächtigste dekorierten Theateraal der „Walldorfs“. Das Schöne Quartett hat seine Mitwirkung zugesagt. Die Konzertmusik wird von der 27. Artillerie gestellt. Die besten Karnevalisten werden Vorträge halten. Nach dem Konzert findet, wie bei allen Veranstaltungen der „Marshalla“, großer Ball statt.

* Das diesjährige Schachturnier der „Turngesellschaft“ findet am Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 3 Uhr, im großen Saale der „Walldorfs“ statt, wozu auch diesmal ein reichhaltiges turnerisches Programm sowohl der Aktiven, wie auch der Knaben- und Mädchenabteilungen vorgesehen sind. Um eine Überfüllung des Saales zu vermeiden, werden nummerierte Gastkarten für die Damen und Herren ausgegeben. Daran anschließend findet abends 8½ Uhr in der Turnhalle Wallstraße 41 ein Familienabend mit Tanz statt. — Am 29. Februar findet der diesjährige Maskenball der „Turngesellschaft“ in der „Walldorfs“ statt.

Vereins-Feste.

(Wochensatz 1905 zu 24 Seiten.)

* Das zweite Winterkonzert des Männergesangsvereins „Sieda“ fand am Sonntag, den 15. d. M., in Form eines Volksliederabends unter gütlicher Mitwirkung des Herrn Wolf (Trompete) statt. Sämtliche Lieder wurden ganz vorzüglich vorgetragen und verefften trotz ihrer Einfachheit ihre Wirkung nicht. Lieder von A. Schwan, Weis, Dregert, Lindlar und Paul kamen zum Vortrag. In Herrn Wolf lernten wir einen vorzüglichen Meister seines Instrumentes kennen und auch er schloß sich, außer einer größeren Pianoforte: „Liebesbäume“, durch Vortrag der beiden altbekannten Lieder „Es war einmal“ und „Aus der Jugendzeit“ dem Charakter des Abends an. Die Leitung des Konzertes sowie die Begleitung der Solonummern lag in den bewährten Händen des Herrn Wilhelm May. Dem Konzert schloß sich ein kleines, aber ganz vorzüglich zum Vortrag gebrachtes Singpiel: „Das Singvögelchen“ an, um das sich Herr M. Wald sowie die Herren Siehl, Ebers und Aiginger sehr verdient machten. Der anschließende, von Herrn Bier geleitete Ball verlief aus bester.

O. Winkel, 19. Januar. Gestern gelang es, zwei Reiter zu erlegen, während zwei so schwer verwundet wurden, daß man sie heute aufsuchen sollte. Hierbei ereignete sich ein interessanter Vorfall. Einer der Reiter jagte auf den Treiber zu und da dessen Pistole zum Unglück verlagte, blieb ihm nichts anderes übrig, als seine Zuflucht auf einem Baume zu suchen. Doch ehe er noch sein Vorhaben ausführen konnte, brach sich der Ober eines anderen. Er machte Reht und ließ den erschrockenen Treiber verurteilt stehen. — Gestern sammelten sich einige Schulkinder trotz wiederholten Verbotes auf dem Rheineise. Ein Knabe von zwölf Jahren brach ein und nur mit großer Not gelang es, denselben dem nassen Element zu entreißen. Ähnlich ereignete es einem 13jährigen Mädchen, das sich waghalsig auf eine angelegene Eisgasse begab. Gelfentlich dient es beiden zur Warnung und hat das kalte Bad keine tödlichen Folgen.

ee. St. Goarshausen, 19. Januar. Bei der heute stattgehabten Erbschaft zur Stadterordneten-Versammlung wurden gewählt die Herren Dr. med. Mannes, Kaufmann Phil. Dillenberger und Schornsteinfegermeister Philipp Georg.

* Aus der Umgebung. Die Modelle der Saalburg sowie die Nachbildung von Saalburgmünzen, für die der Kaiser bei der St. Louis-Ausstellung den großen archäologischen Preis erhielt, sind von zwei Amerikanern für die Washington-Universität angekauft worden.

In Delshera kürzte abends, als er damit beschäftigt war, aus dem oberen Teile der Scheune Stroh zu holen, der Waisenrat Anton Bonn so unglücklich durch den Heuboden hindurch in den Stall, daß er mit dem Kopfe auf eine Steinrippe stieß und an seinen Verletzungen gestorben ist.

Gerichtssaal.

Strafkammerurteilung vom 20. Januar.

Der Schlag mit dem Feuerwehrrheil.

Der Feuerwehrrmann Karl L. von hier hatte am Abend des 1. Mai d. J. bei einem Brand in der Taunusstraße zu tun. Als er heimging, war die Mitternachtsstunde nicht mehr fern; er lehrte noch einen Moment in einer Wirtschaft am Römerberg ein, wo er einige vom Theaterdienst kommende Kollegen traf und ging dann in seine in der Nähe gelegene Wohnung. Raum hatte er die Haustüre hinter sich ins Schloß gedrückt, als von außen eine Fensterscheibe eingeschlagen wurde. L., der die Verwaltung jenes Hauses hat, pfiff aus dem Fenster nach einem Schuttmann, und als dieser kam, begab er sich selbst auf die Straße und trat auf eine Gruppe Männer zu mit der Frage: „Wer hat die Scheibe eingeschlagen?“ „Du mußt mich?“ entgegnete der Schuttmann L., der an jenem Abend ziemlich angetrunken war, und als der Feuerwehrrmann erwiderte: „Jawohl, dich!“ erhielt er von dem Schuttmann einen Schlag, wie er sagt, mit einer eisernen Stange, wie der Schuttmann behauptet, mit einem Regenrohr. Jedenfalls war der Schlag mit ziemlichem Nachdruck geführt worden, denn die von ihm verursachte Verletzung mußte mit drei Nähten vernäht werden. Auch die Freunde des Schuttmanns sollen sich auf den Feuerwehrrmann gefürzt haben, der in seiner bedrängten Lage keinen Kollegen pfiff. Ehe diese zu seiner Hülfe herbeieilten, rief der Angeklagte sein Weib von der Straße, und dem fortlaufenden Schloß ein paar Schritte nachziehend, führte er einen kräftigen Schlag nach dem Kopfe des Schuttmanns L. Er traf den Schuttmann an der linken Stirnseite und brachte ihm eine Wunde bei, die den Verletzten 9 Wochen lang im städtischen Krankenhaus festhielt. Das Schöffengericht hatte beide, den Schuttmann und den Feuerwehrrmann, wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt, den ersteren zu einer Gefängnisstrafe von 15 M., und den letzteren zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen. Während sich der Schuttmann bei diesem Urteil berief, legte der Feuerwehrrmann Berufung ein. Die Strafkammer verwarf die Berufung.

Dynamit.

Der § 9 des „Gesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen“ vom 9. Juni 1894 bedroht denjenigen mit einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten bis zu 2 Jahren, der im Besitz von Sprengstoffen ist, ohne die polizeiliche Erlaubnis hierzu nachweisen zu können. Eine mildere Strafe gibt es nicht. Nachdem bei dem Kellerschloßstollen beschäftigte Personen hatten sich wegen Verstoßes gegen den § 9 des genannten Gesetzes zu verantworten: der Betriebsführer Johann M., der Aufseher Ludwig B. und die Vergewaltner Christian Sch., Wilhelm P., Josef L., Otto H. und Christian G.-H. Die Angeklagten sind sämtlich seit vielen Jahren im Bergbau beschäftigt und besitzen infolge ihres Berufes eine ziemlich genaue Kenntnis des Sprengstoffgesetzes. Sie haben den Kellerschloßstollen bauen helfen und damals sowohl wie bis zum 31. Dezember 1903 hatten sie die „vorgeschriebene Erlaubnis“. Sprengstoffe zu führen. Die Firma K., welche den Kellerschloßstollen baut, hatte stets für ihre Angeestellten und Arbeiter die fragliche Erlaubnis erwirkt; durch verschiedene Zufälle wurde veräumt, die Angelegenheit auch für das Jahr 1904 rechtzeitig in Ordnung zu bringen, und die sieben Männer wanderten auf die Anklagebank. Sie bestritten sich alle darauf, daß sie hätten annehmen dürfen, daß die Firma K. die erforderliche Erlaubnis auch pro 1904 für sie nachgesucht hätte, außerdem sei es ihnen aber auch unbekannt, daß durch eine Regierungsverordnung von 1902 für den Regierungsbezirk Wiesbaden angeordnet worden sei, daß die Erlaubnis zur Führung von Sprengstoffen jedes Jahr zu erneuern wäre. Die Strafkammer sprach die Angeklagten frei und überließ auch die Kosten der Verteidigung der Staatskasse auf.

Letzte Nachrichten.

wb. Washington, 19. Januar. Vor kurzem war berichtet worden, daß einige Mächte beabsichtigten, ihre Beziehungen in China am Ende des Krieges zu erweitern, um das Gleichgewicht im fernen Osten zu erhalten. Die Frage des Krieges, solle, wie behauptet wurde, eine Änderung der chinesischen Grenze sein. Das Nordchinesische Staatssekretariat hat klug sich auf diese Gerüchte und hatte zur Folge, daß nunmehr alle Mächte definitiv eine beratende Absicht in Abrede stellten.

wb. Bremerhaven, 20. Januar. Die seit dem 7. Januar unterbrochene telegraphische Verbindung zwischen dem Festland und dem Roten- und Barentsmeer ist jetzt wieder hergestellt.

Bekanntmachung.

Durch den Beschluß des Landesauschusses des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden vom 22. September d. J., genehmigt durch den Erlaß des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau vom 13. Oktober d. J. sind wir ermächtigt worden, gemäß §§ 4 und 5 des Gesetzes vom 16. April 1902, betr. die Landesbank in Wiesbaden, Schulverschreibungen, welche zu 3 1/2 % verzinslich sind, im Gesamtbetrage von 20 Millionen Mark unter folgenden, jeder Schulverschreibung beigebrachten Bedingungen auszugeben:

Die Direktion der Nassauischen Landesbank gibt gemäß §§ 4 und 5 des Gesetzes vom 16. April 1902, betr. die Landesbank in Wiesbaden, mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau und mit Zustimmung des Landesauschusses des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden eine Serie von Schulverschreibungen der Nassauischen Landesbank Buchstabe T im Gesamtbetrage von 20 Millionen Mark aus. Die Schulverschreibungen werden vom 1. Oktober 1904 datiert, mit 3 1/2 % jährlich verzinst und zerfallen in 20 gleiche Abteilungen Nr. 1–20 von je einer Million Mark. Jede Abteilung zerfällt in vier Unterabteilungen und zwar: a) in Stücke von M. 200, b) von M. 500, c) von M. 1000 und d) von M. 2000. Die einzelnen Stücke werden mit Zinscheinen zum Bezuge der halbjährig am 1. April und 1. Oktober fälligen Zinsen, sowie mit einer Anweisung zum Empfangen weiterer Zinscheinebogen versehen. Die Einlösung der fälligen Zinscheine und die Rückzahlung der gekündigten Schulverschreibungen erfolgt bei der Hauptkassette und sämtlichen Landesbankstellen, außerdem kann die Direktion der Nassauischen Landesbank deren Einlösung bei einem Bankinstitut in Berlin und Frankfurt a. M. anordnen. Die Schulverschreibungen sind von Seiten der Inhaber unkündbar. Die Direktion der Nassauischen Landesbank ist dagegen berechtigt, die Schulverschreibungen nach dem 1. März 1914 auf einen der Rindertermine zu kündigen und zum Nennwert einzulösen. Eine Auslösung einzelner Schulverschreibungen findet nicht statt, vielmehr darf die Direktion der Nassauischen Landesbank nur ganze Abteilungen, welche durch das Los bestimmt werden, oder die ganze Anleihe zur Rückzahlung kündigen. Bis zum 1. Oktober 1904 muß die ganze Anleihe zurückbezahlt werden. Jede Kündigung muß mindestens sechs Monate vor dem Rückzahlungstermin in dem Amtsblatt der Königl. Regierung zu Wiesbaden und in einem weiteren öffentlichen Blatte bekannt gemacht werden.

Die Schulverschreibungen Buchstabe T sind mit Zinscheinen zum halbjährigen Zinsbezuge bis zum 1. Oktober 1914 und einem Erneuerungsscheine zur Erhebung weiterer Zinscheine versehen. Die Einlösung der fälligen Zinscheine erfolgt bei der Hauptkassette und sämtlichen Landesbankstellen, sowie in Berlin bei der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse und in Frankfurt a. M. bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft.

Es gelangen zur Ausgabe:

5 000 Stück Buchstabe T. a. über 200 Mark,	
10 000 " " T. b. " 500 "	
9 000 " " T. c. " 1000 "	
2 500 " " T. d. " 2000 "	

Für Kapital, Zinsen und Kosten haftet die Nassauische Landesbank mit ihrem ganzen Vermögen; außerdem leistet der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden hierfür Garantie.

Die Ausgabe erfolgt je nach Bedarf und ist der Emissionskurs vorläufig auf 100,25 % festgesetzt.

Wiesbaden, den 28. Dezember 1904.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Welches von beiden?

NICRIN

für besseres Schuhzeug aus Bog- u. Galf- und Chevreauleder und

Gentner's Wichse

für Schuhzeug aus Kalb- und Stinb- leder.

in roten Dosen
mit dem Kaminfeger

Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

F 47

Fleischer-Gehülfen-Verein Wiesbaden.

Gegr. 1883.

Genannter Verein veranstaltet am Sonntag, den 22. d. M., im Kaisersaal (fr. Römersaal) hier ein

Tanzfränzchen

mit humoristischer Unterhaltung,

wozu wir Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen.

Achtungsvoll Der Vorstand.

NB. Diese Veranstaltung findet bei Bier statt. — Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Proben gratis.

Apoth. Otto Siebert, Wiesbaden, a. Markt.

Alleinniederlage.



The Chinbara Tea

Alliance — London.

Congos und Souchongs, Zeylon- und Indische Thees

in allen Preislagen.

171



Andre Hofer's

= Echter =

Feigen-Kaffee,

seit Jahrzehnten unübertroffen, hervor-
ragend aromatisch, zuckerreich und
nahrhaft.

Nur echt mit obiger Schutzmarke.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-
Geschäften von Wiesbaden.

Für Wiesbaden

wird von alter Deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaft ein gut eingeführter tüchtiger

General-Agent gesucht.

Nachweislich mit guten Erfolgen thätig gewesene, erprobte Fachleute wollen gefl. Offerten unter J. L. 9566 an Rudolf Mosse, Berlin S.-W., einreichen. (Rw. 5789) F 97

Wiesbadener Bestattungs-Institut

Gebrüder Hengebauer, Schwalbacherstr. 22.

Telefon 411.

Schreinerei gegr. 1856.

Telefon 411.

Reiche Auswahl

Fargmagazin,

in Grabkränzen.

Blaurittstraße 8.

Großes Lager in Holz- und Metallsärgen aller Art, fertig ausgestattet zur sofortigen Lieferung.

Ausführung von Trauerdekorationen, Aufstellen von Katafalk, Randelabern u. s. w. bei Trauerfeiern. Vollständige Besorgung von Beerdigungen, Ueberführungen nach und von auswärts u. zu Feuerbestattungen nach allen Krematorien nebst allen diesbezüglichen Gängen u. Papieren.

Ueberlandtransporte mit eigenem Leichenwagen (Klaswände). 163
Lieferanten des Vereins für Feuerbestattung und des Beamten-Vereins.

Erste und grösste Beerdigungs-Anstalten am Platze

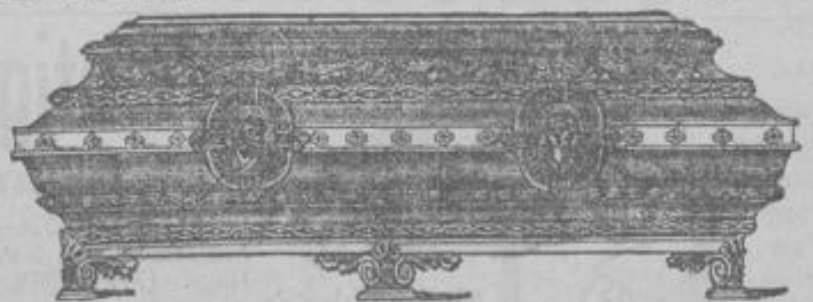
„Friede“ und „Pietät“

Inhaber: Adolf Limbarth,

8 Ellenbogengasse 8 und Mauergasse 15,

gegründet 1865.

Telefon 265.



empfehlen alle Arten Holz- und Metallsärge nebst Ausstattung derselben zur sofortigen Lieferung. Aufstellung von Katafalk nebst Randelabern bei Leichenfeiern, sowie Decoration derselben. Uebernahme von Leichentransporten nach allen Gegenden unter coulantem Preisen. 2908

Lieferant des Vereins für Feuerbestattung nach Mainz, Offenbach, Heidelberg und allen Krematorien.

Lieferant des Beamten-Vereins.

Transport durch eigenen Leichenwagen.

Telegramm-Adresse: „Friede“ oder „Pietät“.

Todes-Anzeige.

Thellnehmenden Verwandten und Freunden hiermit die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Gatten, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Heinrich Schidel,

durch einen sanften Tod von seinem langen, schweren Leiden zu erlösen.

Um stille Theilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anna Schidel,

geb. Schmitt.

Wiesbaden, New-York, Eltville, Frankfurt a. M., Montabaur,
den 20. Januar 1905. 194

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. Januar, Vormittags um 11 1/4 Uhr, von der Leichenhalle des alten Todtenhofes aus nach dem neuen Friedhof statt.

Allen Denen, die beim Hinscheiden meiner unvergeßlichen Frau meinen Schmerz durch Beileidsbezeugungen zu lindern versucht haben, spreche ich herzlichen Dank aus.

Professor G. Siebert.

194

Grosse Vorteile bietet mein

Inventur-Ausverkauf.

Herrn-Unterjacken, Wolle, normal und Fantasie, früher bis 7.50, jetzt 3.50 Mk.
 Herren-Unterhosen, Wolle, normal und Fantasie, früher bis 8.50, jetzt 4.— Mk.
 Wollene Herren-Socken, jetzt Paar 1 Mk. und 50 Pf.
 Herren-Hemden, weiss und farbig, früher bis 6.50, jetzt 2.50 und 2.— Mk.
 Herren-Krawatten, zum Aussuchen, 3 Stück 2.50 Mk.
 Flanell-Sporthemden, früher bis 8.50, jetzt 4.— Mk.
 Sportstrümpfe, früher bis 5.—, jetzt 1.50 Mk.
 Herren-Westen, ohne Unterschied, jetzt 5 Mk. und 3.— Mk.

Damen-Reformhosen, Doppeltrikot, jetzt 3.35 Mk.
 Mädchen-Reformhosen, Doppeltrikot, jetzt 2.85 Mk.
 Wollene Damen-Strümpfe, früher bis 2.50 Mk., jetzt 75 Pf.
 Baumwoll. Damen-Strümpfe, schwarz und bunt, jetzt 75 und 50 Pf.
 Kinder-Jäckchen, Höschen, Korsettchen, jetzt 50 Pf.
 Knaben-Sweaters, jetzt 1.50 Mk. und 75 Pf.
 Alle Damen-Unterröcke, jetzt mit 20 % Rabatt.
 Wollene gestrickte Damen-Handschuhe, jetzt 75 Pf.

Ein Posten feiner engl. Flanelle, reine Wolle, für Damen-Blusen, jetzt pro Meter nur 1.25 Mk.

Auf alle übrigen Artikel meines grossen Lagers 10% Rabatt.

Franz Schirg, Webergasse 1.

Strumpfwaren — Unterzeuge — Trikotagen — Herren- und Damen-Artikel.

145

Ja! Gewiss!
 Lethenty ist
 von Kennern
 bevorzugt
 und dem
 deutschen
 Geschmack
 entsprechend!



Wichtig für Lethenty-Tee-Liebhaber!

Kauft direct!

Hunderte trinken ihn täglich mit Genuss!

Konkurrenzlos in Preis und hervorragend ergiebige Spezial-Marke.

Seit 10 Jahren in Deutschland rühmlichst bekannte Lethenty-Tea-Plantage versendet gegen Nachnahme Frühstück- und 5-o'clock-Tee's in milder, aromatischer bester Qual. in Orig.-7-Pfd.-Büchsen zu nur Mk. 17.50 franko Haus. (Früher Mk. 20.) Einen Versuch — dauernde Kundschaft. Bei Hunderten v. Herrschaften eingeführt.

Tee-Import Stritter, Röderallee 14.

8 erstklassige Rechen-, Schreib- und Waschmasch. und viele interessante Neuheiten.

Garantie f. Zufriedenheit.

Beste Gold-Füllfedern.

8908

KLIO-Stopfapparate, Fussstützen,

„Gem“-Selbst-Rasierapparate, Fingerreiniger „Greif“, Magnetischer Magazinhammer, Eierprüfer, elektrische Leuchten etc.

Vom 20. bis 30. Januar.

Räumungs-Verkauf.

Vom 20. bis 30. Januar.

Ein grosser Posten

Herren- und Damen-Handschuhe, Cravatten, Kragen etc.
 sehr billig!

Gebe auf alle Winter-Handschuhe 10 %.

Handschuhfabrik V. Sinz, Webergasse 27.

181

Grosser

Inventur-Räumungs-Ausverkauf.

Herren-Hemden, weiss und farbig, früher bis Mk. 6.—, jetzt Mk. 3.—
 Herren-Socken, in Wolle und Baumwolle, feine Fantasiemuster, jetzt Mk. 1.— und 50 Pf.
 Herren-Westen, in schönen dunklen Wollstoffen, früher bis Mk. 10.—, jetzt Mk. 4.50
 Herren-Westen, in hellen Fantasiestoffen, früher bis Mk. 8.—, „ „ 3.50
 Sportstrümpfe, mit und ohne Fuss, früher bis Mk. 5.—, „ „ 1.50

Kragen, Leinen, so lange Vorrath, 3 Stück Mk. 1.—.

Cravatten, sehr billig, 35 Pf., 55 Pf., 75 Pf.
 Taschentücher, 1/4 Dtzd. Mk. 1.80
 Grosser Posten Hausschuhe, Mk. 1.50, 2.50
 Paletots und Ulsters, jetzt Mk. 19.— und 25.—

Engl. Sportmützen, jetzt 95 Pf.
 Schirme, früher bis Mk. 7.50, jetzt Mk. 3.50
 Herren-Unterzeuge, einzelne Jacken und Hosen zum Einkaufspreis.
 Hausjoppen, jetzt Mk. 8.—

Heinrich Schaefer,

Webergasse 11.

182

Die Religion wirkt auf die Bildung, gewiß; noch stärker aber wirkt die Bildung auf die Religion. Daher ist der Versuch, die allgemeine Bildung zu beschränken, um der Religion aufzuhelfen, Unsinn und Verrat.
Dieserweg.

(21. Fortsetzung.)

Adrienne.

Roman von G. Warden. — Autorisierte Bearbeitung.

„Kann sein, daß dies die Erklärung ist“, entgegnete Kilreine, der aber nicht ganz überzeugt zu sein schien und den Fremden immer noch ernsthaft betrachtete. „Um aber wieder auf die Geschäfte zurückzukommen, sehe ich keinen Grund, weshalb Sie nicht für den in Vorschlag gebrachten Posten taugen sollten, und es handelt sich nur noch darum, zu wissen, ob dieser Ihnen zusagen wird.“

„Ich zweifle nicht daran.“

„Dann können wir also immerhin die Sache als abgemacht betrachten.“

„Sie sind sehr gütig.“ Zögernd hielt Thurston einen Augenblick inne und fuhr dann fort: „Entschuldigen Sie, wenn ich mir eine Frage erlaube.“

„Fragen Sie immerhin, ich stehe Ihnen gerne zu Diensten. Um was handelt es sich?“

„Ich wollte mir wissen, ob die mir zugewiesenen Pflichten mich nötigen werden, viel mit dem Grafen Aberweite zu verkehren?“

„Schwerlich. Der Graf hat bis vor wenigen Monaten ein sehr tätiges Leben geführt, lebt aber nun die Ruhe über alles. Wäre dies nicht der Fall, so würde ich nicht hier sein. Er kümmert sich so wenig als möglich um seinen Besitz und Sie dürften fast ausschließlich mit mir zu tun haben.“

„Ich danke für Ihre bereitwillige Auskunft und hoffe, daß es mir gelingen wird, in jeder Weise den an mich gestellten Anforderungen zu entsprechen.“

Er erhob sich, als betrachte er die Unterredung als beendet. Kilreine sprach noch ein paar Worte über den Zeitpunkt, an welchem er seinen Dienst anzutreten habe, was bereits in zwei Tagen der Fall sein würde. Dann fuhren beide Männer unwillkürlich erschreckt zusammen, als Lu-tu sich plötzlich durch das Fenster in das Innere des Gemaches schwang und mit einem ziemlich lärmenden Sprung zu Boden hüpfte. Als sie des Fremden ansichtig ward, starrte sie ihn eine Sekunde lang überrascht an, dann brach sie in ein mutwilliges Lachen aus.

„Entschuldigen Sie, Herr Kilreine, ich dachte, daß Sie allein wären und wollte durch Ihr Zimmer gehen, weil die anderen zurückgekommen sind. Dieser Weg ist der kürzeste. Sie haben sicherlich vergessen, mir als das in der Stadt zu befehlen, was ich von ihnen begehrt habe. Ich muß mir gleich nachsehen.“

Das junge Mädchen verließ das Gemach, indem es die Tür dröhnend hinter sich zuwarf. Kilreine lachte halb belustigt über Lu-tu, halb befremdet über das starke Erstaunen, welches sich in den Zügen des Rentmeisters verriet.

„Ein sehr unwillkürliches, junges Mädchen. Lieber Thurston“, sprach er lächelnd. „Sie starrte mir häufig derartige Blicke ab, und ich will durchaus nicht behaupten, daß Ihr Domizil vor ihr geschützt sein wird, wenn Sie ihr zu Gesicht stehen sollten.“

„Lebt die junge Dame hier?“ fragte der andere mit einer gewissen Hast.

„Freilich, sie ist die Nichte der Gräfin Aberweite.“

„Der Gräfin Aberweite?“

„War es Einbildung oder zitterte Thurstons Hand wirklich leicht?“

„Bardon, ich habe geglaubt, daß der Herr Graf nicht verheiratet sei.“

„Er war es auch nicht bis vor ganz kurzer Zeit.“

„Und — und er hat keine Kinder?“

„Kinder?“ entgegnete Kilreine lachend. „Er ist ja erst seit einigen Monaten vermählt.“

Er sprach diese Worte in leichtem Ton, obwohl sich ihm heute nicht zum ersten Mal die Frage aufdrängte, ob Adrienne sich wohl darüber im Klaren sei, welche vollkommene Umgestaltung der Verhältnisse die Heirat ihres Vaters möglicherweise im Gefolge haben könne. Die Annahme, welche sehr nahe liegend war, daß der Graf einen männlichen Erben bekommen könne, war, er glaubte dessen überzeugt sein zu können, ihr niemals durch den Sinn zu gehen.

Die beiden Männer wechselten noch einige Worte, welche auf das Geschäftliche Bezug hatten, dann bot Kilreine dem neu aufgenommenen Rentmeister freundlich die Hand. Aber selbst während er dies tat, stellte er die hastige Frage:

„Sind Sie je in Amerika gewesen?“

„Gewiß, weshalb fragen Sie mich das?“

„Weil auch ich dort war und ich nicht instande bin, der Empfindungen Herr zu werden, daß Sie große Ähnlichkeit mit irgend einer Person haben, welche ich kenne. Ich bin dessen ganz gewiß und es durchdringt mich der Gedanke, ob ich Sie nicht vielleicht in Amerika gesehen.“

„Das läßt sich kaum annehmen“, erwiderte Thurston lachend. „denn ich bin vor mehr als zwanzig Jahren in Amerika gewesen und Sie sind ein junger Mann.“

„Dann ist meine Idee ausgeschlossen. Sie ähneln auch irgend einer Person, welche ich vor viel kürzerer Zeit gesehen haben muß. Sie waren also in Amerika?“

„Auch in Australien und in so manchen interessanten Gegenden. In meiner Jugend bin ich viel, bin ich sehr viel herumgekommen. Als Rentmeister bei Baron Pauls ward ich eigentlich zum ersten Mal sesshaft.“

„Aber Sie sind Engländer von Geburt?“ forschte Kilreine, welcher sich nun einmal lebhaft für den Mann zu interessieren schien.

„Ja, aber es hat Gründe gegeben, die es mir wünschenswert erscheinen ließen, nicht in England zu leben, überhaupt nirgends bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Ich hatte das Unglück, als junger Mensch eine große Vorliebe zu begehren, die mein ganzes Dasein zerstört hat. Nichts, wodurch ich mit dem Geseß irgendwie in Konflikt geriet, was aber für immer zu einem dunklen Punkte meines Daseins geworden ist. So sehr ich auch gelitten, es hat sich nie wieder gut machen lassen, und ich werde es nie vergessen können. Ich weiß nicht, wie ich auf den Einfall gekommen“, fügte er mit einer gewissen

Hast hinzu. „Ihnen diese, folgen wir immerhin vertrauliche Mitteilung zu machen. Aber nun, wo es einmal geschieht, bitte ich, dieselbe für sich zu behalten. Ich wollte Ihnen dadurch eigentlich nur dartun, daß ich mein Leben lang ein Wanderer gewesen bin. Um aber zu dem zurückzukommen, was Sie ursprünglich erwähnten, ich halte es für undenkbar, daß Sie mich je in Amerika gesehen.“

Es war ihm offenbar nicht angenehm, daß er so viel gesagt, als es der Fall gewesen, und er wünschte merkwürdig jeder weiteren Frage zu entgehen. Kilreine sprach noch ein paar freundliche Worte zu ihm, über ihr gemeinsames Wirken, als jener aber das Gemach verlassen, starrte er unverwandt auf den Platz, welchen der andere eingenommen hatte. Wieder und immer wieder mußte er der fesselnden Ähnlichkeit gedenken, welche dessen Ähnlichkeit er sich überzeugt, tatsächlich bestand, von der er aber nur nicht wußte, auf wen er sie zurückführen sollte.

„Nein, in Amerika kam ich ihn nicht gesehen haben und daß es die Ähnlichkeit mit einem Bild sein sollte, welche mich verfolgt, das ist nicht wahrheitsgemäß. Abgesehen von dem, was ich heute vergeblich den Kopf, ich gelange nicht auf die Spur, es muß mir aber doch gelingen, wenn nicht heute so ein andermal.“

Graf Aberweite würde in seiner leichten, oberflächlichen Weise kaum nach dem neuen Rentmeister gefragt haben, obwohl er wußte, daß die Vorstellung an diesem Tage erfolgen sollte. Kilreine selbst aber hatte das Gesprächsthema an diesem Abend angeregt, während der Rektor und seine Tochter in Orchardstone speisten. Marianne sah am Klavier und spielte leise Klavierstücke, nachdem die Mahlzeit aufgehoben worden war. Lu-tu sah in einer Sopha und knirschte Schokolade, der Rektor plauderte mit dem Hausherrn und Adrienne stand am Fenster und sah mit etwas melancholischem Gesichtsausdruck in die Landschaft hinaus, während Kilreine von Thurston sprach.

Der Graf bekundete kein besonderes Interesse für die Angelegenheit und warf nur in leichtem Tone ein, daß er dem Sekretär vollkommen freie Hand lasse; wenn er meine, der Mann entspreche, so sei er vollkommen damit einverstanden, daß er ihn aufnehme. Dann ging er auf ein anderes Thema über, als ob die Aufnahme eines neuen Rentmeisters für ihn eine ganz nebensächliche Angelegenheit wäre.

Kilreine schien durch seine nonchalante Art und Weise belustigt und vielleicht auch ein klein wenig verdroffen. Er bemerkte plötzlich, daß Adriennes Augen erst auf ihm ruhten, und da es ihm fast den Eindruck machte, als wünsche sie sich mit ihm in ein Gespräch einzulassen, kam er eilig auf sie zugehritten.

„Wir bekommen also wirklich einen neuen Rentmeister, Herr Kilreine?“ fragte sie, zu ihm gewandt, und er kam mehr denn je zu der Erkenntnis, wie ausnehmend hübsch sie sei.

„Ich habe dem Herrn Grafen eben mitgeteilt, daß ich den Mann aufgenommen habe, welcher, wie er selbst meinte, sich zu dem Posten eignen dürfte.“

„O, Sie haben ihn aufgenommen!“

„Ja, der Herr Graf bestand darauf, die Sache vollständig meinem Gutdünken und Ermessen anheim zu geben.“
(Fortsetzung folgt.)

Seidenhaus Marchand, Langgasse 42. Sämtliche fac. Samte für Blusen werden enorm billig abgegeben.

Inventur-Angebot!

Bei diesjähriger Inventur zurückgesetzte Schuhwaren kommen nunmehr mit ganz außergewöhnlicher Preisermäßigung zum Verkauf. Die jetzigen Preise sind teilweise aus den 5 Schaufenstern Langgasse, Ecke Goldgasse, ersichtlich.

Kell & Co.'s Schuhwarenhaus Union.

Kaiseroel

nicht explodirendes Petroleum, vollständig wasserhell, von der Petroleum-Raffinerie vorm. August Korf, Bremen.

Unübertroffen

in Bezug auf

Feuersicherheit

Leuchtkraft

Geruchlosigkeit

Sparsames Brennen

Beim Gebrauch des Kaiseroels ist selbst beim Umfallen der Lampen

Feuersgefahr ausgeschlossen!

Recht zu beziehen durch die Engros-Niederlage

Ed. Weygandt, Kirchgasse 34.

Name „Kaiseroel“ gesetzlich geschützt. Wer anderes Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiseroel“ verkauft, macht sich strafbar.

2231

Trockene Schuppenflechte.

Die Heilanstalt „Vibron“ in Wienacht am Bodensee (Schweiz) hat mich durch briefliche Behandlung von meinem schweren Leiden (trockene Schuppenflechte an den Händen), mit welchem ich schon viele Jahre befallen war, durch einfache und leichte Kur ohne jede Berufshilfe abheilt. Ich spreche auf diesem Wege meinen innigsten Dank aus und kann jedem ähnlich Leidenden die Heilanstalt „Vibron“ aufs wärmste empfehlen.

Kell bei Oberhof am Bodar, 19. November 1904. Frau Käthe Graf. Man adressiert Heilanstalt „Vibron“ in Wienacht (Schweiz) Nr. 76.

Ein braver tüchtiger Hausbursche gegen guten Verdienst gesucht. Blücherstraße 21.
Tüchtiger ehrlicher Hausbursche gegen hohen Lohn gesucht. Blücherstraße 7, Laden.
Braver Hausbursche für leichte Beschäftigung gesucht. Verheiratet, bevorzugt. Nur in gut. Zeugnisse. Verh. wollen sich melden. Wilhelmstraße 24 b. Führer.
Regelung per sofort gesucht.
Burgener Hof, Herderstr. 18.
Ein lediger tüchtiger Hausbursche gegen guten Verdienst gesucht. Blücherstraße 14.
Ein tücht. zwel. Hausbursche gesucht bei Frau Blum Wwe., Kaiserlandstraße links.

Männliche Personen, die Stellung suchen.

Suche sofort Vertrauensstellung irgend welcher Art in größerem Geschäft (am liebsten der Holzbranche). Caution kann gestellt werden. Suchender ist 40 Jahre alt und sieht mehr auf angenehme Stellung. Offerten unter N. 505 an den Tagbl.-Verlag.

Junger gebildeter Mann aus guter Familie sucht Stellung als **Gesellschafter oder Privat-Sekretär** bei älterem Herrn. Offerten unter N. 501 an den Tagbl.-Verlag.

Ingenieur

gehehrt. Alter, guter Theor., tücht. Constr., selbstständig, mit vieljähr. Erf. im Dampf- und allgem. Maschinenbau sucht baldigst Besch. Angeb. unt. N. 511 an d. Tagbl.-Verlag.
Strebs. u. energ. Kaufmann, 28 Jahre alt, in der Papierbr. erf., sucht per sofort Stellung. Gef. Ang. unter N. 510 an den Tagbl.-Verlag.
Junger solider Kaufmann, in der Colonialwaaren- und Delikatessenbranche erfahren, sucht zum 1. April in besserem Geschäft Wiesbadens anderweitige Stellung. Offerten mit Gehaltsangaben unter N. 499 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Maurerparlier, in allen Geschäftszweigen bewandert, sucht Stelle. Off. unter N. 511 an den Tagbl.-Verlag.

Ein tüchtig geprüfter **Heilgehülfe** sucht Stelle, geht auch als Heilmeister. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag.
Herrschäftsbereiter, selbstständig, verheiratet, in allen Fächern d. Gärtnererei erf., selbst m. thätig, f. gest. auf g. Zeug., baldigst Stellung. Näh. durch H. Klose, Gartenbautechn., Baumgärtner, Schierstein a. Rh.
Ein junger Mann (Deutscher), 25 J., welcher sehr gut englisch und französisch spricht und die besten Zeugnisse besitzt, sucht Stelle als **Portier**. Offerten zu richten nach Nizza pour A. H. 111.

Verheirat. Mann, in den besten Jahren, läng. Jahre in groß. Dauselch, thätig als Büreauclerk, mit guten Zeugn., f. ähnl. Stell., ev. würde derselbe auch Hausverwaltung mit übernehmen. Gef. Offerten u. N. 515 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Schlosser, bei der Marine als Oberheizer gedient, sucht passende Stelle. Offerten u. N. 513 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann,

Sohn achtbarer Eltern, sucht Beschäftigung in technischem Geschäft. Vorkenntnisse vorhanden. Off. u. N. 514 an den Tagbl.-Verlag.

Für jungen Mann aus achtbarer Familie, 17 Jahre alt, mit Vorkenntnissen in der Colonialbranche, wird in einem gebiegenen Colonial- und Delikatessengeschäft zur Ausbildung Stelle gesucht. Gef. Off. unter N. 512 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann,

seitlich in der Möbelbranche thätig, sucht irgend welche Beschäftigung, am liebsten Vertrauensposten. Prima Zeugnisse. Caution kann gestellt werden. Suchender ist 28 Jahre. Off. unter N. 512 an den Tagbl.-Verlag.

Rheumatismus- und Gicht-Krankheiten teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen großen Schmerzen sofort Binderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte. F. 113 Marie Gräner, München, Bismarckstraße 2, II.

Wiener Masken-

Verkauf von Madame E. Rehak, Langgasse 32, Neubau, Europäischer Hof.

Spezialität in Damen- u. Herren-Masken, Dominos, aparte Reubetten zum Verkauf und zum Verleihen. — Modelle stets am Lager.

Meine seit über 25 Jahren best. **Masken-Verleih-Anstalt** befindet sich immer noch Goldgasse 13.
Hierbei ganz Carnevals-umzüge mit allerhand Gruppen äußerst billig. G. Treiter.

Verlangen Sie überall **Liko-Friedenskonferenzler** — ein solches Produkt, das Beste für Magen und Verdauung. Vertret. f. Bez. Wiesbaden: Ernst Renz, Goldgasse 18.

Kein Husten mehr beim Gebrauch von **E. Walther's Fichtennadel-Brustbonbons** à 30 u. 50 Pf. bei Apotheker Otto Siebert, Drogerie, Marktstr. 9, sowie Wilh. Ma-henheimer, Bismarckring 1. P. 45

Süßen!
Überdauern leidet, gebrauche die allein bewährten süßenstillenden und wohlschmeckenden **Kaiser's Groß-Caramellen** (Walg-Extrakt in fester Form).
2740 not. deklaub. Jungen beweisen den sichern Erfolg bei Husten, Keiserkeit, Natarth und Verschleimung. Jeder 25 Pf.
Niederlage bei: Otto Siebert, Apotheker, Marktstr. 9, Apotheker Ernst Koss, Drogerie, Sedanplatz 1, Ehr. Lauber, P. V. Müller, Medizinalr. 12, Louis Schüler, H. Grak, Drogerie, Philipp Nagel in Wiesbaden, Aug. Thiel in Schlagenbad.

Eine große Anzahl Marmor- und Thon-fußbodenplatten billig abzugeben. Pariser Hof, Spiegelgasse 9.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE
p. 14 Pfd. Packt 40, 50 u. 60 Pfd.
ist das größte Feinprodukt der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Wurmback'sche Dauerbrand-Öfen,
für jedes stückreiche, nicht backende Brennmaterial,
rühmlichst bekanntes, erstklassiges Fabrikat. 191
Alleinverkauf: **J. Hohlwein,**
Helenenstrasse 23.

Telegramm!

Mache das hochgeehrte Publikum auf unsere sehr werthvollen Tombola-Gegenstände, welche im Schaufenster der Firma **Kemmer, Europäischer Hof, Langgasse**, in liebenswürdigster Weise ausgestellt sind, aufmerksam. Dieselben werden Sonntag Nachmittag 6 Uhr im Rath. Gesellschaftshaus, Dohmeierstraße 24, an die glücklichen Gewinner verabreicht. Weiteres im Sonntagsblatt.

C. Kopatschka,
Präsident des Fachvereins der Damen-Parfumeure.

Heute Samstag Abends: **Mehlsuppe**
wozu freundlich einladet **Karl Lindemann,**
Lehrstraße 35.

Heute Samstag: **Mehlsuppe.**
Morgens Weißfleisch mit Kraut.
Wilh. Nather, Moritzstraße 36.

Heute Samstag, Abends von 6 Uhr ab: **Mehlsuppe.**
Alle Sorten frische Hausmacher Würstchen bei
F. Budach, Walramstr. 22.

Zur Dachshöhle.
Heute Samstag: **Mehlsuppe,**
wozu freundlich einladet **Chr. Herter.**

Zur Stadt Koblenz,
Mühlgasse.

Heute: **Schlachtfest.**
Es ladet freundl. ein **Justus Hess.**

Jägerhaus, Clarenthal.
Heute Samstag, den 21., u. Sonntag, den 22.: **Mehlsuppe,**
wozu freundl. einl. **Ph. Boss.**

Burg Nassau,
Schachtstraße 1.
Heute Samstag: **Mehlsuppe,**
wozu freundlich einladet **Theod. Schlein.**

Restaurant Sedan.
Heute Samstag: **Mehlsuppe,**
wozu freundl. einladet **Heinr. Krekel.**

Restaurations zur Teutonia,
Bleichstraße 14.
Heute Samstag: **Mehlsuppe,**
wozu freundlich einladet **Martin Groll.**

Zur Stadt Schwalbach,
Schwalbacherstraße 55.
Heute Samstag: **Mehlsuppe,**
wozu freundlich einladet **Jakob Scheuerling.**

Großer Fleisch-Abschlag!
Verkaufe von heute an:
Prima Rindfleisch . . . 56 Pf.
" Roastbeef . . . 70 "
" Renden . . . 100 "
" Kalbfleisch . . . 60-66 "
" Schweinefleisch 30-30 "

Ludwig Klotz, Albrechtsstraße 13.
Ein Kuchenschrank, Küchenschrank, Küchenschrank u. Stühle billig zu verkaufen. Brantenstr. 9, 2. r.

Freiwilligshaus **Waldhagen**
schwerste Rehbraten, Mehrkochen, Reh- und Hasen-Ragout.

Neurostr. 28. **Emil Petri,** Telephon 2671.
In nur in Qualität
junges Pferdefleisch
empfiehlt **M. Drete,**
18 Hochstraße 13. Telephon 2612.

Verkäufer
Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Aufträge bei Aufgabe gleich zu bezahlen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Für Schmiede! Ein mit bestem Erfolg betriebenes, altes Schmiedegeschäft in Wiesbaden ist krankheits- halber mit oder ohne Haus zu verkaufen. Näh. u. T. 514 an den Tagbl.-Verlag.
Maurer-Geschäft
zu verkaufen. Offerten unter N. 513 an den Tagbl.-Verlag.
Colonialwaarengeschäft, gut geh., um- verl. Offerten u. N. 511 an den Tagbl.-Verlag.
Ein gutgehendes Lebens- mittel-Consumgeschäft ist wegen Krankheit billig sofort zu verkaufen. Offerten unter N. 509 an den Tagbl.-Verlag.
Wegen unverhofftem Wegzug gezw. ist ein in guter Lage gutgehendes Butter- und Eier-Geschäft billig zu verkaufen. Eine fast neue Einrichtung wird nur berechnet. Uebernahme muß bald geschehen. Offerten unter N. 510 an den Tagbl.-Verlag.

Wirthschaft.
Gutgehendes Wirthschaft, prima Existenz, auch für Metzger sehr geeignet, mit 8-10,000 Mk. An- zahlung zu verkaufen. Brauerei gleich auszu- rüsten verboten! Näh. Dohmeierstr. 24, 1. r.
Eine gutgehende Wäscherei billig zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verl. Lk

Ein Pferd zu verkaufen. Adlerstraße 27.
Heiter Bernhardiner, Hühn, f. tr., 8 Jahre, g. Stamm; baldigst ein neuer Garten- schlauch umgeben. zu verl. Herderstraße 19, Ad.

Großer schwarzer Hund,
1/2 Jahr, billig zu verl. Näh. Tagbl.-Verlag. Lk

Fremden-Verzeichnis.

Hotel Adler Badhaus zur Krone. Hebr. Kfm., Ruhrort. — Katz, Fr., Frankfurt. — Marx, Kfm., Essen. — Jobst, Kfm., Erla a. Bur.
Schwarzer Bock. Katz, Fr. Rent., Frankfurt. — Mettenheimer, Dr., Gießen. — Kuenser, Kfm., Freiburg i. B.
Einhorn. Kuckenberger, Kfm., Koblenz. — Voigt, Kfm., Berlin. — Wolfheimer, Kfm., Aschaffenburg. — Brunnenberg, Kfm., Köln. — Ahner, Kfm., Berlin. — Sotru, Kfm., Lahr. — Stroth, Kfm., Lauterbach. — Zwilling, Kfm., Heidelberg. — Vogt, Kfm., Stuttgart. — Krüger, Kfm., Frankfurt. — Fischer, Kfm., Frankfurt. — Rhenis, Kfm., Neuß. — Bennert, Kfm., Berlin. — Bess, Kfm., Frankfurt. — Michalowitz, Kfm., Berlin.
Eisenbahn-Hotel. Böving, Kfm., Köln. — Eberhard, Kfm., Paris. — Oppenheim, Kfm., Offenbach. — Wilmsdorfer, Kfm., Bayreuth.
Englischer Hof. Korff, Kfm., Hanau.
Erbsprinz. Schneider, Kfm., Dillenburg. — Königs, m. Fr., Oppenheim. — Wedekind, Kfm., Leipzig. — Haßmann, Kfm., Mettmann. — Betzenberger, Kfm., Braunfels. — Berlin, Kfm., Würzburg. — Hahlen, Brunzella.
Europäischer Hof. Schorn, Kfm., Köln.
Hotel Fahr. Passarge, Kfm., Berlin. — Scholz, Kfm., Mannheim. — Herzmann, Oberingen., Ruhrort.
Grüner Wald. Breuer, Kfm., Wien. — Brumm, Kfm., Berlin. — Zernick, Kfm., Berlin. — Marcus, Kfm., Berlin. — Cohen, Kfm., Berlin. — Weltmann, m. T., Boppard. — Hagen, Fabr., Düsseldorf. — Sauerbrey, Kfm., Frankfurt. — Heydrich, Kfm.,

Frankfurt. — Cordes, Kfm., Hamburg. — Rudersdorf, Kfm., Herborn. — Kornhardt, Kfm., Karlsruhe. — Bode, Kfm., Krefeld. — Winterhelt, Baumeister, Mittenberg. — Friedl, Kfm., München. — Obermüller, Kfm., Nürnberg. — Jung, Kfm., Solingen. — Joseph, Kfm., Stuttgart.
Happel. Kessler, Kfm., Leipzig. — Mayer, Kfm., Karlsruhe. — Schmitz, Kfm., Köln.
Hotel Hohenzollern. v. Nagel, Fr. Baron, Arnheim. — von Schwarz, Fr., Schloß Neubauern. — v. Wendelstadt, Frei- frau, Schloß Neubauern. — v. Nagel, Fr. Baroness, Arn- heim.
Hotel Lloyd. Beker, Kfm., Dauborn. — Brandis, Kfm., Leipzig. — Metropole u. Monopol. Aisberg, Kfm. m. Fr., Köln. — Linken- bach, Kfm., Barmen. — Reinitz, P., Baumeister, Halle. — Reinitz, C., Baumeister, Halle.
Hotel Nassau. Stern, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Grandjeun, Rent. m. Fr., Dänemark.
Kurastall Norolz. Eigen, Guisbes, Mettmann.
Pariser Hof. Tolk, Kfm., Frankfurt. — Stoll, Apotheker m. Fr., Herborn.
Pflüger Hof. Fröhlich, Kfm., Apolda. — Kramer, Kfm. m. Fr., Halle. — Möck, Kuppenheim.
Quellenhof. Götz, Steinreich.
Reichspost. Mensch, Kfm., Düsseldorf. — Frank, Kfm. m. Fr., Neustadt. — Siebert, Langen i. H.
Hotel Rose. Clark, Fr., Glasgow. — Herzig, Dr. med. m. Fr., Marienbad. — Gundert, Fabr., Barmen. — Aiken, Fr., Glasgow.

Rhein-Hotel. Hagen, Fr., Köln.
Schweinsberg. Hugo, Kfm., Adorf. — Kaspers, Kfm., Köln.
Tannhäuser. Kuhl, Kfm., Köln. — Krug, Kfm., Frankfurt. — Bauss, Kfm., Biedenkopf. — Beyer, Kfm., Kreuznach. — Knopp, Kfm., Weizlar. — Sorg, Ingen., Radevormwald.
Tannus-Hotel. Salzbach, Kfm., München. — Weiß, Kfm., Frankfurt. — Menking, Architekt, Berlin. — Lübke, Hauptm., Cella. — Kuthemann, Kfm., Düsseldorf. — Richter, Theater- direktor m. Fr., Luzern. — Appel, Kfm., Marburg. — Beninger, Direktor, Dr., Weilmünster. — Sachs, Fabr., Mann- heim.
Union. Peppler, Biedenkopf. — Richter, Kfm., Dillenburg. — Viktoria-Hotel und Badhaus. Wolthers, Fr. Rent., Velp. — van der Schalk, Fr. Rent., Velp.
Weins. Grass, Kfm., Berlin.
Wilhelms. v. Thermo, Rent., Berlin.

In Privathäusern:

Pension de Brülja. Nestler Laux, Fr. Prof. u. Malerin, Prag.
Villa Frank. Erlinghausen, m. Fr., Romscheid.
Gartenstraße 20. Jorns, Dr. med., Wolfenbüttel.
Luisenstraße 12. Luckmann, Fr. Rent., Lübeck. — Luckmann, Rent., Lübeck. — Wilke, Fr. Rent., Lübeck.
Stilstraße 5. Dumont, m. F., Uebigau (Bez. Halle).
Villa Teresina. Augustesen, Kapitän, Homburg. — v. Zawadzky, Oberleut., Memel.
Weißstraße 18, 1. Arnold, Rent., Dr., m. Fr., Washington.

Wohnen, Stallungen, Schuppen, Keller etc.

Wohnung 9 groß. Bier- od. Lagerkeller per 1. April zu vermieten.
Wein Keller, groß, trocken, mit Aufzug, evtl. mit Bienen- u. Wachsraum zu v. M. 778.
Stallung für 4 Pferde mit allem Zubehör, a. ohne Wohnung.
 Zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Das Wohnungsnachweis-Büreau Lion & Cie.

Friedrichstr. 11 — Telefon 708,
 empfiehlt sich den Mietern zur kosten-
 freien Beschaffung von
 möblierten und unmöblierten
 Villen und Stadthauswohnungen
 Geschäftsbüros — möblierten
 Zimmern,
 sowie zur Vermittlung von
 Immobilien-Geschäften und
 hypothekarischen Geldanlagen.

Mietknecht

Der Vereinfachung des geschäftlichen
 Verkehrs bitten wir unsere geehrten
 Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
 uns zu überweisenden Anzeigen bei
 Aufgabe gleich zu bezahlen.
 Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Eine kinderlose Familie

Sucht eine 3-4-Zimmerwohnung mit Bad und
 Küche, in einem ruh. Hause, evtl. bis 1. März.
 Off. mit Preisang. unt. J. 525 an d. Tagbl.-Verl.
 Brautpaar sucht zum 1. März idone
 2-Zim.-Wohnung mit Zubehör, evtl. 1. St.,
 Vorberd., mögl. in Nähe der Stadt. Offert. mit
 Preisang. u. J. 525 an den Tagbl.-Verlag.

Für Herrschaften.

Gegen Entschädigung eines Garten eine kleine
 Wohnung gesucht, ein Zimmer und Küche.
 Sonstige Wohnung nicht ausgeschlossen. Gef.
 Offerten unter Schutzbrief 200 postlagernd
 Schützenhofstraße.

Freundliche, sehr schöne 2-Zimmer-
 Wohnung nebst Zubehör in bestem
 Hause von Beamtenpaar ohne Kinder per
 1. April gesucht. Ausdrückliche Offerten
 mit Preisangabe unter „Wohnung“
 hauptpostlagernd hier erbeten.

Stille Person sucht bei mäßigen Preise
 reinl. Manufaktur in ruhig.
 Hause. Gef. Off. unt. J. 525 an d. Tagbl.-Verl.

Ein Kaufmann sucht per 1. Febr. in der N.
 der Rheinstr. oder Wilmersdorf möbl. Zimmer
 mit oder ohne Pension. Gef. Offerten erb. unter
 G. 523 an den Tagbl.-Verlag.

Sehr möbl. Zimmer per 1. Febr. gel. Off.
 u. Chiffre 5. 24. 25 postlag. Schützenhofstraße

Mietknecht**Gutgehende Wirtshaus**

von cautionsfähigen Leuten zu pachten gesucht.
 Nähe Wiesbadens nicht ausgeschlossen. Gef. Off.
 unter D. 521 an den Tagbl.-Verl. erb.

Vermietungen

Grundstück vordere Mainzerstraße zu
 verpachten Bellrichstraße 1, 1.

Fremden-Pensions

Der Vereinfachung des geschäftlichen
 Verkehrs bitten wir unsere geehrten
 Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
 uns zu überweisenden Anzeigen bei
 Aufgabe gleich zu bezahlen.
 Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Elegant möblierte Zimmer, event. ganze
 Wohnung, sofort billig zu vermieten
 Gladbacherstraße 19, Parterre.

Villa Greife, Mainzerstraße 14,
 nahe Bahnhof und Kuranlage, g. möbl. Zimmer.
 Woche 10—20 M. u. d. Post, Wäber, Garten.

Pension Vogelsang,
 Rheinstraße 15, Gde Wilmersdorf.
 Schön möbl. sonn. Zimmer zu vermieten.

Taunusstr. 22, 1 u. 2,
 elegant möbl. Zimmer zu vermieten.

Möbliertes Zimmer in besserem Hause mit
 guter Pension sofort zu vermieten. Zu erfragen
 im Tagbl.-Verlag.

Intermitt

Der Vereinfachung des geschäftlichen
 Verkehrs bitten wir unsere geehrten
 Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
 uns zu überweisenden Anzeigen bei
 Aufgabe gleich zu bezahlen.
 Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Nachhilfe gründl. u. bill. d. H. 24. 25. 26. 27.
 postl. Sicherer Erfolg!

**Französisch.
 Englisch.
 Italienisch.
 Spanisch. Holländisch.
 Russisch. Deutsch für Ausländer.**

Nationale Lehrkräfte.

Unterricht einzeln u. in kleinen Kreisen.
 Auf Wunsch auch im Hause der Schüler.
 Separatkurs für Damen.

The Berlitz School,
 Luisenstraße 7, 1.

Französisch. Convers.-Stunden

gibt eine Französin. Kinder u. jg. Damen bevorzugt.
 Offerten unter N. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Französischen Unterricht gründlich und
 billig Herderstraße 91, 1.

Y. d. G. Gorman Lady wishes to teach German
 and English Conversation lessons with a Lady or
 Gentleman. Off. u. J. 525 an Tagbl.-Verlag.

Russisch, Petersburger etc. russ. Stunden.
 Honorar mäßig. Sprechst. 4-5. Luisenstr. 24, 1.

Privat-Tanzunterricht 5-6 Stunden
 für alle Musikanten (Böden in einer Stunde) unter
 Garantie. Prima Referenzen aus ersten Kreisen.
 Unvergüteter Unterricht in der Mitte der Stadt.
 H. Schwab, Cranienstraße 27, Pari.

Verloren Gefunden

Der Vereinfachung des geschäftlichen
 Verkehrs bitten wir unsere geehrten
 Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
 uns zu überweisenden Anzeigen bei
 Aufgabe gleich zu bezahlen.
 Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Verloren.

Gold. Damen-Uhr
 an gold. Brosche a. d.
 Beppe Wilmersdorf. Hotel Hofe, Langgasse, Markt-
 straße bis Rest. Gumbertus verloren. Abg. gegen
 hohe Belohn. von Hontens Gasse, Wilmersdorf.

Damen-Uhr verl. d. Schwalbacher d. Rhein-
 straße. Gegen Bel. abg. Heroldstr. 28, Hth. 1, 1.

Salzband

aus kleinen Perlen auf dem Wege Hotel Kaiserhof
 bis Rheinstraße verloren. Geg. hohe
 Belohnung abzugeben Adelsheidstraße 48, 2.

Plakate:

„Wohnung zu vermieten“
 „Möblierte Zimmer zu ver-
 mieten“
 „Zimmer frei“
 „Laden zu vermieten“
 „Zu vermieten“
 „Zu verkaufen“
 „Zu vermieten oder zu ver-
 kaufen“
 „Pension“

auf weißem Papier, sowie auf-
 gezogen auf starkem Pappdeckel
 stets vorrätig in der

**L. Schellenberg'schen
 Hofbuchdruckerei**
 Langgasse 27.

Tages-Vereinbarungen

Kurhaus. Abends 8 Uhr: 2. großer Maskenball.
 Königl. Schauspieler. Abends 7 Uhr: Die
 Abreise. Götische Hochzeit.
 Hoftheater. Abds. 7 Uhr: Der 24. Februar.
 Hanns Jürge. Das Fest der Handwerker.
 Hoftheater. Abends 8 1/2 Uhr: Großer
 Maskenball.

Hoftheater. Abends 8 Uhr: Concert.
 Reichshallen-Theater. Abds. 8 Uhr: Vorstellung.
 Sellsamer. Abds. 8 1/2 Uhr: Dessenl. Versammlung.

Aktuarius, Anstalten, Bildhauerstraße 16.
 Manger's Anstalten, Taunusstraße 6.
 Anstalten Bildhauer, Taunusstraße 1, Gartenbau.
 Damen-Club, Taunusstraße 8. Geöffnet von
 Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.

Verein für Kinderkorte. Täglich von 4-7 Uhr:
 Stetigkeits 2. und Bleichstr.-Schule, Part.
 Volkshochschule, Friedrichstraße 47. Geöffnet täg-
 lich von 12 Uhr Mittags bis 9 1/2 Uhr Abends.
 Sonn- und Feiertage von 10 1/2-12 1/2 Uhr und
 von 8-9 1/2 Uhr. Eintritt frei.

Verein für Auskunft über Wohlfahrts-Ein-
 richtungen und Nachfragen. Täglich von
 6-7 Uhr Abends im Rathhaus im Bureau des
 Arbeitsnachweises (Männer-Abteilung).

Arbeitsnachweis unentgeltlich für Männer und
 Frauen: im Rathhaus von 9-12 1/2 Uhr und 8 bis
 7 Uhr. Männer-Abt. 9-12 1/2 Uhr und von 2 1/2 bis
 6 Uhr. — Frauen-Abt. I: für Dienstmädchen und
 Arbeiterinnen. Frauen-Abt. II: für höhere
 Berufsarten und Hotelpersonal.

Vereins-Nachrichten

Turn-Gesellschaft. 2 1/2-5 Uhr: Turnen der
 Mädchen-Abteilungen. 5-6 Uhr: Turnen der
 Knaben-Abteilung.

Turn-Verein. Nachm. 8 Uhr: Mädchen-Turnen
 Abends 9 Uhr: Bühnenaufgabe und gefällige
 Aufmerksamkeiten.

Männer-Turnverein. Von 4 1/2-5 1/2 Uhr:
 Mädchen-Turnen. 5 1/2-7 Uhr: Knaben-Turnen.
 8 Uhr: Fechten. 9 Uhr: Bühnenaufgabe und
 gefällige Unterhaltungen.

Gartenbau-Verein. Abends 8 Uhr: Vortrag.
 Wiesbadener Casino-Gesellschaft. Abends 7 Uhr:
 Tanzveranstaltungen.

Allgemeine Sterbekasse zu Wiesbaden. Abends
 8 1/2 Uhr: General-Versammlung.

Freiwillige Feuerwehr (Weiter- und Reiter-Abt.
 des 2. Zug). Abends 8 1/2 Uhr: General-
 Versammlung.

Fachkreisen- und Musikanten-Gesellschaft
 Wiesbaden. Abends 8 1/2 Uhr: Kaisers Geburts-
 tagsfeier.

Kaiser-Verein Wiesbaden. Geogr. 1890. Stiftungsf.
 Kaufmännischer Verein Wiesbaden. G. P.
 9 Uhr: Familien-Abend.

Kreiger- und Militär-Verein. Abends 8 1/2 Uhr:
 Gelanprobe.

Männer-Gesangsverein Union. 9 Uhr: Probe.
 Evangelischer Männer- u. Jünglings-Verein.
 Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Christlicher Verein junger Männer. Abends
 9 Uhr: Gebetsstunde.

Gesellschaft Fideles. Abends 9 Uhr: Probe.
 Gärtner-Verein Hedera. 9 Uhr: Versammlung.
 Verein der Fürstlichen Bediensteten. 9 Uhr:
 Vereinsabend.

Männer-Schützen-Corps. Vereinsabend.
 Club Borussia. Vereinsabend und Probe.

Wetter-Bericht

**Meteorologische Beobachtungen
 der Station Wiesbaden.**

19. Januar. 7 Uhr 2 Uhr 9 Uhr Mittel.
 Morg. Nachm. Abds.

Barometer*) 755.7 757.0 759.7 757.7
 Thermometer C. +0.6 +2.4 -0.1 -0.7
 Dunstspann. (mm) 4.0 3.5 3.4 3.6
 Rel. Feuchtigkeit (%) 83 85 74 74.0
 Windrichtung NO. 1 NO. 2 NO. 2 —
 Niederschlag (mm) 0.0 — — —
 Höchste Temperatur +2.5. Niedr. Temper. -0.9.

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C.
 reduziert.

Wetter-Bericht

des „Wiesbadener Tagblatt“.

Mitgeteilt auf Grund der Berichte der deutschen
 Seewarte in Hamburg.

22. Januar: heiteres Frostwetter bei Vollmond.

**Auf- und Untergang für Sonne (S) und
 Mond (M).**

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Jan. im Süd. Aufg. Unterg. Aufg. Unterg.
 Uhr Min. Uhr Min. Uhr Min. Uhr Min.

22. 12 39 8 16 5 2 16 55 18 39 32

*) Hier acht Minuten vor dem Aufgang bzw. nach dem Untergang.

Theater-Concerte

Königliche Schauspieler.

Samstag, den 21. Januar.

21. Vorstellung. 24. Vorstellung im Abonnement 25.

Zum ersten Male:

Die Abreise.

Musikalisches Lustspiel in 1 Aufzuge. Dichtung
 von A. von Steigentin. Eingeleitet von
 Ferdinand Graf Sperd. Musik von Eugen d'Albert.
 Musikalische Leitung: Herr Professor Schlar.
 Regie: Herr Dornowag.

Personen:

Giffen Herr Müller.
 Wille, seine Frau Frä. Hans.
 Troit Herr Sommer.
 Ort der Handlung: Ein Lustigkeits in Mittel-
 deutschland. Zeit: Ende des 18. Jahrhunderts.

Corfische Hochzeit.

Oper in 1 Akt nach einer Novelle von Konrad
 Zeimann. Frei bearbeitet von S. Hoch. Musik
 von S. Spangenberg.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Stola.
 Regie: Herr Dr. Braumüller.

Personen:

Angiolina, eine blinde Blaise . . . Frä. Uebel.
 Tobia, ihr Bräutigam, Fort-
 aufseher . . . Herr Winkel.

Volter, ein junger Arzt . . . Herr Henle.
 Perronello, Wirtin, Angiolinas
 Pflegemutter . . . Frä. Schwarz.

Pietro, ein Bauer . . . Herr Engelmann.
 Vondente, Fischer, Musikanten, Ort der Hand-
 lung: Kleines Gebirgsdorf auf Corfica.

Vorkommende Tänze, arrangiert von Frä. S. Baldo.
 Walzer, Tarantella, ausgeführt von den Damen
 Peter, Leicher und dem Ballettensemble.

Decorative Einrichtung: Herr Oberinspector Schid.
 Kostümliche Einrichtung: Herr Kostümier Nische.
 Die Thüren bleiben während der Overture
 geschlossen.

Nach dem 1. Stück findet eine längere Pause statt.
 Anfang 7 Uhr. — Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Sonntag, 22. Januar. 23. Vorstellung. 24. Vor-
 stellung im Abonnement 25. Oberon.

Hoftheater.

Direction: Dr. phil. H. Rauch.

Samstag, 21. Jan. 132. Abonnements-Vorstellung.
 4. Abend des Chorus:
Ein Jahrhundert deutschen Schauspiels.
 (Von Goethe bis Benedikt.)
 In Scene gesetzt von Dr. Herm. Rauch.
 Theater-Rebe.

Der 24. Februar.

In 1 Akt von Zacharias Werner.

Personen:

Kunz Kurth, ein schweizerischer
 Landmann . . . Otto Henschel.
 Trude, dessen Frau . . . Margarethe Henschel.

Kurth, ihr Sohn (als Reisender
 unerkannt) . . . Heinz Henschel.
 Die Handlung spielt in Schaffhausen, einem einsamen
 Alpenort, auf dem zwischen Randerhagen und
 Leuk gelegenen Felsen- und Berggasse Gemmi in
 der Schweiz.

Hierauf:**Hanns Jürge.**

Schauspiel in 1 Akt von Karl von Hofst.

Personen:

Der Reichsbaron, Gutsherr . . . Arthur Roberts.
 Karl, Jäger . . . Hans Wilhelm.
 Vater Born, ein Wächter . . . Friedr. Degener.

Marthe, dessen Frau . . . Sofie Schenl.
 Anne, dessen Tochter . . . Elyt Vendi.
 Hanns Jürge, ein Knecht . . . Georg Müller.
 Eine Magd . . . Hermine Bachmann.

Ein Unteroffizier . . . Max Ludwig.
 Erster Soldat . . . Emil Kneib.
 Zweiter Soldat . . . Franz Hüb.

Bauern, Soldaten.
 Die Handlung spielt in der letzten Hälfte des
 vorigen Jahrhunderts.

Das Fest der Handwerker.

Romantisches Gemälde aus dem Volksleben mit Gesang
 in 1 Akt von L. Angeli.

Personen:

Herr Bohlmann, Zimmermeister
 und Bauunternehmer . . . Reinhold Hager.
 Frau Bohlmann, geb. Schulze . . . Gustav Schulze.

Händchen, Tischler, Berliner . . . Arthur Roberts.
 Steinhilf, Klempner, Breslauer . . . Rudolf Bartsch.
 Wust, Schlosser, Stettiner . . . Adelin Unger.

Wilhelm Kind, Zimmermann,
 Dresden . . . Hans Wilhelm.
 Madam Kind . . . Rolly Wagner.

Madam Steinhilf . . . Minna Hage.
 Madam Wust . . . Elli v. Hofau.
 Frau Wiesel, Gastwirthin . . . Clara Krause.

Leichen, ihre Tochter . . . Else Noorman.
 Handwerker und ihre Frauen, Musikanten.

Nach dem 1. u. 2. Stück finden größere Pausen statt.
 Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, 22. Jan., Nachmittags 3 1/2 Uhr: Schöne
 Chöre. Abends 7 Uhr. 133. Abonnements-
 Vorstellung. Der 24. Februar. Hanns Jürge.
 Das Fest der Handwerker.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 21. Januar, Abends 8 Uhr:

Zweiter Großer Maskenball.

Saal-Oeffnung: 7 Uhr.

Anzug: Masken-Kostüm oder Ballettoilette
 (Herren: Frack und weisse Binde) mit karne-
 valistischem Abzeichen.

Tanz-Ordnung: Herr F. Heidecker.

Eintrittspreis: Abonnenten gegen Ab-
 stempelung ihrer Kurhauskarten bis spätestens
 Samstag Nachmittags 5 Uhr: 2 Mark; Nicht-
 Abonnenten: 4 Mark.

Karten-Verkauf an der Tageskasse im Haupt-
 portal.

Die Galerien bleiben geschlossen.
 Städtische Kur-Verwaltung.

Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16.
 Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr Abends.

Kaiser-Panorama, Rheinstraße 87.
 Diese Woche: Serie I: Siam. — Serie II
 Frankreich.

Auswärtige Theater.

Frankfurter Stadttheater. — Opernhaus.
 Samstag, Nachmittags 3 1/2 Uhr: Mondelstein.
 Abends 7 Uhr: Die Regimentsdochter. — Son-
 tag, Nachm. 3 1/2 Uhr: Mondelstein. Abends
 7 Uhr: Riezi. — Schauspielhaus. Samstag:
 Faust, 2. Theil (1. Abend, Vorspiel u. 8 Uhr).
 — Sonntag, Nachm. 3 1/2 Uhr: Die berühmte
 Frau. Abends 7 Uhr: Faust, 2. Theil (2. Abend,
 4, 5. u. 6. Akt).

Mainzer Stadttheater. Samstag: Charley's
 Aunt. — Sonntag, Nachmittags 3 Uhr:
 Aschenbrödel. Abends 7 Uhr: Albo.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 11. November 1904 wird die Gebühren-Ordnung für die städtische Schlachthaus- und Viehhof-Anlage zu Wiesbaden nebst dem Gebühren-Tarif hierzu vom 18. Februar 1895 geändert, wie folgt:

5. März 1895 geändert, wie folgt:

In § 1 wird hinter Ziffer 3 hinzugefügt:
Ziffer 3a: „Gebühren für die Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen.“

Zwischen die §§ 4 und 5 wird als 4a folgende Bestimmung eingeschoben:
Die Trichinenuntersuchung ist für die im Schlachthofe geschlachteten Schweine und Ferkel bei Lösung des Schlachtfleisches neben der nach § 3 zu zahlenden Schlachtgebühr und für das von außerhalb eingeführte Schweine- und Wildschweinefleisch bei Bezahlung der nach § 4 zu entrichtenden Schaugebühr zu bezahlen.“

In den Gebühren-Tarif wird eingeschoben:

Erkennens- schau- Gebühren.	
Für ein Schwein	75 Pf.
Für ein Ferkel	75 Pf.
Für ein Stück Schwein oder Wild- schweinefleisch von der Größe bis zur Halbte eines Schweines einschließlich . . .	50 Pf.
Für Stücke, welche größer sind als ein halbes Schwein werden die Gebühren für ein ganzes Schwein erhoben.	

Diese Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 26. November 1904. 2
Der Magistrat.

B. A. 499 - 1904.

Genehmigt.
Wiesbaden, den 24. Dezember 1904.

Der Bezirksausschuß.
(L. S.)
Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis
gebracht.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an **gusseisernen Schiebern, Schachtdächern, Röhren und sonstigen Kanalisations-Eisenteilen** für das Rechnungsjahr 1905 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Rathause, Zimmer No. 65, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorkasse oder befehlsgeldfreie Einzahlung von Mark 1.50 bezogen werden.

Veranschlagt und mit entsprechender Aufschrift verbriefene Angebote sind spätestens bis

Donnerstag, den 2. Februar 1905,
vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote erfolgt im Gegen-
wart der etwa erschienenen Anbieter oder der
mit schriftlicher Vollmacht versehenen Ver-
treter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und aus-
gefüllten Verdingungsformular eingereichten An-
gebote werden berücksichtigt.

1
Zuschlagsfrist: 14 Tage.
Wiesbaden, den 14. Januar 1905.

Stadtbaumeister,
Abteilung für Kanalisationswesen.

Bekanntmachung.

Kolbverkauf.

Für die eingetretene Winterzeit wird der auf der städtischen Gasanstalt gewonnene Kolb in den nachstehenden Sortierungen zum Verkauf gestellt und der Bezug dieses vorzüglichen Brennmaterials hierdurch angelegentlich empfohlen.

Sorte I: Gebrochener Ruß-Kolb, Korn 25 bis 50 mm, vorzugsweise geeignet zur Beheizung von Kaminen jeder Art, mit hin vorzüglich zur Salon-
feuerung.

Sorte II: Gebrochener Stück-Kolb, zum Teil größere Sortierung, und daher vorzugsweise ge-
eignet zur Beheizung größerer Feuerungsanlagen, ferner für Zentralheizung, Austrocknen von Neu-
bauten etc.

Sorte IIIa: Gebrochener Klein-Kolb, Korn 12 bis 25 mm und
Sorte IIIb: Gefesteter Klein-Kolb, kleinere
Sortierungen und deshalb vorzugsweise geeignet
zur Beheizung kleinerer Feuerungsanlagen, ins-
besondere aber auch für Herdfeuerung.

Ausführliche Preislisten mit Lieferungsbe-
dingungen werden in dem Verdingungs-Neben-
gebäude Friedrichstraße 9 an der Kolbverkaufsstelle
verabreicht und Bestellungen von 8½ bis 12½ Uhr
vormittags gegen Vorkasse entgegen genommen;
auch können solche durch Posteingang (einschließlich
Postgebühren) an der Kasse des Gaswerks, Friedrich-
straße 9, aufgegeben werden.

Das Kolbvertriebsgebiet umfaßt außer dem Stadt-
bereich auch die an das Gasrohrnetz der Stadt
angeschlossenen Nachbargemeinden Bierstadt, Dö-
beln und Sonnenberg, sowie bis auf weiteres auch
die in der Gemarkung Viebrich an der Waldstraße
belegenen Bauquartiere.

Der Direktor
der städt. Wasser-, Gas- u. Electr.-Werke.

Mühe-Rückvergütung.

Die Mühe-Rückvergütungen betrugen aus vorigem
Monat sind zur Zahlung angewiesen und können
gegen Empfangsbescheinigung im Laufe dieses Monats
in der Abfertigungsstelle, Neugasse 6a, Part.,
Einnahmestelle, während der Zeit von 8 vorm. bis
1 nachm. und 3-6 nachm. in Empfang genommen
werden.

Die bis zum 30. d. M., abends, nicht erhobenen
Mühe-Rückvergütungen werden den Empfangs-
berechtigten abzüglich Postporto durch Postanweisung
überandt werden.

1
Wiesbaden, den 16. Januar 1905.
Städt. Müheamt.

Viehhof-Bericht

für die Woche vom 12. bis 18. Januar.

Vieh- gattung	Es waren aufge- trieben	Qual.	Preise	von — bis
	Stück		per	4/2 3/2 4/2 3/2
Ochsen	98	I.	50 kg	74 — 76 —
Ställe	168	II.	Schlacht- gewicht	70 — 72 —
Schweine	1197	I.	1 kg	54 — 64 —
Maßfähr.	428	II.	Schlacht- gewicht	1 14 1 16
Landfähr.	152		1 40 1 80	
Hammel			1 30 1 40	
			1 40 1 44	

Wiesbaden, den 18. Januar 1905.
Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In den letzten Tagen der vergangenen Woche
hat ein unbekannter Arbeiter in Zivilkleidung in
der Viktoriastraße Häuser betreten und von den
Eigentümern den Kellerschlüssel verlangt, um den
Wassermesser nachsehen zu können.

Es wird daher hiermit darauf aufmerksam
gemacht, daß zur Revision von Wasser- und Gas-
leitungen nur uniformierte Arbeiter von der dies-
seitigen Verwaltung ausgesandt werden, welchen
auf dem Tragen die Buchstaben

„W. G. & C.“
angebracht und die mit Legitimationskarten ver-
sehen sind.

Die verehrlichen Bewohner Wiesbadens werden
hierauf nochmals ergebenst aufmerksam gemacht. 1

Die Verwaltung
der städt. Wasser-, Gas- u. Electr.-Werke.

Feuerwehrdienstpflicht

für das Jahr 1905.

Die Polizei-Verordnung für den
Stadtfreis Wiesbaden, betreffend das
Feuerlöschwesen, vom 10. September
1893, bestimmt in:

§ 3. Verpflichtet zum Eintritt
in die Feuerwehr sind alle männlichen
Einwohner der Stadt, welchen nach
§ 5 der Stadtordnung das Bürger-
recht zusteht. Die Dienstpflicht
beginnt mit dem 1. Januar des dem nächst-
gelegenen 25. Lebensjahr folgenden Jahres; bei
neuen Zugewogenen jedoch erst mit 1. Januar nach
Erlangung des Bürgerrechtes. Die Dienstpflicht
erlischt am 31. Dezember desjenigen Jahres,
in welchem das 35. Lebensjahr zurückgelegt
wurde.

§ 4. Befreit vom Feuerwehrdienst sind:
1. Reichs- und Staatsbeamte, sowie auch Hof-
und Gemeindebeamte, Beamte des Kommunalverbandes
und Militärpersonen, auch wenn sie zur Disposition
gestellt oder in Ruhestand versetzt sind. 2. Die
Geistlichen, Lehrer, Ärzte und Apotheker.
3. Körperlich Untaugliche, welche auf Verlangen
des Branddirektors von einem durch ihn bestimmten
Arzte (Herr Dr. med. Friedrich Gung, Kleine
Burgstraße 9) ein ärztliches Zeugnis vorzulegen
haben. Über sonstige Befreiungen entscheidet die
Feuerwehr-Deputation.

§ 5. Zum Eintritt in die Feuerwehr ver-
pflichtete Personen können die Verpflichtung durch
ein jährlich an die Stadtkasse im Voraus zu
zahlendes Loskaufgeld ablösen. Das Loskaufgeld
beträgt, wenn der Wichtige zur Staatseinkommen-
steuer mit einem Steuerjahre

bis zu 9 Mk. einschl. veranlagt ist = 6 Mk.
" " " " " " " " = 8 " " " " " " " " = 10 " " " " " " " " = 15 " " " " " " " " = 20 " " " " " " " " = 25 "

bei einem höheren Steuerjahre = 25 "

Alle zum 1. Januar jeden Jahres dienst-
pflichtig gewordenen Einwohner haben sich nach
der im amtlichen Organ des Magistrats der Stadt
Wiesbaden erfolgten öffentlichen Aufforderung
des Branddirektors zum Dienste **persönlich** zu
melden.

Hiernach werden alle männlichen Einwohner
der Stadt Wiesbaden, welche in den Jahren 1870
bis 1890 geboren sind, das Bürgerrecht besitzen,
und mindestens 9 Mk. Staatseinkommen entrichten,
sowie sie sich nicht schon zur Feuerwehr angemeldet
haben, aufgefordert, sich auf dem Feuerwehrbureau,
Neugasse 6, bis zum 15. Februar er. an den
Wochentagen von 8½-12½ Uhr vormittags
anzumelden.

Ein Verzeichnis der hiernach Feuerweh-
rpflichtigen liegt in genanntem Bureau zur Ein-
sicht offen.

Säumte werden nach § 29 der Polizei-
Verordnung vom 10. September 1893 mit Geld-
strafe von 1-30 Mark belegt.

Wiesbaden, im Januar 1905.
Die Branddirektion.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften der Leiter u.
Reiter-Abteilungen des zweiten
Zuges werden auf Samstag, den
21. Januar er., abends 8½ Uhr,
zu einer Generalversammlung
zum Kameraraben Fischen, Rottstraße,
„Seidenraupe“, eingeladen.

Pünktliches und zahlreiches Er-
scheinen erwartet.

Wiesbaden, den 18. Januar 1905.
Die Branddirektion.

Bürgerliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Marktkirche.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Rings-
hausen.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pred. v. Biedel.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schäfer.
Abends: Pred. v. Biedel.
Mittwoch, den 25. Januar, von 6-7 Uhr:
Orgel-Konzert. Eintritt frei.

Freitag, den 27. Januar.
Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers.
Vormittags 9½ Uhr: Gemeinschaftlicher
Gottesdienst der Militär- u. Zivilgemeinde. Hl.
Schäfer.

Katholische Kirche.

Marktkirche.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Rings-
hausen.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pred. v. Biedel.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schäfer.
Abends: Pred. v. Biedel.
Mittwoch, den 25. Januar, von 6-7 Uhr:
Orgel-Konzert. Eintritt frei.

Freitag, den 27. Januar.
Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers.
Vormittags 9½ Uhr: Gemeinschaftlicher
Gottesdienst der Militär- u. Zivilgemeinde. Hl.
Schäfer.

Evangelische Kirche.

Marktkirche.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Rings-
hausen.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pred. v. Biedel.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schäfer.
Abends: Pred. v. Biedel.
Mittwoch, den 25. Januar, von 6-7 Uhr:
Orgel-Konzert. Eintritt frei.

Freitag, den 27. Januar.
Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers.
Vormittags 9½ Uhr: Gemeinschaftlicher
Gottesdienst der Militär- u. Zivilgemeinde. Hl.
Schäfer.

Katholische Kirche.

Marktkirche.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Rings-
hausen.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pred. v. Biedel.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schäfer.
Abends: Pred. v. Biedel.
Mittwoch, den 25. Januar, von 6-7 Uhr:
Orgel-Konzert. Eintritt frei.

Freitag, den 27. Januar.
Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers.
Vormittags 9½ Uhr: Gemeinschaftlicher
Gottesdienst der Militär- u. Zivilgemeinde. Hl.
Schäfer.

Verstorbene.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Bieckenmeyer.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Grein.
Abends: Pred. v. Bieckenmeyer.
Abends: Pred. v. Grein.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)
Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hl. Ps. Friedrich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hl. Ps. Lieber.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Hl. Ps. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.
Abends: Pred. v. Schloffer.

Evangelisch-lutherischer Gottesdienst.

Adelheidstraße 23.

Sonntag, den 22. Jan. (3. S. n. Epiph.), vor-
mittags 10 Uhr: Segensgottesdienst.

Christliches Heim, Bismarckstraße 20, 1.
Jeden Mittwoch, abends 8½-9½ Uhr
Bibelstunde für Mädchen und Frauen.

Baptisten-Gemeinde, Dränerstraße 54, 1. St. St.
Sonntag, den 22. Januar, vorm. 10 Uhr:
Predigt. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm.
4 Uhr: Hauptgottesdienst.

Mittwoch, abends 8½ Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag, abends 9 Uhr: Übung des
Gesangsvereins.

Freitag, abends 7 Uhr: Kaisers Geburtstags-
feier. Prediger C. Karbassky.

Methedisten-Gemeinde, Friedrichstraße 36, 1. St.
Sonntag, den 22. Januar, vorm. 9½ Uhr:
Predigt. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr:
Predigt.

Wiesbadener Tagblatt.

58. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21.000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einspaltige Beitzelle für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beitzelle für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 36.

Verlags-Zernsprecher No. 2958.

Samstag, den 21. Januar.

Redaktions-Zernsprecher No. 62.

1905.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Wochenschau.

Die lang angebaute Unzufriedenheit unter den Arbeitern, die von den Führern anfänglich geführt und erst zu spät gedämpft wurde, auf der einen Seite und die schroff ablehnende, jeglichen sozialpolitischen Verantwortlichkeitsgefühls entbehrende Haltung der Gewerkschaften auf der anderen Seite haben in dieser Woche die gefährdetste Katastrophe im Ruhrgebiet herbeigeführt. Nachdem die Gewerkschaften sämtliche Forderungen der Arbeiter, von denen nach dem nahezu allgemeinen Urteil der öffentlichen Meinung wenigstens ein Teil berechtigt ist, rundweg und ohne sich auf weitere Verhandlungen einzulassen, abgelehnt hatten, proklamirte die Delegiertenversammlung der Arbeiter den Generalstreik, der unterdessen auch in der Hauptstadt durchgeführt worden ist. Spät, allzu spät begann die preussische Regierung sich darauf, daß sie auch da ist, und daß es ihre Aufgabe ist, hier, wo doch ungeheure öffentliche Interessen auf dem Spiele stehen, vermittelnd einzugreifen. Die Regierung erlaubte, offenbar auf Veranlassung des Ministerpräsidenten und Reichskanzlers Grafen Bülow, eine Kommission in das Streikgebiet, um dort die Beschwerden der Arbeiter zu prüfen und vermitteln zu können. Bisher hat allerdings diese Kommission, und zwar wiederum infolge des schroff ablehnenden Verhaltens der Gewerkschaften, keine greifbaren Erfolge aufzuweisen.

Der Bergarbeiterstreik, der ja zurzeit in dem Mittelpunkt des Interesses steht, hat auch bei der Staatsdebatte im preussischen Abgeordnetenhaus eine sehr bedeutende Rolle gespielt. Trotzdem hat sich die Staatsberatung im Abgeordnetenhaus diesmal verhältnismäßig schnell abgewickelt, und sie wurde bereits am Mittwoch zu Ende geführt, so daß sich das Haus seinen weiteren Aufgaben, vor allem der Erledigung des Ausführungsgesetzes zum Reichsfeuerschutzgesetz und der zweiten Lesung der Dibernia-Vorlage, zuwenden konnte. Der Reichstag setzte in dieser Woche die zweite Staatsberatung fort, wobei insbesondere beim Etat des Reichseisenbahnbauamtes und beim Postetat der Regierung mannigfache Wünsche und Beschwerden zu Gemüte geführt wurden.

Eine ganz besonders scharfe Konfliktluft aber hat in dieser Woche in der Budgetkommission des Reichstags geweht, die, wie schon in der vorigen Woche, in ebenso scharfer wie einmütiger Weise gegen

die mehrfachen eigenmächtigen Etatsüberschreitungen der Regierung Stellung nahm. In der Mittwoch-Sitzung vertagte die Kommission die Beratung des für die Ostbahn bestimmten Kostens bis zur Vorlegung des Vertrages mit der Ost-Mineralgesellschaft, und in der Donnerstag-Sitzung wurden die für die Vorarbeiten zur Bahn Binsboel-Rehoboth ausgegebenen 200 000 Mk. nach einer sehr scharfen Debatte, bei der die Regierung recht schlecht abschnitt, rundweg gestrichen. Erhielt so die Regierung auf dem südwestafrikanischen Kriegsschauplatz in der Budgetkommission eine böse Schlappe, so kamen dafür in dieser Woche vom Schauplatz der Kämpfe in Südwestafrika bessere Nachrichten. Die letzten Meldungen des Generals v. Trotha haben uns die erfreuliche Gewissheit gebracht, daß, allerdings nach schweren Opfern, der Aufstand der Hereros völlig niedergeschlagen worden und daß ihr Widerstand gebrochen ist.

Im Gegensatz hierzu erwecken die neuesten Meldungen vom ostasiatischen Kriegsschauplatz den Eindruck, als ob die Russen unter Kuropatkin, die bisher in untätiger Defensive verharren, nun endlich den lange angekündigten Vorstoß unternehmen wollen. Freilich, wenn auch die russische Defensive der Offensive Platz machen sollte, so ist damit noch nicht gesagt, daß sich damit auch das Blatt zu ihren Gunsten wenden wird. Werden doch die erneuten Kraftanstrengungen Rußlands gekrönt durch die zunehmende Gärung im Lande, die in mehrfachen Arbeiterausständen, in erneuten Protestkundgebungen, in den massenhaften Desertionen der Reservisten und in dieser Woche auch wieder in mehreren Attentaten, so vor allem in dem Anschlag auf das Winterpalais ihren unheimlichen Ausdruck gefunden hat. Unterdes geht die so pomphaft angekündigte Reformaktion ihren Abschluß weiter, wenn auch der Versuch der Partei Bobjedonossow, den verhassten „Reformminister“ Swiatopolk-Mirski zu stürzen, allem Anschein nach mißlingen ist, wenigstens — für jetzt!

Schlechter als dem Fürsten Swiatopolk-Mirski ist es seinem französischen Kollegen, dem „Reformminister“ Combes, ergangen, den freilich die unzufriedenen Radikalen als den Ministerpräsidenten der bereiteten Reformen bezeichnen. Das Kabinett Combes hat sich für französische Verhältnisse erstaunlich lange, nämlich mehr als 2½ Jahre, gegen den Ansturm der nationalisierenden Opposition gewehrt, und es hätte sich noch länger behauptet, wenn sich nicht die Unzufriedenen aus dem eigenen Lager zu der Grönde geschlagen hätten. Der Sieg der Opposition ist dem auch nur ein halber. Sie haben nur eine Person, nicht ein System gestürzt; das Kabinett geht, aber der Kurs der Regierung bleibt der alte!

Der Kohlenarbeiterausstand im Ruhrrevier.

hd. Dortmund, 21. Januar. Die Zahl der Ausständigen hat sich noch erhöht und beläuft sich jetzt auf 240. bis 250 000 Mann.

hd. Essen, 21. Januar. Gestern nachmittag beschloßen hier die Vorstände der vier Bergarbeiter-Verbände, jeder Streikenden, der mindestens zwei Monate der Organisation angehört, wöchentlich mit 10 Mk. und mit 50 Pf. für jedes Kind zu unterstützen. Die übrigen, auch die unorganisierten Arbeiter, erhalten 8 Mk.

hd. Bochum, 21. Januar. Wie verlautet, wird bei andauerndem Streik die Hesse Engelsburg still gelegt, da sie ohnehin unrentabel ist und der Betrieb bisher nur im Interesse der Arbeiterschaft aufrecht erhalten wurde. Heute soll der Bochumer Verein seine Bessmer-Schmelze wegen Kohlenmangel still legen.

hd. Bochum, 21. Januar. Der Landrat von Bochum hat die Sicherheitsbestimmungen der Organisation verboten. Auf Hesse-Kaiserstuhl sind Totschläger angestellt worden, die man den Arbeitswilligen als Wache in die Hand gibt. Die Totschläger bestehen aus abgehauenen Stielen von Fördersellen. An den Enden sind dieselben mit einem eisernen Ring umschlossen.

wb. Berlin, 21. Januar. Die „Post. Ztg.“ berichtet aus Essen: In 13 Bergrevieren ist die Zahl der Arbeitswilligen gestiegen, in 5 Revieren zurückgegangen. Kleinere Ausschreitungen werden von verschiedenen Gegenden gemeldet, doch geben sie keinen Anlaß zu besonderen Maßnahmen. — Im Bochumer Revier wurden anhaltend wegen des Ausstandes die Gefälligkeiten zu Kaisers Geburtstag abgelehnt.

hd. Bremen, 21. Januar. Die oldenburgische Eisenbahndirektion beschloß, um allen Eventualitäten vorzubeugen, bei einer englischen Firma 100 Waggons Kohlen. Die oldenburgische Maschinenfabrik hat infolge Kohlenmangels einen Ofen ausgeschrieben und die Arbeitszeit verringert.

hd. Köln, 21. Januar. Nach Mitteilungen der hiesigen Eisenbahndirektion sollen auf der rechten Rheinfähre von heute ab infolge des Bergarbeiterstreiks 30 Güterzüge aus. Der Verkehr dürfte später noch weitere Einschränkungen erfahren.

hd. Paris, 21. Januar. Die Wirkung des Streiks im Ruhrrevier ist auch in Frankreich zu spüren. In Frankreich-Lothringen sind einige Fabriken auf Ruhrkohle angewiesen. Dort herrscht jetzt große Verlegenheit. Man sucht notdürftig Ersatz durch belgische Kohle herbeizuschaffen.

wb. Montreal, 20. Januar. Die Dominion Coal Company trifft Vorbereitungen, Kohlenverfrachtungen nach Deutschland ins Werk zu setzen angesichts der Lage, die durch den Ausstand im Ruhrgebiet geschaffen worden ist.

Das Eheversprechen.

Novelle von J. P. Mosny.

Interessante Übersetzung von Wilhelm Thal.

(16. Fortsetzung.)

Cazelle triumphtierte und warf einen Blick des Mitleids auf seine Tochter, einen Blick der Bewunderung auf Miff Ellen. „Sie vermuten also, daß er Sie liebt?“ fuhr Zwonne fort.

„Ja, ich vermute es.“

„Und was hat seinen Gefühlen, Ihrer Meinung nach, eine andere Wendung gegeben?“

„D, diese Gefühle haben sich zweimal gewandelt“, versetzte die Amerikanerin mit lautem Lachen. „Benignus zweimal. Er hat wohl geglaubt, mit einem armen Mädchen einen Scherz machen zu können. Zeit genug dazu hatte er ja.“

„Zeit genug?“ fragte Zwonne. „Warum ist er dann drei Wochen vorher zurückgekommen?“

„Weil er sich schwach fühlte und sozusagen seine Schiffe hinter sich verbrannte.“

„Ich möchte behaupten“, sagte Cazelle, „daß er den Ratsschlagen seines Bruders nachgegeben hat, der weit energischer ist, als er.“

„Das ist möglich!“ gab Miff Ellen zur Antwort. Zwonne schüttelte sich plötzlich sehr niedergeschlagen.

Die schlummerlose Nacht hing an, sich bemerkbar zu machen. Sie fühlte ein heftiges Verlangen, zu schlafen, zu vergessen, doch unwillkürlich blieb etwas in ihr wach und sie sagte:

„Sagen Sie mir, Miff, ist der Brief der einzige dieser Art, den Herr Bernays Ihnen geschrieben hat?“ So einfach diese Frage war, so war sie doch noch nicht gestellt worden, und Miff Barnham konnte sie sich nicht vorher überlegt haben.

Sie zögerte, — kaum zwei Sekunden, — aber dies Zögern fiel Zwonne auf. Ihre ganze Müdigkeit verschwand plötzlich, sie erhob sich von dem Sessel, auf dem sie gesessen hatte, während die Amerikanerin langsam erwiderte: „Allerdings!“

„Ist es Ihnen nicht seltsam erschienen“, erwiderte

Zwonne lebhaft, „daß er Ihnen so plötzlich einen so kompromittierenden Brief schrieb? Und glauben Sie nicht auch“, fügte sie energisch hinzu, „daß ich mit gutem Grunde über den abweichenden Ton der Bilets und den des Briefes überrascht bin?“

Auch Cazelle hatte sich erhoben; er fühlte sich unbehaglich. Er hatte die Empfindung, seine Tochter mißbrauche die Situation, sie belaste Miff Barnham ungerader Weise, und gern hätte er der letzteren ihre Antworten souffléert. Trotzdem beherrschte er sich, doch aus seinem Gesichtsausdruck konnte man entnehmen, daß er die Worte der Amerikanerin billigte, wie es die Examinatoren bei einem von einflussreicher Seite empfohlenen Kandidaten tun.

„Sie vergessen, daß dem Briefe Zusammenkünfte vorhergingen“, erklärte Miff Barnham mit zitternder Stimme, „und vergessen ferner, daß dieser den Bruch verkündende Brief notwendig war.“

Cazelle nickte bereits zustimmend mit dem Kopfe, als Zwonne eifrig fortfuhr:

„Im Gegenteil. Dieser Brief war durchaus nicht nötig. Ich werde nie begreifen, daß ein verliebter Mann der Versuchung widerstanden hat, der von ihm geliebten Frau ein zärtliches Bilet zu schicken. Und noch weniger begreife ich, daß er, den Sie für klug und vorsichtig halten, einen Brief geschrieben haben soll, in welchem er mit Ihnen brach; wußte er doch ganz genau, daß dieser Brief ihn den Gerichten Ihres Landes unweigerlich überliefern mußte.“

Die Amerikanerin zuckte die Achseln.

„Ihre Behauptungen werden beleidigend“, murmelte sie, „ich bitte das wohl zu bemerken.“

„Sie sind sehr empfindlich, Miff. Und doch haben Sie keinen Augenblick gezögert, sich in eine Affäre einzulassen, bei der Sie auf etwas Mißtrauen gestoßen sein mußten. . . . Diese Mißtrauen ist, wohl verstanden, nicht gegen Sie direkt gerichtet, aber die Gerechtigkeit einem alten Freunde gegenüber, wird sie wohl entschuldigbar erscheinen lassen.“

„Ich habe materielle Beweise geliefert, die einzigen, auf die sich ein Amerikaner einläßt. . . . Es ist nur zu leicht, mit moralischen Beweisen zu jonglieren.“

„Ich finde das sehr richtig“, unterbrach Cazelle. „Die Dinge kommen im Leben selten so zustande, wie man es sich denkt. Wenn es auch logisch wahr ist, daß François Bernays zwischen seinen gleichgültigen Bilets und seinem Abschiedsbrief, noch andere Briefe geschrieben haben muß, so ist das doch kein Argument, das einen materiellen Beweis unzulänglich vernagt.“

„Ich habe ja auch gar nicht versucht, einen materiellen Beweis unzulänglich“, sagte Zwonne, ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen. „Ich fragte mich nur, ob ein Grund vorhanden ist, die ganze Angelegenheit einer neuen Untersuchung zu unterziehen. . . . Da die Echtheit dieses Abschiedsbriefes bestritten wird, so möchte ich wissen, ob dieser Brief der Logik der Tatsachen entspricht oder nicht. . . . Nun ist es aber außer jedem Zweifel, daß zwischen dem letzten Bilet und diesem Abschiedsbriefe, die nur durch einen Zwischenraum von fünfzehn Tagen getrennt sind, ein recht heftiger Widerspruch besteht.“

Ellen Barnham sah den Entschluß gefaßt zu haben, nicht mehr zu antworten, denn wieder entgegnete Cazelle:

„Auch das läßt sich erklären, denn Bernays kam den letzten Brief recht wohl unter der Einwirkung eines fremden Einflusses geschrieben haben, zum Beispiel unter der Einwirkung des Herrn Charles Bernays.“

„Glauben Sie das auch?“ fragte Zwonne die Amerikanerin.

„Ja. Aber ich erkläre noch einmal, daß ich solchen Sprünge der Phantasie nicht die geringste Bedeutung beilege. Gätte ich keinen materiellen Beweis, so hätte ich nicht gewagt, Herrn Bernays bei Ihnen zu verklagen. Deshalb halte ich es für richtig, wenn Sie ebenfalls nicht über meine Beweise hinausgehen.“

„Warum haben Sie auf diesen Brief, nicht geantwortet?“

Wieder einmal zögerte Ellen Barnham ein Weilchen, und Zwonne sah, wie ihre Lippen zitterten. Trotzdem erfolgte die sehr plausible Antwort:

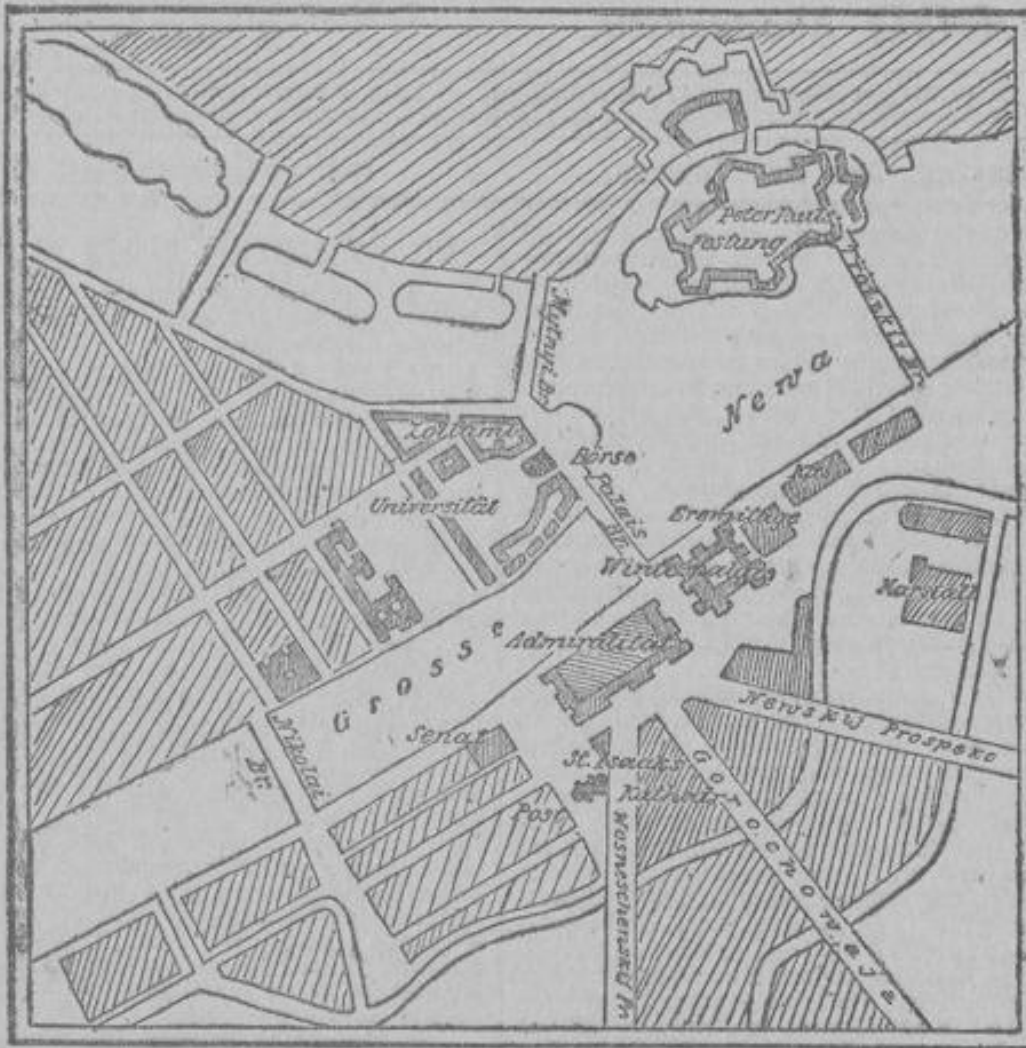
„Ich war entsetzt und wollte meinen Ärger nicht zeigen. . . . Ich schwankte einige Tage, ob ich einen Prozeß anstrengen sollte, dann bot sich mir die Gelegenheit der Nacht.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Revolutionsbewegung in Rußland.

Attentat auf den Zaren.

Wir bringen heute unserer Lesern eine Karten-Skizze, welche die Situation bei dem unglücklichen Ereignis in Petersburg darstellt. Die zur Feier der Wasserweihe aufgestellte Batterie stand auf dem kleinen runden Borste, der sich an der Stelle, wo sich die Neva in ihre beiden Arme schaltet, ins Wasser vorschiebt. Man muß demnach annehmen, daß die Geschütze für gewöhnlich auch auf das Wasser hinaus und nicht auf das Winter-Palais gerichtet gewesen sind und es ist daher um so wunderbarer, daß ein Schuß das Palais getroffen haben soll. Eine



solche Abweichung eines einzelnen Geschützes aus der Richtung der übrigen hätte doch bemerkt werden müssen. Zweifellos wird die Aufklärung der Sache nicht lange auf sich warten lassen, denn es wird selbstverständlich der Militärbehörde sehr daran liegen, den Nachweis zu führen, daß der unglückliche Schuß nicht aus dem Geschütze der beteiligten Artillerie-Truppen abgegeben sein kann. Damit wäre allerdings mancherlei Vermutungen klar und Tor geöffnet.

hd. Petersburg, 21. Januar. Die Untersuchung hat bisher noch keine Aufklärung des geistigen Zwischenfalles zutage gefördert. Es wird angenommen, daß sich ein als Militär verkleideter Zivilist in die Kaserne eingeschlichen und nachdem er dort erfahren, welche Batterie zu der Feier der Wasserweihe beordert war, das scharfe

Geschütz in das Geschütz geschoben habe. Allerdings mußte er von den Mannschaften unbemerkt geblieben sein. Zur Untersuchung des Falles ist eine Kommission gebildet worden. In vielen Kirchen und Kapellen werden Dankgottesdienste für die glückliche Errettung des Zaren abgehalten. (R.A.)

wh. Petersburg, 20. Januar. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Behufs Untersuchung des unglücklichen Zwischenfalles bei dem gestrigen Salutschießen wurde eine Kommission gebildet unter dem Vorsitz des Generals Chitrow, des Kommandeurs der Garde-Artillerie, und unter der Leitung des Großfürsten Sergius Michailowitsch, des Inspektors der Artillerie.

genau auf den Pavillon eingestellt. Die Zahl der Verwundeten ist größer, als bisher angenommen wurde. Ein Augenzeuge berichtet auch von einem Bogen, einem Unteroffizier und einer höheren Zivil-Perfon, die verletzt worden sein sollen. Wäre die Ladung in Ordnung gewesen, so wäre der Schuß von ganz entsetzlichen Folgen begleitet gewesen. (B. Z.)

hd. London, 20. Januar. Nach englischen Pressemeldungen aus Petersburg waren die Hofbeamten vor der gestrigen Zeremonie vor einem Anschlag auf den Zaren gewarnt worden und hatten den Herrscher vergeblich gebeten, sich nicht der Gefahr auszusetzen.

hd. Petersburg, 21. Januar. Trotz aller amtlichen Ablegungen erhält sich das Gerücht, Kapitän Davidow, der Führer der Unglücks-Batterie, habe sich gestern nachmittag nach der Untersuchung erschossen. (B. Z.)

wh. London, 21. Januar. Mehrere Blätter melden, daß bei dem Vorfall in Petersburg ein Geschütz die Hand des Großfürsten Wladimir streifte. Dieser hob es auf, zeigte es dem Zaren und sagte es dann mit den Worten in die Tasche: „Das ist nichts!“

Eine Petition an den Zaren.

wh. Petersburg, 21. Januar. Die Petition der Arbeiter an den Kaiser lautet folgendermaßen: „Wir Arbeiter, Bewohner von Petersburg, kommen zu Dir. Wir sind elende, beschimpfte Sklaven und erstickt von Despotismus und Willkür. Als die Grenze der Geduld erreicht war, stellten wir die Arbeit ein und baten unsere Herren, uns nur das zu geben, ohne das das Leben eine Qual ist. Aber alles wurde abgelehnt, alles ist nach der Meinung der Fabrikanten ungeheuer. Wir hier, viele Tausende, sowie das ganze russische Volk haben keine Menschenrechte. Durch Deine Beamten sind wir Sklaven geworden. Jeder, welcher wagte, von dem Schutze der Interessen des Arbeiterstandes zu sprechen, wurde ins Gefängnis geworfen. Der gesamte Arbeiter- und Bauernstand wurde der Willkür überlassen. Das Beamtentum besteht aus Räubern und Dieben an den Staatsgeldern. Das Beamtentum brachte das Land in gänzliche Zerrüttung, bündete ihm den schimpflichen Krieg auf und führte Rußland immer mehr an den Rand des Untergangs. Das Volk ist jeder Möglichkeit beraubt, seine Wünsche und Forderungen auszusprechen und an der Festlegung der Besteuerung und der Staatsausgaben teilzunehmen. Alles dies widerspricht dem menschlichen und göttlichen Recht. Wir wollen lieber sterben, als unter solchen Gesetzen weiter leben. Mögen unter solchen Verhältnissen die Kapitalisten und Beamten leben! Kaiser! Hilf Deinem Volke! Vernichte die Scheidewand zwischen Dir und dem Volke! Möge das Volk vereint mit Dir regieren! Aus uns spricht nicht Dreistigkeit, sondern der Wunsch, aus einer uns allen unerträglichen Lage herauszukommen. Die Volksvertretung ist unentbehrlich. Es ist notwendig, daß das Volk mitregiert. Befehle, daß Vertreter aller Stände und Klassen, auch der Arbeiter berufen werden! Dies ist unsere Hauptwille. Wir haben auch noch andere.“ Die Petition zählt dann diese Wünsche auf, die sich hauptsächlich auf die verzweiflungsvolle Lage der Arbeiter beziehen und schließt: „Befehle die Erfüllung unserer Witten — und Du machst Rußland glücklich, wenn nicht, so sterben wir hier. Wir haben nur zwei Wege: Die Freiheit und das Glück oder das Grab. Wir bringen gern unser Leben Rußland zum Opfer dar.“

wh. Petersburg, 20. Januar. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Seit heute mittag haben die Arbeiter die Arbeit in vielen industriellen Werkstätten, in

Feuilleton.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 20. Januar, zum erstenmal: „Der Familienrat“. Lustspiel in 3 Akten von Gustav Kadelburg. Regie: Herr Koch.

Ein neuer Kadelburg. An Überraschungen denkt man dabei nicht. Die Premierenstimmung löst sich in eine geduldige Erwartung auf, die weiß, was ungefähr kommen muß. „Nein, aber billig“, sagt man seine Hoffnungen und Befürchtungen zusammen und dürfte ruhig wetten, daß man recht behält. Mit Freunden läßt man sich einmal als falschen Propheten überführen und ließe sich gern eine Blamage gefallen, die zugleich einen literarischen Gewinn bedeuten würde. Dazu kommt es aber nicht.

Kadelburg hat seinen Stoff mit der Hand des gewiegten Bühnenpraktikers ausgearbeitet und zu verarbeiten angefangen. Der erste Akt führt uns auf den Familienrat derer von Wollken. Mit großen, aber sicheren Strichen sind die einzelnen Typen der reichverwagelten Familie in ihrer äußeren Charakteristik ausgemalt. Amüsante Kleinigkeiten prädestinieren. Ein verschuldetes Fahrenkontant wird rangiert, eine wohlthätige Stiftung heftig umkämpft. Schließlich die Hauptsache. Das Majorat soll seinem neuen Herren übergeben werden. Egon, der neue Majoratsbesitzer, erscheint, und alles ist in friedlicher Ordnung, bis das neue Familienhaupt erklärt, eine Klausel, die ihm verbietet, eine Bürgerliche zu heiraten, nicht erfüllen zu können. Werd, der freiberliche Sohn des ach so biedereren Gutsherrn Rudolf, hat sie ausgegraben, weil er nach Egon der nächste Kandidat auf das Majorat wäre. Zweiter Akt bei den Pögeestern dieser löblichen Bürgerlichen, eines Fräulein Kamborg, das Egon liebt. Der brave Rudolf, im Dilemma zwischen Egoismus und Anstand, flüchtet sich zum Wein, und in rosigter Trunkenheit über er die beiden selbst zusammen. Dritter Akt wieder Wollkenschers Familienrat, der nun durch Abstimmlung über das Schicksal der Klausel und damit über das des Brautpaares entscheiden soll. An Rudolf's Stimme hängt die Entscheidung. Der arme, der lange zu keinem Resultat kommen kann, entscheidet schließlich gegen die

Klausel, weil ihm fünf Minuten vorher der Himmel den Voten gesendet hat, um den ihn der Bedrängte beschworen hatte — weniger Kadelburg-poetisch: Rudolf's Tochter liebt auch einen Bürgerlichen.

In der Stoffwahl hat Kadelburg unfehlbar einen glücklichen Griff getan, und bei seiner Gestaltung beweist er all die Geschicklichkeiten und Rünken in theatralibus, die ihn zum Liebling eines breiten Publikums gemacht haben. Manches schlagend: Werd, manche geistreiche Bemerkung fliegen auf, und schwant auch die Hand, die sicher das Steuer führen sollte, vom zweiten Akt an unsicher, Kadelburg weiß diesen Mangel geschickter als mancher andere zu drapieren.

Diesen Vortagen einer gewandten Theaterkunst steht das Fehlen so ziemlich alles dessen gegenüber, was man an inneren Werten von einem Lustspiel verlangen darf. Nirgends geht die Charakteristik über Oberflächlichkeit hinaus. Die Hauptgestalt, die Rudolf's z. B., ist von direkter innerer Unwahrheit. So wie Kadelburg den Mann gesehen haben möchte, weiß dieser vom ersten Moment an, was er als anständig in der Majoratsache zu tun hat. Freilich, wo wären dann die drei Akte des Lustspiels geblieben? So hat man das peinliche Gefühl eines quälenden Hin und Her um eine Sache, die längst entschieden sein möchte. Direkt geldmangelnd wirkt die trübselige Mischung des alten Aufsatze bei der Erneuerung an die Zeit, da er seinem Mitbewerber als Dursche dienen durfte. Ohne den Härtegehalt solcher Verhältnisse antasten zu wollen — auch die Härte eines Viebespaars ist auf der Bühne auf die Dauer langweilig. So ist das Haus des neuen Kadelburg geschickt und hübsch gebaut, aber die Menschen, die er hineingesetzt, werden nur die üblichen Dürftigen finden.

Die Darstellung ließ es dem Autor in der Haupthand an nichts fehlen. Die breiten Familienmassen derer von Wollken hielten sich auf der Bühne in übersichtlicher Gliederung, und in dem Familienrat-Hotel machte alles den „edlesten“ Eindruck bis auf die Kellner. Herr Palettin charakterisierte den Rudolf in sein beobachteter Maske so gut und treffend, als Kadelburg es irgend erlaubte. Herr Malch er gab den Majoratsbesitzer mit freier Wärme, Fräulein Maren, die unstrittene Majoratsheiratin, blieb immer einfach und natürlich, mitunter nur etwas gar zu zurückhaltend zaghaft. Herr Schwab karikierte einen Hofmarschall mit Diskreter

Mäßigung, Herr Tauber gab seinem General einen militärischen Ton, dessen Bemerkenswerthe Nuance seine häufige Unverständlichkeit war. Mit den übrigen hervorragenden Mitgliedern der Familie von Wollken waren noch die Herren Nebus, Weinig und Müller beschäftigt, der für den zerknirschten Unterleutnant nicht ganz den richtigen Ton traf. Fräulein Ulrich hatte ihre Stillschöne mit viel gerader Gemütslichkeit aus, die in jeder schwierigen Situation den rettenden Ton traf. Herr Andrian gab den Pögeestern Aufsatze mit edler, tieferer Wahrheit, von Fräulein Sauten dabei hübsch assistiert.

Das sehr gut besuchte Haus war mit freundlichem Beifall ganz freigelegt, besonders hoch aber gingen die Wogen des Entzückens nicht.

J. K.

Kurhaus-Konzert.

Nun hat er endlich auch uns mit seiner Gegenwart beglückt: der Weltbewunderte, Vielversierte und blühend vielverfälschte! Hr. Jan Rubelil — mit seinem zugehörig interessanten Musikstoffs, der ersten, melancholischen Haltung und dem — gewissen Blick, dessen poetische Beschreibung längst den anerkannten Kritiker einer Nachbarschaft fast mit dem Straßengebüsch in Konfusion gebracht hätte. Wir ersahen in Rubelil's Wesen das Melancholische zu überwiegen. Die meisten Virtuosen sind ja melancholisch angehaucht. Es steht eben doch in diesen Existenzen, die ruhelos von Ort zu Ort, von Land zu Land — meist blindlings dem Willen einer Agentur gehorchend — wandern müssen, und deren Repertoire — da es stets auf Entfaltung möglichst blühender Virtuosität ausgeht — nicht gerade das musikalisch Bedeutendste und anregendste zu sein pflegt —, es steht in diesen Künstler-Existenzen notwendig ein Stückchen Tragik, das auch durch allen Gewinn an Ruhm und Gold und Ehren nicht ganz zum Schweigen gebracht werden mag. Und dazu ist's keine Frage, daß eigentlich die Zeit solcher Wander-Virtuosen vorbei ist; daß ihre Kunst oder ihre Künste mehr und mehr im Preise sinken; daß das Publikum unendlich verwöhnt und vor lauter Virtuosen Genüssen fast von Kräften ist. Vor Jahrzehnten — als der Großvater die Großmutter nahm — hätte man solchen Hausbesitzern, wie Rubelil, mindestens die Pferde ausgespannt; man hätte sich auf Stuhl und Bank gesetzt,

allen größeren topographischen Anstalten, an allen privaten und staatlichen Zeitungen und sogar an Anstalten wie der Akademie der Wissenschaft eingeleitet. Vorausgesetzt stellt morgen die Expedition der Staatspapiere die Arbeit ein. Der Ausstand in den Arsenalen nimmt zu. Bis jetzt ist es zu keinerlei Zusammenstößen mit der Polizei gekommen, die sich äußerlich passiv zu dem Ereignissen verhält. Nichtsdestoweniger herrscht die vollste Ordnung unter den Arbeitern. Die Versammlungen von Fabrikanten unter dem Vorsteher des Finanzministers, behufs Beratung von Maßregeln gegen den Ausstand, finden nicht mehr statt.

wb. Petersburg, 20. Januar. Die Arbeiter haben hier auf allen Werken und Fabriken der Stadt die Arbeit niedergelegt; morgen werden alle Unterschriften für die Petitionen an den Kaiser gesammelt. Die Versammlungen dauern fort. Der Briefträger Chapon hält Ansprachen an die Arbeiter. Man ist überall entschlossen, Sonntag auf den Platz vor dem kaiserlichen Palais zu marschieren, selbst bei jedem nur denkbaren Widerstande, sogar wenn Truppen die Waffen gebrauchen sollten. Man hat sich entschlossen, keine Waffen mitzunehmen und sich der Gewalt nicht zu widerlegen. Die Arbeiter wünschen, daß der Kaiser selbst ihre Petition höre, sie weigern sich, sie Beamten zu übergeben. Der Briefträger Chapon hat versprochen, vor den Arbeitern in der Soutane mit dem Kreuz zu marschieren. Die Arbeiter erklären, wir sind bereit auf dem Platz vor dem Palais zu sterben. Wir verlangen ausdrücklich, daß der Kaiser erscheint und uns anhört.

hd. Paris, 21. Januar. „Petit Journal“ meldet aus Petersburg: Die Streikbewegung hat große Dimensionen angenommen. Die Arbeiter stellen die Arbeit ein, ohne daß irgend welche Gewalttätigkeiten verübt wurden. Nur in einigen Druckerien wurden die Maschinen von den Arbeitern unter Abhängung der Marxkette beschädigt. Im allgemeinen verhalten sich die Arbeiter ruhig.

hd. Petersburg, 21. Januar. Die Scher aller hiesigen Zeitungen schlossen sich gestern nachmittag dem Generallstreik an, so daß Samstag keine Zeitungen erscheinen. (V. B.)

hd. Petersburg, 21. Januar. Die Lage ist äußerst ernst. Der Ausstand nimmt eine ungeheure Ausdehnung an. Man befürchtet, daß heute in allen Werksstätten und Fabriken das Gros der Arbeiter fehlen wird und die Fabriken geschlossen werden. Für heute abend werden weitere Ereignisse erwartet, u. a. daß die Arbeiter die elektrischen Leitungen zur Straßbeleuchtung abschalten werden. Bis jetzt verhalten sich die Ausständigen ruhig. Nur vereinzelt haben kleine Streiks stattgefunden. Die Behörden haben umfassende Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Die gesamte Garnison in Stärke von 50 000 Mann, sowie weitere vier Artillerie-Regimenter sind konzentriert. Die Truppen werden in den Häusern untergebracht und haben Befehl auf diejenigen Ausständigen zu schießen, welche sich an Privat-Eigentum oder Personen vergreifen sollten. Der Polizeipräsident erließ den Befehl, daß Ansammlungen von mehr als 5 Personen auf offenen Straßen und Plätzen zu verbieten sind und eventuell durch Gewalt zerstreut werden sollen. Im Laufe des gestrigen Tages hatte der Polizeipräsident eine längere Konferenz mit dem Minister des Innern. Abends wurden die Arbeiter der Elektrizitäts-Werksstätte von Saurimow gezwungen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Auch die Gasanstalten werden militärisch bewacht. Die Zahl der geschlossenen Fabriken beträgt bisher 174; die der ausständigen Arbeiter 93 000 Mann. Für heute werden blutige Vorgänge befürchtet. Artillerie ist bereit gestellt, eventuell in Aktion zu treten.

um zu sehen, ob auch nicht Dixerel im Spiele sei; man hätte bei der Abreise des Feldes die Dächer abgedeckt oder Kopf gehandelt, oder sonst was. Gähnen — war der Saal nicht einmal ganz gefüllt, und der Enthusiasmus klang fast etwas erzwungen. Vaganini-Paroxysmen sind überwunden, seitdem die Vaganini's allerorten wie Pilze aus der Erde schießen; auf den heute 25jährigen Rubelst folgt der laute schon der 20jährige Huberman, auf diesen der 15jährige Becken, auf diesen der 14jährige Guman, auf diesen der 13jährige dem Arpad; und so rechnet von Rubelst mit seinen 25 Jahren fast schon unter die „Alten Herren“. Bewundern wir ihn also schnell —, ehe er sich vielleicht selbst überlebt hat. Oder wird auch bei ihm, wie bei so manchen heute allgemein verehrten Geigenmeistern, diese Laufbahn virtueller Bravour nur das Prolegomena sein, durch das er später in das Paradies reiner und wahrhaftiger Künstlerkunst eingehen wird? Das Zeug dazu hat er ohne Frage: ist er doch schon jetzt viel mehr als nur der fähigste „Tausendkünstler“, wie man es bei seiner Art Melodie — bestirbt nicht. Rubelst's Ton ist nicht übermäßig groß, aber frisch und goldrein, und dabei der feinsten Abstufungen fähig — von sanftester Weichheit und Süßigkeit bis zu schwebender Härte. Seine Technik ist schließlich vollkommen und spottet aller und jeder Schwierigkeiten. Es liegt nur selber in der Natur seines Programms — Symphonie espagnole von Ravel, D-dur-Konzert von Vaganini, kleinere Stücke von Vaganini usw., lauter äußerliche Effektstücken —, daß sich bis zur Stunde noch die spitzigen Reize seiner Bravour übermäßig vorfinden. Was wir also hören, ist nicht viel wert — eine Ausnahme machte gestern mit Schubert's Ave Maria und Schumann's „Träumerei“ —, aber wie wir das alles hören, das ist doch bewundernswert und stellt Rubelst in die erste Reihe unserer lebenden Geigenkönige. Welch ein verblühendes Feuerwerk von Virtuosenkünsten! Kühn auflodernde Schlangen-Passagen; prächtige Staffeln-Raketen; glühende Triller-Blitze; fröhliche Doppelgriffe; Flageolets, die wie ein Goldregen niederrieseln; und wiederum einschmeichelnde Kantilenen, die wie in bengalischer Beleuchtung schimmern und glücken. Das merkwürdigste dabei ist, daß Rubelst all das gleichsam wie in einer Art Schafwandeln darbietet; er gibt es völlig gelassen; so mühelos, so selbstverständlich; die Geige scheint nur ein Stück seiner selbst; er braucht keinen Blick

hd. Paris, 21. Januar. „Petit Parisien“ berichtet aus Petersburg: Die Delegierten, welche von den Moskauer und Lbaner Arbeitern entsandt wurden, sind hier eingetroffen. Der Ausstand wird wahrscheinlich auch in diesen beiden Städten proklamiert werden. Das würde für Lban besonders von großer Bedeutung sein, da durch den Streik die Zustandigungs-Arbeiten für das vierte Geschwader ins Stocken geraten würden.

wb. Petersburg, 20. Januar. (Petersb. Telegr.-Agentur.) Die Tabakfabrik Schapshol erbat eine Kompagnie Soldaten zum Schutze, als 500 Arbeiter vor der Fabrik erschienen und die Einstellung der Arbeit forderten. Die Fabrik wurde geschlossen, die Arbeiter aber verweigerten sich mit der Menge, welche in das Etablissement eindrang und die Arbeits-Einstellung erzwang. Die Kruppen machten von ihren Waffen keinen Gebrauch und kehrten in ihre Kasernen zurück, als sich die Menge entfernte.

wb. Petersburg, 20. Januar. Eine Verordnung des Kaisers des Gouvernements Ninsk, bestehend aus den Fürsten Krontschky, Kofolinski, Venhamsti, Kirialoff und Schomanski, begab sich zum Minister des Innern und überreichte ihm im Namen des ganzen nordwestlichen Distrikts eine Petition, in welcher Gleichheit der Rechte für alle Nationalitäten und Klassen im Reiche gefordert wird. Der Minister antwortete, die Frage sei nicht nur in Angriff genommen, sondern bereits entschieden.

wb. Kurla, 20. Januar. Die Landchaftsversammlung reichte dem Kaiser eine Ergebenheitsadresse ein und sprach hierbei die Hoffnung aus, der Kaiser würde, dem Beispiele seiner Vorfahren folgend, Volksvertreter aller Stände zu den Stufen des Thrones zulaufen, damit das Volk, einzig mit seinem geliebten Monarchen, Meinungs-freiheit erhalte und der Kaiser, huldreich hierauf hörend, seinen selbstherrlichen Willen zeige. Der dritte Sitzungstag endete unter großer Unruhe. Als zwei Entwürfe der Kaiseradresse verlesen wurden, erhob das zahlreich im Saale befindliche Publikum schrecklichen Lärm. Die Aufforderung des Vorsitzenden zur Ruhe und zum Verlassen des Saales blieb erfolglos. Die Sitzung wurde bis zum Abend geschlossen. Am Abend wiederholte sich daselbst das Schauspiel. Die heutige Sitzung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Nur die Vertreter der Presse hatten Zutritt. Die Polizei beschützt das Landchaftshaus.

wb. Paris, 21. Januar. Mehrere hiesige Morgenblätter, unter ihnen auch der sehr russfreundliche „Gaulois“, sagen über die Ausstandsbewegung in Russland: Das einzige Mittel zur Lösung dieser Krisis sei der Friedensschluss mit Japan.

Der russisch-japanische Krieg.

wb. Tokio, 20. Januar. (Menter.) Man schlug vor, einen Damm quer vor der Hafeneinfahrt von Port Arthur zu errichten und das Wasser auszupumpen, als Vorbereitung, um die russischen Kriegsschiffe zu retten. Bei der Diskussion über dieses Projekt erklärte ein japanischer Seeoffizier, unter gewöhnlichen Umständen würde eine so ungeheure Arbeit sich nicht lohnen, aber in Anbetracht der Gefahr, die man dabei zu gewinnen hoffe, der geringen Tiefenverhältnisse und des geringen Umfangs des Hafens wäre das Entwässern des Hafens die am wenigsten kostspielige Methode, die Schiffe für die Japaner nutzbar zu machen.

wb. London, 21. Januar. „Morning Post“ meldet aus Schanghai von gestern: General Sibell erklärte, als Port Arthur kapitulierte, sei es höchstens noch fünf Tage verteidigungsfähig gewesen. Die Russen

darauf zu werfen; er spielt wie suggeriert und scheint der Musik fast kühl gegenüber zu stehen; er scheint; aber in Wahrheit besitzt er Temperament, frische, empfindung und warme Auffassung wie nur einer. So ist sein Spiel, dies verwegene Spielern mit dem Spiel, eine ganz eigene Spannung — bis zum letzten Schlussschritt; bis die letzte Stridola glänzend aufleuchtet, aufleuchtet und — verpufft.

Das stannende Ah der Bewunderung blieb nicht aus: es gab, wenn auch keine innere Begeisterung, so doch stürmische Beifallsbrüllen, zahllose Hervorrufe und freundlich gewählte Zugaben.

Die Kurlapelle hatte unter Herrn L. Vahner's Direktion neben der Begleitung der genannten arabischen Violinwerke (die kleineren bestrich Herr Schwab aus Wien geschmackvoll am Klavier) auch einige schon bekannte und beliebte Nummern ihres Repertoires zu Gehör gebracht: Raff's frische und freundlich wirkende Ouvertüre zu „Dante und Blanche“ und Mozart's lyrische Ballade aus „Don Giovanni“ in besonders rühmender Darbietung und unter lebhaftem Beifall. Beides wurde auch den „Slawischen Intruzen“ unseres Wiesbadener Konzerts E. Uhl zuteil: schon wiederholt ist an dieser Stelle über sie berichtet; und wenn man auch auf politischem Gebiet heutzutage für die Verbreitung des Deutschtums im Ausland nichts einwenden darf, zumal wenn es sich in so feiner und gewählter Form geltend macht wie in diesem Fall.

O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Residenz-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 3½ Uhr: „Die drei Schwestern“. Abends 7 Uhr: „Der letzte Tag von Pompeji“. Montag, den 23. Januar, nachmittags 3½ Uhr: „Der letzte Tag von Pompeji“. Abends 7 Uhr: „Der letzte Tag von Pompeji“. Dienstag, den 24. Januar, nachmittags 3½ Uhr: „Der letzte Tag von Pompeji“. Abends 7 Uhr: „Der letzte Tag von Pompeji“. Mittwoch, den 25. Januar, nachmittags 3½ Uhr: „Der letzte Tag von Pompeji“. Abends 7 Uhr: „Der letzte Tag von Pompeji“. Donnerstag, den 26. Januar, nachmittags 3½ Uhr: „Der letzte Tag von Pompeji“. Abends 7 Uhr: „Der letzte Tag von Pompeji“. Freitag, den 27. Januar, nachmittags 3½ Uhr: „Der letzte Tag von Pompeji“. Abends 7 Uhr: „Der letzte Tag von Pompeji“. Samstag, den 28. Januar, nachmittags 3½ Uhr: „Der letzte Tag von Pompeji“. Abends 7 Uhr: „Der letzte Tag von Pompeji“.

* Verschiedene Mitteilungen. Im Schaufenster der Dager'schen Kunsthandlung ist ein neues Bild von

hätten keine Gesetze gehabt, um die Angriffe abzuweisen. Es seien den Russen nur fünf Granaten für jedes große Geschütz gelassen. Die von den Japanern gesandene Munition sei meist für kleine Kaliber passend gewesen. Bei der Zurückführung einzelner japanischer Angriffe seien oft mehr als eine Million Patronen verschossen worden. Die Pferde hätten kaum genügt zum Transport der Geschütze. Ein anderer Offizier erzählte, alle russischen Bahnen seien am 1. Januar an Bord der russischen Verhörer in Tschiu eingetroffen.

wb. Köln, 20. Januar. In einer Auslassung der „Köln. Ztg.“ über die Frage der Neutralität Chinas heißt es: Das die angeblich in der an China gerichteten russischen Note ausgesprochene Drohung betrifft, Russland werde in China Turbulenzen befeuern, wenn China seine Neutralität in Zukunft nicht besser wahrer, so erhalten wir von zuverlässiger Seite die Mitteilung, daß eine solche Drohung in der russischen Note nicht enthalten ist. Die russische Beschwerde richtet sich im wesentlichen gegen die Wegnahme eines russischen Torpedobootes in Tschiu durch die Japaner und gegen die Chantagen, die angeblich unter der Führung japanischer Offiziere einen Guerillakrieg gegen Russland unterhalten. Auf die letzte Beschwerde soll China geantwortet haben, daß es für die Handlungen von Privatpersonen nicht verantwortlich gemacht werden könnte und daß die Chantagen lediglich als solche handelten.

wb. London, 20. Januar. Das Meistersche Bureau erzählt, daß das Rundschreiben des Staatssekretärs Hay in bezug auf die Erhaltung der Integrität Chinas sehr wohl war und von allen nicht am ostasiatischen Kriege teilnehmenden Mächten, an die es gerichtet war, Deutschland, England und Frankreich, in gleicher Weise angenommen worden sei. Die Bedingungen sind in dem Rundschreiben in der Hauptsache ein selbstverleugendes Gesez, welches die Mächte sich selbst auferlegen in der angesprochenen Absicht, jede Gebietsveränderung zu Ende des Krieges zu verhindern und das Prinzip der offenen Tür aufrechtzuerhalten in einem Gebiete, wie es im eigentlichen China zur Zeit besteht. Daher sind weder Russland noch Japan aufgefordert worden, sich diesem Abkommen anzuschließen, und China als interessierter Teil ist natürlich ausgelassen worden. Es bedeutet dies also tatsächlich, daß Russland und Japan ihre Differenzen im fernsten Osten auf dem Kriegstheater selbst in Ordnung bringen müssen, nämlich in der Mandchurie. Port Arthur ist in dem Rundschreiben fortgelassen worden; es geht dies China an, dessen Integrität die Mächte übereingekommen sind, zu bewahren. Es wird in diplomatischen Kreisen allgemein angenommen, da die Mächte sich selbst verpflichtet haben, den Status quo zu respektieren, daß jeder mögliche Grund für einen künftigen Zusammenstoß aus dem Wege geräumt ist.

hd. Petersburg, 21. Januar. Für die Dauer der Kriegszeit sind die Gebühren für Auslandsposten russischer Unterthanen um 5 Rubel zum Vorteil des Roten Kreuzes erhöht worden.

Deutsches Reich.

* Hol- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser hat den Prinzen Friedrich Leopold mit seiner Vertretung bei der heutigen Beilegungsfeier der Großherzogin von Sachsen-Weimar beauftragt.

* Berlin, 20. Januar. Zu einem positiven Ergebnis der deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen ist es, nach der „Vossischen Zeitung“, bisher noch nicht gekommen. Doch ist nicht ausgeschlossen, daß morgen oder an einem der nächsten Tage eine Verständigung über die noch vorhandenen Streitpunkte, die auf anderem Gebiete als der Berlinerfrage liegen, erzielt wird.

Die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet, nach der „Deutschen Tageszeitung“, am 19. Februar im Ratsaal Buda-

so Hittesland der ausgestell. ein Halbportrait einer Dame der Gesellschaft, Frau v. B. Das Werk zeigt wieder die hervorragenden technischen Qualitäten und den vornehmen Geschmack der Künstlerin in Auffassung und Skulptur und läßt Vergleiche entstehen mit den Arbeiten der besten Zeit der englischen Bildhauerei.

Herr Kiencher, das bewährte Mitglied unseres Residenz-Theaters, verläßt mit dieser Spielzeit die Bühne seines Wirkens, um einem ehrenvollen Rufe als Oberregisseur des Kölner Stadttheaters zu folgen, das jetzt unter der Leitung Marterfelds steht. Herr Kiencher hat im Laufe der Jahre sowohl als Regisseur, wie als Darsteller im Residenz-Theater so viel Hervorragendes geleistet, daß man ihn ungern scheiden sehen dürfte, wenn man sich auch freuen wird, daß er auf einen so angesehenen und wichtigen Posten berufen wird, wie es die Stellung eines Oberregisseurs für das Schauspiel an den vereinigten Kölner Stadttheatern ist.

Wie bekannt, ist die Abtötung der Prellerschen Donskoffbilder aus dem Römischen Haus zu Leipzig durch Hofrat Professor Donadini in Dresden glücklich gelungen. Einer der Erben des gedachten, inzwischen zum Abbruch gekommenen Gebäudes, der Domherr Dr. Baumgärtner in Leipzig, hat den Tyllus nach Abfindung seiner Miterben allein übernommen und ihn dem sächsischen Staate schenkungsweise überlassen. Die sächsische Staatsregierung beabsichtigt, die Treppenhalle der Kgl. Universitätsbibliothek zu Leipzig mit diesen hervorragenden und noch in gutem Zustande befindlichen Fresken auszustatten. Den Schwundischen Kirchenbroschensatz aus dem Römischen Hause hat Domherr Dr. Baumgärtner gleichfalls allein übernommen und diesen Tyllus seiner Vaterstadt, der Stadt Leipzig, als Schenkung angeboten.

Der aus dem Amte scheidende Düsseldorf-Verdrat Ebhinghaus stiftete dem Krebsforschungsinstitut der Heidelberger Universität, dem kürzlich schon Herr Dr. Richard Fleischer in Wiesbaden 150 000 Mark schenkte, 150 000 M.

Das öffentliche Verzeichnisse in Basel veröffentlicht alljährlich ein Verzeichnis der Hotels und Pensionen der Schweiz, aus dem außer der Lage und den Namen der Hotels und Pensionen auch ihre Höhenlage und ihre Pensionspreise zu ersehen sind. Das Verzeichnis für 1905 ist soeben erschienen; es wird an jedermann, gegen Einsendung von 10 Pf. für Porto, kostenfrei versendet.

Schnellzugsverkehr zwischen Polen (Rußland) einerseits und Süddeutschland (Bayern) andererseits gerichtet: „Die Handelskammer Cottbus, Leipzig, Sagan, Sorau haben an Euer Excellenz unterm 20. Dezember eine Eingabe gerichtet, in der sie nach Fertigstellung der Strecke Rastatt-Stettin, um Einrichtung des Schnellzugverkehrs auf der Linie Barisan-Dorow-Bissa-Slogau-Sagan-Sorau-Cottbus (bezw. Leipzig) bitten. Wir erlauben uns, diese Eingabe zu unterstützen, da die angeführte Schnellzugverbindung auch für den Verkehr einen Fortschritt bedeutet. Wenn auch Halle und Leipzig von derselben den größten Vorteil haben werden, da sie den Weg Barisan-Leipzig um 100, bezw. 80 Kilometer, gegenüber dem Weg über Berlin und Breslau verkürzen wird, so würde durch die neue Schnellzugverbindung auch der Weg von Barisan nach Süddeutschland um etwa 50 Kilometer verkürzt werden. Ist noch wichtiger als diese Verkürzung würde es aber sein, daß das Umsteigen in Berlin, sowie die Fahrt von einem Bahnhof zum anderen in Berlin fortfiele. Endlich wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß eine Verbesserung der Zugverbindungen zwischen Polen und Süddeutschland unserer Hauptstadt Wiesbaden besonders nützlich in dem Wettbewerb mit den böhmischen Bahnen sein würde, da diese böhmischen Bahnen sich schon sehr guter Verbindungen mit Nord- und Ostdeutschland und mit Polen erfreuen. Wiesbaden und die benachbarten Länder weisen ebenfalls bereits einen starken Verkehr aus Polen usw. auf. Dieser Verkehr würde durch die Einrichtung des erstrebten Schnellzugverkehrs sehr gehoben werden.“

— Die Kugelhagelkassette erbittet zu ihrem bevorstehenden Einzug in das neue Anstaltsgebäude gebrauchte Möbel zum Haus- und Kücheneinrichtung. Insbesondere sind Bänke mit Lehnen, solide Tische, Tische für alte Leute, Sofas, Kuchentische, Stühle und Gartenmöbel erwünscht. Bei Umzug, Neuerrichtung, Auflösung des Haushalts, Wegzug von Wiesbaden möchte manche Familie sich gern derartiger Möbel entledigen. Hier bietet sich Gelegenheit, damit zugleich ein Werk barmherziger Nächstenliebe zu unterstützen. Die Möbel werden auf Wunsch abgeholt.

— Der Wiesbadener Briefmarkensammler-Verein und Sektion Wiesbaden des Internationalen Philatelisten-Vereins Dresden hielt am 18. Januar d. J. im Hotel Rinde, Weidenstraße 2, seine sehr gut besuchte Hauptversammlung ab. Wir erhalten folgenden Bericht darüber: Der Vorstand wurde einstimmig unter Anerkennung seiner bisherigen eifrigen Tätigkeit wiedergewählt. Aus dem Bericht des Kassiers und der Kommissare konnte man entnehmen, welchen Wert die Briefmarken heute haben und daß diesen Sport Männer aller Berufs- und Altersklassen betreiben. Bei den 30 Mitgliedern des Vereins wurden im Jahre 61 Sendungen im Werte von 108 000 M. in Umlauf gesetzt und davon für 6000 M. Briefmarken gekauft. Wer nun irgend Briefmarken sammeln will, sollte einen Verein beitreten, denn in diesem Verein kann man sich viel mehr leisten, als man allein kann. Wer wertvolle Marken durch falsche Behandlung wertlos gemacht, er hat sie nicht oder doch an einer Ecke in sein Album geklebt oder er hat sie mit einem Stück Papier bedeckt, der hat sich selbst den Kopf eingeschlagen. Schreiber dieser Zeilen erinnert sich, wie wir als Schüler eifrig sammelten; die Marken schienen uns aber wertlos, wenn wir sie schließlich alt machten oder wenn wir die Rahmen beschnitten und dergleichen. Wir viel wertvoller und schöner wäre heute meine Sammlung, wenn ich in jungen Jahren verstanden hätte, wie man sammeln muß, denn heute werden große Ansprüche an das Aussehen einer Marke gestellt. Die Marke darf nur mit einer Nadel angelassen werden, die Nadel geht von Hand zu Hand und ist mit Wasser über die Spitze der Marke oder des Stempels vorhanden, so wird sie durch den Schweiß an der „Nadel“ eingedrückt. Darum empfiehlt es sich für jeden zielbewußten Sammler, einem Briefmarken-Verein beizutreten. Nähere Auskunft erteilt der Vorsitzende Herr Eugen Bader, Rammelsbergstr. 6.

— **Feuerwehr-Verbandsrat.** Der 18. Verbandstag der freiwilligen Feuerwehren des Regierungsbezirks Wiesbaden findet, nachdem die Genehmigung des Verbands-Ausschusses eingetroffen ist, am 18., 19. und 20. Juli in Hockheim a. M. statt.

— Die Organisation des **Wiesbadener Verkehrs-Vereins** schreitet stetig voran; eine Reihe größerer Verkehrsvereine und Kommissionen zur Hebung des Fremdenverkehrs haben sich bereits mit Beiträgen in namentlicher Höhe angeschlossen, so u. a. die Vereine in Mainz, Frankfurt, Bonn, Köln, Wiesbaden, Aachen, Trier, Koblenz, Darmstadt, Oldenburg und andere. Von einer Reihe von weiteren Städten, wie Köln, Hamburg v. d. O., Altona, Bremen, Krefeld, Elberfeld usw. liegen Anträge auf Anschluß vor, und ein großer Teil der Einnahmen des Vereins hat erhebliche Beiträge, bis zu 5000 M., jährlich, zugeflossen, so daß erhebliche Summen zusammengekommen, um die beschlossene Frage nach der Durchfuhr. Viele Städte haben ebenfalls ihren Beitrag erteilt und zahlen Beiträge in teilweise erheblichen Beträgen, durchweg aber ist hier die Norm von 1 M. pro Kopf und Jahr für die Durchfuhr. Diese Summe wird der Verein gleichmäßig verteilt, ohne dem einzelnen zu hohe Opfer aufzulegen. Da die Frage nach der Durchfuhr und die Vorarbeiten für die Annahme demnächst fertig gestellt werden müssen, sollen an dieser Stelle diejenigen Quellen, welche ihre Annahmen noch nicht eingeleitet haben, darauf aufmerksam gemacht, daß eine sehr baldige Annahme erforderlich ist, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, nicht so berücksichtigt zu werden, wie sie es etwa wünschen. Anmeldungen sind zu richten an das Zentralbureau in Koblenz.

— Eine prächtige Eisschau hat sich auf der dritten Rhein-Deich unterhalb Weiden gebildet. Seit heute ist das Betreten des Eises, da es eine Stärke von ca. 20 Zentimeter erreicht hat, beiderseitig gestattet. Freunde des gesunden Schlittschuhports seien darauf aufmerksam gemacht.

— **Desinfektion durch Kaffee.** Als dieser Tage eine Mutter ihren vom Scharlach genesenen Jungen wieder zur Schule brachte, fragte der Lehrer derselben, ob denn auch die Wohnung gründlich sei desinfiziert worden. Da meinte die Frau: „Na, wir hatten ja all den Scharlach, ich und die drei Kinder; da ist das ja egal! Aber um doch vorsichtig zu sein, habe ich einige Pfund Kaffee geholt, und den gebraut, und beim Kaffeegebrennen machte ich alle Stubentüren auf, damit der Dunst in die Stuben dringen konnte. Das ist so gut wie Desinfektion.“ Weit also in der Familie alle den Scharlach hatten, deshalb ist die Desinfektion überflüssig. So sollte man nicht denken, denn sonst werden wir die Epidemie nicht los. Freilich bliebe noch zu erwägen, ob bei unmittelbaren Kontakten nicht auf Kosten von Staat oder Kommune die Desinfektion ausgeführt werden möchte. Auch verdient die Anregung sehr Beachtung, bei Familien mit zahlreicher Kinderzahl, in denen die häuslichen Verhältnisse so liegen, daß eine Isolierung der kranken Kinder nicht durchgeführt werden kann, möge man die gefährdeten Kinder im Kinderhort oder in der Kinderbewahranstalt unterbringen, um auch solcherseits der Verbreitung der tödlichen Krankheit nach Möglichkeit Einhalt zu tun.

o. Ein ungeratener Sohn hat seine Mutter, die Witwe B. in der Felsenstraße, in der schändlichsten Weise hintertreiben. Die Frau, deren Mann kürzlich gestorben, erhielt aus zwei Rassen größere Geldbeträge, die sie als „Hülfe in der Not“ bei einer Bank anlegte. Ihr ungeratener, 20 Jahre alter Sohn, der hier von Stenographen hatte, suchte sich in den Besitz des Geldes zu setzen, um es dann natürlich in leichtsinniger Gesellschaft durchzubringen. Auf recht raffinierte Weise gelang ihm denn auch der schändliche Streich. Unter Beihilfe einer Brautjungfer, die die Rolle seiner Mutter spielte, wußte er die Bank zu bestimmen, das Guthaben von über 1000 M. an ihn auszuzahlen. In Begleitung eines Freundes, des Hefenbäckers und seiner Braut, entfloß er von hier. Die Kriminalpolizei hatte aber rechtzeitig seine Spur entdeckt, sie führte nach Koblenz, wo die ganze Gesellschaft von der telephonisch benachrichtigten Polizei am Bahnhof in Empfang genommen und hinter Schloß und Riegel gebracht wurde. Das erwünschte Geld wurde zum größten Teil noch bei den Ausreißern vorgefunden.

— **Geschäftsbericht.** Die unter der Firma E. Schürmann u. Co. in Wiesbaden durch den Einzelkaufmann Paul E. Schürmann betriebene Zweig Niederlassung wird als selbständiges Geschäft unter der bisherigen Firma durch den Kaufmann August Schürmann in Wiesbaden weitergeführt. Bei der Übernahme des Geschäftsbetriebes sind die im Betriebe des bisherigen Geschäftsbetriebes von dem früheren Inhaber von dem Erwerber nicht übernommen worden. — Die Firma „Hotel und Bäder zum Engel und Schwan, Louis Reutenborff, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 21. Dezember 1904 umgewandelt in: „Palast-Hotel“, vormals Hotel und Bäder zum Engel und Schwan, Louis Reutenborff, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

o. **Diebstahl.** Nach einer längeren Pause ist gestern wieder im Dachstuhl eines Hauses in der Wilhelmstrasse das Bleirohr aus dem dort befindlichen Kessel herausgerissen und gestohlen worden. Die Hausbesitzer seien hiermit vor dem raffinieren Dieb gewarnt. — In der letzten Zeit treibt wieder ein Manfardendieb sein Unwesen. In dieser Woche sind mehrere in Dachstühlen veraltete Diebstähle bei der Polizei zur Anzeige gekommen. Es ist daher geboten, den Manfarden wieder etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Anfangs dieses Monats wurde aus dem Hause Neugasse 15 eine gelbe gestreifte Stiehlleiter, 1,50 Meter hoch, mit sieben Stufen gestohlen.

o. **Unfall.** Heute vormittag ist in der Schlachthausstraße ein Arbeiter von einem Fuhrwerk überfahren und dabei so erheblich im Rücken verletzt worden, daß er unfähig wurde. Ein Sanitätsmann nahm den Verunglückten auf seinem Wagen mit zur Stadt, von wo er mittels einer Droschke nach seiner Wohnung in Schillerstr. fuhr.

o. **Befehlshaber.** Herr Droschkebesitzer Georg Salber hat sein Haus Kellerei 3 neu als Geschäft an Herrn Droschkebesitzer Wilhelm M. d. h. hier, Dogenstraße 10, verkauft.

— **Gutenheim, 21. Januar.** Freunde des Glasparks seien darauf aufmerksam gemacht, daß sich oberhalb Gutenheim eine Spiegelplatte, über 2 Kilometer große Eisbahn befindet.

p. **Vor a. M., 21. Januar.** Im benachbarten Dorfbauern vereinigte sich gestern nachmittag der Eisenbahnarbeiter-Verein. Derselbe war auf dem Eisenbahndamm mit dem Enternen von Kesseln beschäftigt, als er plötzlich auslief und den hohen Damm herunterstürzte. Hierbei zog er sich schwere innerliche, sowie Verletzungen am Kopf zu.

* **Mainz, 21. Januar.** Rheineis: 07 cm gegen 11 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* **Hahnd.** Das Wettspiel der ersten Mannschaften vom „Sport-Verein“ und des Darmstädter Fußballclubs „Dynamo“ begann um 2 Uhr. Aufsehend oder wenn möglich gleichzeitig mit den ersten Mannschaften wird auch das Wettspiel der zweiten Mannschaften gegen die zweite Mannschaft „Victoria“ beginnen.

Vom Wetter.

hd. **Greiz, 20. Januar.** Im Saale-Gebiet erfolgte in der letzten Nacht mehrere Erdstöße mit Gewittererscheinungen.

hd. **Triest, 20. Januar.** Die Bora hat über Nacht an Heftigkeit zugenommen. An gefährdeten Punkten der Stadt mußten Feuern gelöscht werden. Man befürchtet zahlreiche Unfälle zur See.

wh. **Triest, 20. Januar.** Der Lloyd-Dampfer „Calypso“ ist am 15. Januar nachts bei heftigem Nordweststurm bei Herakleia an der anatolischen Küste gleichzeitig mit einer größeren Anzahl anderer Fahrzeuge gestrandet. Die Bemannung ist in Sicherheit. Einzelheiten fehlen.

hd. **Le Dug, 21. Januar.** Im ganzen Departement wütet ein furchtbarer Schneesturm. Der Schnee fiel in solcher Menge, daß die Eisenbahnverbindungen nur mit Mühe aufrecht erhalten werden können. An gewissen Stellen ist der Schnee 5 Meter hoch.

wh. **Athen, 20. Januar.** In der vergangenen Nacht wurde in ganz Thessalien ein heftiges Erdbeben verspürt. In Larissa sind einige Häuser eingestürzt.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Budapest, 20. Januar. Der frühere Ministerpräsident Graf Julius Szapary ist in Abosia gestorben.

Paris, 21. Januar. Die Ausrufung des Präsidenten Loubet zu dem Vizepräsidenten der Deputiertenkammer, Vadon, gelegentlich des gestrigen Empfanges des Bureau der Kammer, daß gegenwärtig Eintracht und Verabredung im Interesse der Republik und des Vaterlandes notwendig seien, wird in den Kreisen der Deputierten ziemlich lebhaft erörtert. Einzelne wollen darin ein Aneinandererkennen, daß Präsident Loubet die Absicht habe, den bisherigen Finanzminister Rouvier mit der Bildung des neuen Kabinetts zu betrauen, dem zum mindesten ein diffidenter Modifizieren und vielleicht auch ein gewählter Republikaner angehöre würden. Die Republikaner bemerken aber die Ausrufung des Präsidenten Loubet, daß das die gewöhnliche Sprache des Präsidenten sei und seinen Fingerzeig über seine Aufklärung der Führung der Ministerkrise biete. Immerhin verläutelt nehmweise, daß Präsident Loubet heute vormittag den Finanzminister Rouvier zu sich berufen wolle, um ihm die Bildung des

Kabinetts zu überlegen. Von den Radikalen und Sozialisten wird noch immer ein Ministerium Sarrien-Clemenceau befürwortet. Der bisherige Ministerpräsident Loubet äußerte gegenüber einem Interviewer, er glaube, daß die nächsten Ministerien nicht sehr langwierig sein werden. Das National-Komitee der französischen Sozialistenpartei berief gestern eine Sitzung ein, um über die Frage zu beraten, ob ein sozialistischer Deputierter in das Kabinett eintreten dürfe, und ob Vertreter der sozialistischen Deputiertengruppe an den Beratungen der übrigen Gruppen teilnehmen sollten. Die Sitzung dauerte nach 2 Uhr nach fort, ohne daß das Komitee zu einem endgültigen Beschluß hätte kommen können; doch heißt es, daß die Mehrheit des Komitees sich gegen den Eintritt eines Sozialisten in eine „Bourgeoisregierung“ ausgesprochen habe.

Washington, 20. Januar. (Reuter.) Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Venezuela sind entspannt. Der amerikanische Gesandte in Caracas, Woven, meldet, die Vorschläge des Präsidenten Castro für die Regelung der Angelegenheit der Asphaltpompagnie und anderer streitiger Punkte seien derartig, daß es für Amerika unmöglich sei, sie anzunehmen. Präsident Castro hat, als ihm hiervon Mitteilung gemacht wurde, die Verhandlungen abgebrochen, wenigstens für einige Zeit, indem er die Hauptstadt auf unbestimmte Zeit verlassen hat. Es ist beinahe als sicher anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten eventuell zu Zwangsmahregeln gezwungen werden, aber man wird dazu nicht eher die Zuflucht nehmen, als bis alle Mittel der Diplomatie erschöpft sind, da die Regierung der Vereinigten Staaten nicht beabsichtigt, mit übertriebener Eile vorzugehen.

Deutschenbureau Herald.

Wien, 21. Januar. Eine von etwa 1000 Personen besetzte Schumacher-Versammlung beschloß die Überreichung eines einheitlichen Kohnariffs an die Schumfabrik.

Wien, 21. Januar. Der Lemberger „Wiel“ meldet aus Kiev: Dort wurden seit einigen Tagen revolutionäre Flugblätter verbreitet, worin für die nächste Zeit eine gewalttätige Erhebung in ganz Rußland angekündigt wird, wenn der Zar sich nicht für Gewährung einer Verfassung entschließt. Für den Ausbruch der Revolution sei bereits alles organisiert.

Wien, 21. Januar. Der Medailleur Marischal, dessen Ernennung zum Professor an der Kunstakademie letzten Aufbruch hervorrief, daß die Akademie seit zwei Monaten geschlossen war, hat auf seine Wahl verzichtet. Dadurch und durch die Amtseinführung des Kunstreferenten im Unterrichtsministerium, Hofrat Plener, ist den im Reichsrat erhobenen Angriffen wegen Preterition bei der Ernennung des staatlichen Kunstreferats der Boden entzogen.

Paris, 21. Januar. Die Vizepräsidenten der Kammer wurden abends von Loubet empfangen. Der Staatschef spricht sich entschieden für die Notwendigkeit der Einigung aller republikanischen Parteien und gegen das Ausfallgeheimnis aus, das übrigens auch unter den früheren Regierungen Gehobenseit gewesen sei. Loubet dürfte morgen Rouvier berufen.

wh. **Ernst, 21. Januar.** In der letzten dreitägigen Hochperiode im Thüringer Wald sind 9 Personen der Kälte zum Opfer gefallen.

wh. **Bremen, 21. Januar.** Der schon seit langem überfällige Biermeister „Robert Riemer“ gilt als verstorben.

wh. **Köln, 21. Januar.** Auf dem Binnensee bei Rindig ertranken beim Schlittschuhlaufen der Lehrer Wehberg und dessen Pensionär, der Schüler Tind.

hd. **Berlin, 21. Januar.** Ein Zusammenstoß, der den Brand zweier Wagen zur Folge hatte und eine mehrstündige Verkehrshinderung verursachte, ereignete sich gestern abend auf dem Eisenbahngelände zwischen Ringbahn-Station, Poststraße und Wedding. Der Materialwagen ist bedeutend. Vom Jagdpersonnel wurden zwei Beamte verletzt. Die Schuld an dem Unfall trifft nach den bisherigen Feststellungen einen der Lokomotivführer, der schuldig geworden ist.

wh. **Berlin, 21. Januar.** Die „National-Ztg.“ schreibt: Der Handelsminister wies die königliche geologische Landesanstalt und Bergakademie an, eine antichristliche Unternehmung von Wasserwerkungen in allen Fällen, wo ein überwiegendes öffentliches Interesse vorliegt, durch ihre Beamten gegen alleinige Erlösung der Tagelöhner und Reiselöhner ohne Forderung eines besonderen Honorars ausführen zu lassen.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Frankfurt am Main, 20. Januar. Die allgemeine Tendenz für Weizen ist etwas stiller durch stärkeres Angebot aus den russischen Staaten. Der Umsatz auf dem heutigen Markt war reger als vorige Woche. Branntwein gestiegen. 100 Rlo Weizen, russischer und pläzter 18 M. 50 Pf. bis 18 M. 80 Pf., 100 Rlo Korn, russischer und pläzter 14 M. 40 Pf. bis 14 M. 50 Pf., 100 Rlo Weizen, russischer und pläzter 18 M. 30 Pf. bis 18 M. 50 Pf., 100 Rlo Weizen 18 M. 40 Pf. bis 18 M. 75 Pf., 100 Rlo Weizen 18 M. 50 Pf. bis 19 M. 25 Pf., 100 Rlo Weizen 18 M. 50 Pf. bis 19 M. 50 Pf.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 21. Januar, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 212, Diskonto-Kommandit 191.50, Deutsche Bank 205.50, Staatsbahn 188.50, Lombarden 17.40, Courant 205, Reichsbank 205.50, Wechselkurse 219, Dampfer 205. Tendenz: schwach auf Arbeitermarken in Rußland. Wiener Börse, 21. Januar. Österreichische Kredit-Aktien 678.50, Staatsbahn-Aktien 649, Lombarden 80.70, Marknoten 117.50, Tendenz: still.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voranschlägliche Witterung für Sonntag, den 22. Januar 1905:

Nur schwachwindig, zeitweise neblig und trübe, ein wenig milder.

Weniger durch die Weilburger Wetterarten, welche an der Plakatschule des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angehängt werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Vertung: W. Schulte vom Grühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: W. Schulte vom Grühl in Garmisch; für den äußeren redaktionellen Teil: G. Köpfer; für die Anzeigen und Inserate: G. Wenzel; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellenschen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 20. Januar 1905.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 100; 1 österr. fl. G. = 1.33; 1 fl. d. Whrg. = 1.70; 1 österr. ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. sächsische Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. — Reichsbank-Disconto 4 Proz.

Staatspapiere.			Bergwerks-Aktien.		
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		10. 2 1/2 El. Lahmeyer	130.75	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		11. 5. Licht u. Kr.	125.90	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		12. 0. Schuckert	125.30	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		13. 7. Siemens u. H.	121.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		14. 6 1/2 do. Zürich	121.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		15. 0. Filzfah. Falda	107.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		16. 0. Gas Frankf.	207.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		17. 0. Gelsk. Günst.	94.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		18. 7. 7. Kalk R. W.	118.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		19. 1 1/2 Kupf. Heddh.	93.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		20. 1. Lederf. N. Sp.	181.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		21. 0. Löhnb.-Mühle	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		22. 0. Masch. A. Hilp.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		23. 0. Masch. Bielef. D.	440.50	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		24. 0. Fab. u. Schl.	205.50	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		25. 0. Gsm. Deutz	245.20	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		26. 0. Karlsh. Jute	108.90	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		27. 0. Schp. Frth.	189.50	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		28. 0. Witten. St.	193.80	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		29. 0. Mehl- u. Br. H.	96.75	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		30. 0. Olif. Ver. D.	128.80	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		31. 12 1/2 Pinnell. Nrb.	223.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		32. 7. Pr. Stg. Weiss.	131.80	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		33. 0. Schst. V. Fulda	129.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		34. 0. Siem. Glasind.	254.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		35. 0. Spinn. Lamp.	63.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		36. 0. 0. 0.	98.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		37. 0. 0. 0.	131.25	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		38. 0. 0. 0.	124.50	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		39. 0. 0. 0.	130.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		40. 0. 0. 0.	92.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		41. 0. 0. 0.	118.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		42. 0. 0. 0.	282.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		43. 0. 0. 0.	89.10	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		44. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		45. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		46. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		47. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		48. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		49. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		50. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		51. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		52. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		53. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		54. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		55. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		56. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		57. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		58. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		59. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		60. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		61. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		62. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		63. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		64. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		65. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		66. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		67. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		68. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		69. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		70. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		71. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		72. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		73. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		74. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		75. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		76. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		77. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		78. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		79. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		80. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		81. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		82. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		83. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		84. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		85. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		86. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		87. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		88. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		89. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		90. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		91. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		92. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		93. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		94. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		95. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		96. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		97. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		98. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		99. 0. 0. 0.	—	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.70		100. 0. 0. 0.	—	

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Sonntag, den 29. Januar d. J., nachmittags 3 Uhr, im kath. Gefellenshaus, Dohmerstrasse 24:

General-Verammlung.

Z Tagesordnung: 1. Vorlage der Jahresberichte; 2. Wahl einer Rechnungsprüfungs-Kommission; 3. Wahl der Räte, Kassierers, etc.; 4. Ergänzungswahl des Vorstandes; 5. Beschlußfassung über die Verträge der Aufsichtsbekörde; 6. Erhöhung der Beiträge betr.; 7. Wahl einer Kommission zur Statutenänderung; 8. Sonstige Angelegenheiten.

Dieses findet zu Der Vorstand.

40 Pf. 2-Pfd.-Dose Junge Erbsen.

Otto Blumer, Arbeitstrasse 36.

Schlittschuhs

von 75 Pf. an bis zu den elegantesten Ausführungen empfiehlt in reicher Auswahl

Moritzstr. 15. Süd-Kaufhaus. Telefon 714. Lieferant des Beamten-Vereins.

1902r Weisswein, rheinhessischer, Fl. 45, b. 13 Fl. 40 Pf.
1902r Rotwein, do, Fl. 50, b. 13 Fl. 45 Pf.

Beide Sorten sind angenehme, leichte, wohlbekömmliche Weine. Bei Abnahme in Flaschen billiger.

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.
Weinbau und Weinhandel.

Murcia-Blut-Drangen,

feinhalbig u. süß, per Duzent 1.10, 1.40, 1.60 M.

Messina-Drangen,

süß und dunkel, 60, 70, 90 Pf., 1.10 M.

Mandarinen

per Kiste 1.50, 2.— M.

feine Tafel-Aepfel

empfehlen

Aug. Korthauer, Herderstrasse 26. Telefon 705.

Von der Reise zurück.

Dr. med. R. Hirsch,

Webergasse 3.

Reichshallen-Theater.

Allabendlich 8 Uhr:

!!9 Schlager 9!!

Sonntags 2 Vorstellungen,
Nachm. 4 u. Abends 8 Uhr.

Donnerstag, den 26. Januar:

Benefiz für Herrn Ludwig Mayo,

anschliessend

Tanzkränzchen und Tombola.

Nassanische landwirtschaftliche
Genossenschaftskasse,

Wiesbaden, E. G. m. b. H.

Telephon No. 405.

Nicolasstrasse 25.

Wir nehmen

Spar-Einlagen

an. F 401

Zinsfuß bis auf Weiteres 4 %.

Zur Sicherheit dient die von den ange-
schlossenen Genossenschaften über-
nommene, gerichtlich eingetragene Haft-
summe von **Mk. 3.000.000.**

Prima Kalbfleisch pro Pfd. 60 Pf.

sowie Rindfleisch pro Pfd. 56 Pf., Hammel-
fleisch pro Pfd. 68 Pf.

Wiegerei Straub, Adolphstr. 13,
Gde. Zahnstr.

Räucherlachs

im ganzen Pfund

1.40,

ausgeschnitten 1/4 Pfund

40 Pf.

Hochfein geräucherter

Flusslachs

im ganzen Pfund Mk. 2.50,

1/4 Pfund 70 Pf.

J. C. Keiper,

52 Kirchgasse 52.

146

Telefon 114. — Delikatessenhandlung.

Junge Hähne | per Pfd.
Junge Hühner | 70 Pf.

Rölnner Consum,

Wellstrasse 42.

Junge Gänse, 2-Pfd.-Dose von 50 Pf. an,
Schutt u. Fenchbohnen u. 52 Pf. an,
Bruchporgel, 2-Pfd.-Dose von 60 Pf. an,
Stangenporgel, 2-Pfd.-Dose von 1.20 an,
la Pirabellen, 2-Pfd.-Dose von 55 Pf. an,
sowie sämtl. Gemüseconserven u. Compot-
früchte in nur reell. Pack. zu bill. Preisen.
Ph. Lieser, Oranienstr. 52, Gde. Goethestr.
Telef. 2717. 73

Wagen- und Steinwinden

läuft man vorteilhaft bei

A. Baer & Co., Wellstr. 24.

„Hermetikon“,

beste Verdichtung gegen Zugluft,
empfiehlt

Tapetenhaus Georg Diez,

Adolfstr. 5.

Echte Portugiesische Douro

Portweine

der Real Companhia Vinicola do Norte de Portugal, Sporto.

(Königliche Nordportugiesische Weinbau-Gesellschaft.)

Kontraktlich gegründet mit der Portugiesischen Regierung.

Grundkapital: 5 Millionen Mark. Größtes Weinlager und feinste Gewächse Portugals.
Edle, bouquetreiche Frühstücks- wie auch Stärkungswine für Kranke und
Schwächliche empfohlen zu Mk. 1.25, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.— p. Fl. excl. Glas.
Besonders alte Elitewine bis zu Mk. 10 per Flasche.

Alleinverkauf für Messen-Nassau u. einziges Zolllager dieser Weine in Deutschland:

Kellerei: Adolphstr. 8.
Zollkell.: Adelheidstr. 34.

W. Nicodemus & Co.,
Adelheidstrasse 21. Telephon 785.

Niederlagen: A. Berling, Gr. Burgstr. 12, C. Brodt, Albrechtstr. 16,
Fr. Groll, Goethestr., Ecke Adolfsallee, Gg. Klein, Schler-
steinerstr. 6, Drogerie Mühs, Taunusstr. 25, F. A. Müller, Adelheidstr. 52,
W. Piles, Bismarck-Ring 1, Zentral-Drogerie W. Schild, Friedrichstr. 16. 8083



Karneval-Drucksachen

liefert die
L. Schellenberg'sche
Hof-Druckerei
Langgasse 27.

Meine als vorzüglichst anerkannten Trink-Eier,
täglich von der Geflügel-Zucht abgeholt,
zu 12 und 14 Pf. per Stück, empfehle ich veruchsweise allen Nichtfeinern.
Abschlag! Butterpreise! Abschlag!

In Sand- oder Kochbutter à Pfd. Mk. 1.15, 5 Pfd. Mk. 5.50.

La Goutbutter à Pfd. Mk. 1.20, 5 Pfd. Mk. 5.75.

Feinste Schrahm-Butter à Pfd. 1.25, 5 Pfd. Mk. 6.—.

Neuer bringe ich empfehlend in Erinnerung alle Sorten

Käse, Wurst- u. Aufschnittwaren, Tafelobst u. Früchtdrühte in vorzüglicher Qualität.

Grüßlich eingetroffen! Apfelfrüchten frisch eingetroffen!

10 Stück 40 Pf., 10 Stück 70 Pf. und 10 Stück 90 Pf.

Rheinstr. 59. „Helvetia“, Inh. J. Schalus, Rheinstr. 59.

Spezialhaus ersten Ranges der gesamten besseren Lebens- und Genussmittel-Branchen.

Wir suchen für eine Wiesbadener Gesellschaft einen tüchtigen

Geschäftsführer,

der sich mit Mk. 15,000 beteiligen kann. Gehalt Mk. 4000 und Gewinnanteil.

Lüthi & Buhtz, Berlin,

Friedrichstrasse 238. (Ba 9111) F 97

Walhalla - Restaurant.

Ochsenohrzwanzuppe.

Zander in Weisswein, Kartoffeln.

Roastbeef oder Kalbshücken, garniert.

Gem. Eis.

1.75 Mk.

Poularden, Salat, Compôte.

Von 7 Uhr abends ab:

Soupers à 1.20 u. 2 Mk.,

sowie reichhaltige Abendkarte.

Gut bürgerlicher Privat-Mittag- und
Abendisch, Nähe Kurfürst., gefucht. Off. mit
Preis unter F. M. Hauptpostlagernd.

Bayerische Bierhalle,

Adolfstr. 3. Adolfstr. 3.

Sonntag von 4 Uhr an:

Frei-Concert.

Seute Samstag:

Schlachtfest.

Es lobet freundlich ein

W. Ehrke, Restauration zur Linde,
Dagheimerstr. 22.

Bäcker, Konditor, Schreiner, Spenaler
oder Kaufmannsgesellschaft bietet sich Gelegenheit

zur

Etablierung

in Limburg a. L., verkehrreichste Straße durch
Kauf eines Hauses und geeigneten Anbau (Object
ca. Mk. 17,000) unter günstigen Bedingungen.
Off. unt. F. 4 L. 4002 an Rudolf Mosse,
Limburg a. Lahn. (F. L. 4002) F 97



Reichhaltiges Lager bei:
Carl Kreidel

36 Webergasse 36. 161

Reparatur-Werkstätte.

Einzelholz à Stk. 2.10 frei Haus.

Brennholz à " 1.20

Hch. Becht, Frankenstr. 7.

ALBION

verleiht der Haut blendende Weisse und entfernt
Sommerprossen und Mitesser (Flacon 1 Mk.).

ALBION PUDER

völlig unsichtbar und garantiert unschädlich
(à 60 Pf.).

ALBION SEIFE

unentbehrlich für empfindliche Haut (Carton
à 8 Stück 1.25).

ALBION ZAHNPASTA

macht die Zähne blendend weiss (à 60 Pf.).

Aecht in

Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Grosse Burgstrasse 5.

Georg Rasche, prakt. Zahnarzt,

Kirchgasse 62, I.

Sprechst. 9-12, 2-6 Uhr.

Ein Fräulein

sucht als Kochstudentin die feinere franz. Küche
zu erlernen. Offerten erbeten unter G. 510 an
den Tagbl.-Verlag.

E. Maviers u. Molins, empf. sich den Ber-
gesellsch. u. Hochzeiten z. Spielen. Währstr. 7, B.

Werden von 1 Mk. an fest und

bauecht angefertigt, sowie

sämtliche Reparaturarbeiten billigst bei

W. Gröner, Kleider, Grabenstr. 6.

Waffelfreien werd. ang. Zahnstr. 26, Part.

Wag. 5, 1 r., im Vorderhaus.

Damen find. bistr. Rat u. sichere Hilfe

b. a. Frauenl. Off. u. F. 4002 a. d. Tagbl.-Verl.

Ein Pferd, für leichtes Karren-
auch Holzfuhwerk geeignet, steht

billig zu verkaufen Wiedrich, Dagasse 24.

Hochr. Kuh z. verl. Wambach, Unterg. 23.

Ein schwerer, wasserfester, achter
Koden-Winterüberzieher, ein

schwerer neuer Winterrock, 2 alte Holländer
Selbster, Schiller's Werte in 6 Doppelbänden

billig zu verkaufen Sebanstr. 1, 1 links.

Mehrere zurückgekehrt

Koffer und Handkoffer

billig. Franz Alf. Aufschalok 1.

Pferdegeschirr, ein Einspänner und

ein Zweispänner, zu

verkaufen Grabenstr. 9.

Wegen Todesfall bill. zu verk.: Büffet, Antichte,
ovaler Ausziehtisch, Consolchen, Notenständer, rothe

Blüschkärm. (Sopha, 2 Sessel, Stühle), ov. Tisch,
alles Mahag., schwarz. Damen-Schreibtisch, franz.

großes Himmelbett, 2 Betten, Nachttische, gr. Tisch,
Rücheneinrichtung, 3-Kom. Gasbrenn., mehr. Bilder,

2 verarbeitete gr. geknickte Rahmen, Regulator,
Aufschubuhr, Doppelleiter (verstellbar, für Tapez.),

verf. Tafelgeräthe, Lampen für Gas und
Petroleum Grabenstr. 20, 1.

Baden-Zehle,

fast neu, mit Marmorplatte und Aufsatz billig zu

verkaufen Wiedrichstr. 12, im Laden.

Im Ringen geblieben Grabenfund ab-

zugeben. Näheres Wiedrichstr. 45.

Gebr. Flaschen kauft

L. Franz, Bismarckstr. 30, Hb. D. L.

Rechts ausweichen!
gehen!

Männer-Gesangverein „Cäcilia“.

Morgen Sonntag, den 22. Jan.
Nachmittags:

Familien-Ausflug

nach Schierstein in Saal „Zum Tivoli“,
Mitglied C. A. Schmidt.

Hierzu laden wir unsere verehrliche
Gesamtmemberschaft, sowie Freunde des
Vereins höflichst ein. F 367

Der Vorstand.



Bädergehilfen-Verein (gegründet 1882)

hält Sonntag, den 22. d. M., seine
Nachfeier vom Weihnachts-Ball,
verbunden mit Tanz u. humoristischer Unter-
haltung in der Männer-Turnhalle, Blatter-
straße 16, wozu wir Freunde und Gönner des
Vereins höflichst einladen. Anfang 4 Uhr.
Der Vorstand.

Tanzleitung: Herr Max Kaplan, Tanzlehrer.

Peter Kilb,

Steingasse 32. Telefon 2629.

Special-Geschäft für Oefen und Herde.

Reichhaltiges Lager in

Amerikaner Gefen „Eos“

mit Central-Regulierung,

Reguliröfen mit doppelten
Schüttelrosten.

Ganz besonders empfehle die am hiesigen
Platze so beliebt gewordenen

Irishen Dauerbrand-Oefen „Nixe“.

Große Auswahl der rühmlichst bekannten

Röder'schen Kochherde

für Kohlen- und Gaskoch-Einrichtung.
Billigste Preise. Prompte Bedienung.

NB. Setzen der bei mir gekauften
Oefen und Herde gratis. 3762

Linoleum-

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Lagers zu
spottbilligen Preisen

Tapetenhaus

Robert Wets,

22 Luisenstrasse 22.

Span. Burgunder Fl. 80 bei 13 Fl. 75 Pf.
Priorato „85“ 13 „ 80
aus importierten Trauben gekeltert, kräftige volle
angenehme Weine, welche jeden Liebhaber dieser
Sorten befriedigen werden. 195

F. A. Dienstbach, Herder-
str. 10.

Großer Fleisch-Abschlag!

Verkaufe von heute an:

Prima Rindfleisch . . . 56 Pf.
„ Roastbeef . . . 70 „
„ Senden . . . 100 „
„ Kalbfleisch . . . 60-66 „
„ Schweinefleisch 80-90 „

Ludwig Klotz, Albrechtstraße 13.

Geräuch. Sachs

(1/4 Pfund 45 Pf.) empfiehlt

Aug. Korthauer,

Telephon 205. Nerostrasse 26.

Café-Wintergarten

Sehenswürdigkeit, Nerostrasse 35.

Damen - Bedienung.

Saison-



Grosser

Kehraus

Man warte!
Es lohnt sich!

Wo?

119

Evangelischer Arbeiter-Verein. Kaisers - Geburtstags - Feier.

Nächsten Sonntag, den 22. Januar, abends 7/8 Uhr beginnend, findet in
unserem Vereinslokal, Gemeindehaus, Steingasse 9, unsere Kaisers-Geburtstagsfeier statt.
Die Festrede wird Herr Schulerat Neuendorf halten. Für gemütliche Unterhaltung ist reichlich
Sorge getragen.

Wir laden unsere Mitglieder mit Familie, sowie Freunde und Gönner des Vereins zu der
Feier herzlichst ein.

Der Vorstand.

M. Wiegand,

Damen-Schneiderei,

Tannusstraße 13, 1, Tannusstraße 13, 1,

Ede Weißbergstraße.

Die Restbestände in Costumes und Blousen,

darunter hochfeine Modelle,

werden, um gänzlich damit zu räumen, enorm billig
abgegeben.

Montag, den 23. Januar 1905, abends punkt 9 Uhr,
im Gartensaal des Restaurants Friedrichshof:

Öffentliche Mieter - Versammlung.

Tagesordnung:

Die neuen Steuern.

Alle Mieter Wiesbadens laden zu dieser Versammlung höflich ein.

Der Vorstand
des Wiesbadener Mieter-Vereins.

Rheingauer Winzerstube,

Wiesbaden, Bahnhofstraße 5.

Telefon No. 3384.

Zum Ansehen und Versuch kommen wir

Genossenschaftsweine (Originalfüllungen von Winzervereinen),

deren Originalität und Naturreinheit ausdrücklich garantiert wird. 3816

Lieferungen innerhalb der Stadt frei Haus mit entsprechendem Rabatt.

Die schönste Eisbahn

(feinstes Spiegelis)

auf der 3. Rheinkribbe, unterhalb Siebrich,

ist seit heute eröffnet. — Die Bahn befindet sich einige Schritte oberhalb des Schiersteiner Hafens.
Für Schlittschuhläufer aus Wiesbaden empfiehlt es sich, mit der „Elektrischen“ (Wagen nach Schierstein)
bis Haltestelle Roederer-Weg zu fahren. — Fahrkarte ca. 20 Centimeter.



Für Dauerbrandöfen aller Systeme ver-
lange man:

Belgische

Anker - Anthracit - Würfel

„Bonne Espérance, Kerstal“,

gesetzlich geschützte Zeichen-Marke, im Preise äusserst
günstig!

Alleinige Niederlage:

Th. Schweissguth,

Kohlen-, Coks- u. Brennholz-Handlung,
Nerostrasse 17. Telefon-No. 274.



Erlaube mir, dem geehrten Publikum ergebenst
anzugeigen, daß ich eine

Kaffee- und Speisewirtschaft

errichtet habe.

Guter Mittagstisch von 50 Pf. an,
Abendstisch 40 Pf., sowie warme Speisen
zu jeder Tageszeit.

Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Frau Ramecker, Wittwe,
Gerichtsstraße 3, Part.

L. Schwenck,

Mühlgasse 9/13.

Hervorragende

Auswahl in

Damen-Westen

Golfblusen

Schulterkragen.

Billige Preise.

Achtung für Raucher!

Um wegen anderweitigem Unternehmen die im
Laden noch befindlichen Cigarren u. Cigaretten
schnell zu räumen, verkaufe dieselben in Kisten
von 25, 50 und 100 St. zum und unterm Ein-
kaufspreis. Alles nur prima gute Qualität.

Cigarrengeschäft

10 Ellenbogenstraße 10.

Apfelkuchen!
Valencia, Murcia, Messina, Duzend von
40 Pf. an, sowie Citronen, Feigen, Datteln,
Mandarinen.

Achtungsvoll!

Karl Muth,

Südfrüchte-Geschäft Mauergasse 2,

früher Schillerplatz 3.

Kommisbrod 36 Pf. per Stück

bei K. Reichert, Schwalbacherstraße 13.

Deutscher Reichstag.

Interpellation wegen des Kohlenarbeiterstreiks.

Berlin, 20. Januar.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Auer, betreffend den Bergarbeiterstreik im Ruhrkohlenbezirk.

Abg. Hug (Soz.) begründet dieselbe. Er konstatiert zunächst, daß die Nachrichten über Belästigungen Arbeitswilliger nicht richtig, mindestens aber übertrieben seien. Diese Nachrichten seien ausgesprengt worden, um den Streikenden die Sympathien des Publikums zu nehmen. Dann habe er im Auftrage der Bergarbeiter zu erklären, die Ausständigen suchten eine Ehre darin, den Kampf in voller Ruhe durchzuführen. Wenn die Behörden unsere Ordnungsmannschaften unterstützen, ist keine Ausschreitung zu befürchten. Bis jetzt läge allgemein kein Anlaß vor, über die Behörden im Ruhrrevier zu klagen. Leider seien aber Anzeigen vom Gegenteil bemerkbar. Die Frage, ob der Streik hätte vermieden werden können, müsse er bejahen. Hätte Stinnes Entgegenkommen geäußert und gesagt, wenn die Umbauten erledigt seien, werde die alte Seilfahrt wieder eingeführt werden, dann wäre es nicht zum Streik auf der Zeche „Bruchstraße“ kommen. Medner bedauert, daß der Minister Möller geäußert habe, die Arbeiter hätten wenig Achtung vor dem Gesetz, und daß er die ungesetzliche Verfügung der Zecheverwaltung nicht brandmarkte. Die gesetzliche Regelung der Verhältnisse wiesen die Unternehmer scharf zurück. Wir wollen heute noch Frieden und sind auch heute noch zu Verhandlungen bereit. Die Worte des Reichstagslers im Landtag wirkten sympathisch, daß man glaube, der Streik würde vermieden werden. Aber Minister Möller hätte die Unternehmer. Hätte er geschwiegen, so wäre es zu einer Einigung gekommen. Könnte die Regierung den scharfen Standpunkt der Unternehmer nicht beugen, so bräde die Autorität Möllers völlig im Volkszusammenhang. An die Unternehmer allein wandte sich Herr Möller. Den Dank hat er in der Antwort des Bergbauvereins. Seit Monaten warte Möller, was vorging, er tat aber nichts, um Material zu schaffen. Seit Jahren hielten wir die Massen zurück. Jetzt ist das Maß überlaufen. Dafür die Führer verantwortlich zu machen, dazu gebe eine sehr dreiste Stirn. Das Unternehmertum beschwöre den Streik heraus; man habe kein besseres Zeugnis für die Notwendigkeit einer Kraftprobe, als den plötzlichen Zusammenbruch der vier Organisationen. Alle seien einig. Die Arbeiter kämpften für die Einhaltung des bürgerlichen Rechtsbegriffs. Die bürgerliche Presse tritt für die Bergarbeiter ein, die nicht unter Kontraktbruch in den Ausstand getreten sind. Sollte man annehmen, es läge Kontraktbruch vor, so hätten die Unternehmer zuerst kontraktbrüchig gehandelt, denn sie verlängerten die Seilfahrt erheblich, ohne die Vergleiche zu hören. Die Abmachungen des Bergbauvereins, durch welche im Jahre 1899 der Streik im Ruhrrevier beigelegt wurde, wurden von den Unternehmern seit Jahren gebrochen. Diese Abmachungen betrafen die achtstündige Arbeitszeit und die einstufige Seilfahrt. Die Forderungen der Arbeiter sind bekannt; sie sind minimal. Im Wagnis herrsche ein empörendes System. Bis auf Blut peinigten man die Arbeiter mit dieser Maßregel. Die Unternehmer verlaufen die gemüllten Wagen so teuer wie die ungemüllten. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Dazu kommen die Doppelschichten. Wir verlangen den Achtstundentag seit Jahren, und wollen warten, wenn der Reichstag nicht vorziehe, durch Gesetze einzugreifen; wir verlangen die Aufhebung des Wagnis und der Arbeiterkontrollen, und sind bereit, sie zu bezahlen; wir wollen Tarifverträge, um auf dieser Grundlage zu Minimallohn zu kommen. Er behaupte, der Streik zu injizieren, um die Kohlenpreise noch mehr zu steigern und um die Verschärfung der Zechen zu fördern gegen alles, was Staat und Gemeinden für die Allgemeinheit tun. Es wäre Zeit, dieser Ausbeutung des Volkes durch ein Gesetz ein Ende zu machen, zumal unsere Kohlenpreise immer mehr in ausländische Hände kommen. Schließlich fordert der Redner die Regierung auf, einzugreifen zur Aufrechterhaltung der Gerechtigkeit. (Beifall.)

Reichstagsler Graf Bülow erklärt, er habe bereits im Abgeordnetenhaus ausgeführt, daß die Regierung bei Streiks eine doppelte Aufgabe habe, — zunächst dafür zu sorgen, daß Ordnung und Ruhe unter allen Umständen aufrecht erhalten bleiben, dann durch ihre Organe auf den Ausgleich der Gegensätze hinzuwirken und damit für das gesamte wirtschaftliche Leben größeres Unheil zu verhindern. Die preussische Regierung wird mit den vollen Mitteln des Staates einsteigen, wenn der im Ruhrrevier entfehlte Lohnkampf in Erzesse ausartet. (Zustimmung rechts.) Die bisherige ruhige Haltung der Bergarbeiter überbehe ihn nicht der Mahnung an die Arbeitnehmer, nicht zu Gewalttätigkeiten sich hinreißen zu lassen. Insbesondere sei es die Pflicht der Behörden, die persönliche Freiheit zu schützen. Wenn der Mensch das Recht zum Streiken habe, so habe er auch das Recht zum Arbeiten. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Ich beklage tief, daß noch keine Einigung zu Stande gekommen ist. Die zur Vermittelung berufenen Staatsorgane täten das Ihrige und werden sich auch weiter dahin bemühen. Die Schuld an dem Ausstande werde von den Parteien verschieden angegeben. Sollten die Vertreter der Grubenbesitzer den Wunsch der Staatskommission nach gemeinsamen Verhandlungen mit den Arbeitervertretern ignorieren, so würde er das gerade zu mißbilligen, wie er die Einstellung der Arbeit ohne eine vorherige Kündigung mißbilligt und bedauert. Es bedarf einer strengen Untersuchung, das Mögliche von dem Unmöglichen und Utopischen zu scheiden. In den Ausführungen des Vorredners und in der bürgerlichen Presse seien ihm Klagen begegnet über die angebliche Raub- und Raublosigkeit des Staates. Wir stehen hier vor einem schwierigen Problem, das in anderen Staaten ebenso wie bei uns noch der Lösung harret. Bei uns ist die Aufgabe in einer Richtung erleichtert. Ich denke dabei an die vorbildlichen Werke der Sozialpolitik und an

die Wohlfahrtsanstalten für die Arbeiter. Andererseits liegen die Verhältnisse bei uns schwierig. Die Arbeiterorganisationen sind in Deutschland nicht aus wirtschaftlichen Bedürfnissen natürlich entstanden, sondern sie sind wesentlich die Werkzeuge der politischen Parteien. (Widerspruch.) Auch bei den christlichen Arbeitervereinen spielen die Parteinteressen hinein, vollends bei den sozialistischen Gewerkschaften. Was die englischen Gewerkschaften Großes leisteten, leisteten sie auf freiwirtschaftlichem Boden, ohne Ansehen der Partei. Was bei uns not tue, sei die Emanzipation der in Berufsvereinen organisierten Arbeiter von der Parteipolitik einer Partei, die jeden wirtschaftlichen Fortschritt in der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung für ausgeschlossen erklärt und die in dem Elend des Streiks nur ein Mittel sehe zur Schürung des Hasses und zur Stärkung der Klassenfeindschaft im Parteinteresse. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Durch die Schärfeartikel im „Vorwärts“ erleichtern sie die Verhandlung im Ruhrgebiet nicht, von der der Vorredner behauptet, daß sie ihm am Herzen liege. Hug führte den Ausdruck des Streiks auf die machiavellistische Taktik der Arbeitgeber und die aufreizenden Artikel in den bürgerlichen Blättern zurück. So einfach liege die Sache nicht. Redner hofft mit der größten Mehrheit des Hauses, daß der Streik sich nicht weiter ausdehnt und daß die verführten Arbeiter und ihre armen Familien nicht in Elend und Not kommen. Er hofft ferner, daß diese Beratung getragen sei von jenem Geiste der Besonnenheit und Mäßigung, welchen er allen im Ruhrgebiet nochmals aus Herz lege. (Beifall.)

Handelsminister Möller erklärt, die Ausführungen Hug machten es ihm unmöglich, die unparteiliche Rolle weiter zu spielen. Seine Mittel seien noch nicht erschöpft, aber jetzt auf einem toten Punkt angelangt. Er habe es sehr bedauert, daß die Arbeitgeber die kontraktlichen Verhandlungen mit den Arbeitnehmern ablehnten. Die Regierung habe bei der Zeche Bruchstraße getan, was sie tun konnte. Es sei den Führern nicht gelungen, die Massen zur Vernunft zu bringen. Die Regierung habe sich nach beiden Seiten hin neutral. Nur so könne sie vermittelnd wirken. Deshalb möchten die Führer des Streikes auch die parteipolitischen Rücksichten zurückstellen. Es handle sich bei dem Streik um eine große nationale Frage. Der Minister hofft, daß die Lage im Streikgebiete so ruhig bleiben werde. Wenn man meinte, er habe zugunsten der Unternehmer gesprochen, so müßte er auf Grund des vorliegenden Materials so sprechen. Sei dies falsch gewesen, so sei er der Bezeichnung zugänglich und werde seine Haltung ändern. Der Minister legt dann dar, daß er alles getan habe, um der Wagnisfreiheit Herr zu werden. Heute habe die Krankheit ihren Höhepunkt überschritten. Wir haben den Gesetzesentwurf, der den § 85 des Berggesetzes ändert, fertig gestellt; er unterliegt den letzten Prüfungen. Was das Wagnis betrifft, so habe er bereits erklärt, daß im Höchstfalle zu 3 Prozent gemüßt werde. Nach den neuen Verträgen sei der Prozentsatz erheblich höher in einzelnen Kameradshäusern. Er erwähne nochmals, wir haben unsere Schuldigkeit getan und erwarten von allen, die einen wahrhaften Frieden wollen, daß sie ihn dadurch nicht erschweren, daß sie eine Partei gegen die andere aufreizen.

Abg. Stögel (Zentr.) führt aus: Seiner Partei sei der Streik nicht überraschend gekommen. Die Organisation habe ihn nicht verhindern können, weil die Unternehmer jede Verhandlung ablehnten. Der Bergbauverein trieb die Arbeiter in den Streik. Das Zentrum habe bereits bei der Beratung des Berggesetzes im Landtage einen erheblichen Teil der Forderungen, die bis jetzt gestellt sind, geschwehert. Es werde nicht mehr lange dauern, bis der ganze Kohlenbergbau in den Händen des Syndikats sei.

Abg. v. Normann (Lans.) sagt: Seine Partei lehne es ab, so lange die unter Kontraktbruch vollzogene Arbeitseinstellung fortzuauern, in eine Besprechung der Gründe des Ausstandes einzutreten. Nach Aufnahme der Arbeit treten wir wohlwollend in eine Prüfung nach beiden Seiten hin.

Sodann vertagt der Reichstag die Weiterberatung auf morgen. Außerdem Handelsvertrags-Interpellation. Schluß 6 Uhr.

Berlin, 20. Januar. (Budgetkommission des Reichstags.) Erzberger zieht seinen Antrag, betreffend die Entschädigung der Anseher, zurück und hält die Beschränkung der Forderung auf 3 Millionen aufrecht. Im Laufe der Debatte bespricht der Kolonialdirektor die Lebensverhältnisse zwischen den Rassen in den Kolonien. Die Ansicht, daß nach dem Ausstand ein dauernder Frieden herrschen werde, könne er nicht teilen; deshalb habe er auch die Intention der Entwaffnung der Eingeborenen. Nachdem beantragt, Notstandsgelder für den gesamten Bereich des Schutzgebietes zu bewilligen. Die Kommission nahm den Antrag Müller-Sagan an, Notstandsgelder im gesamten Schutzgebiete zu verteilen, sowie die Anträge Badem und Erzberger, setzte die Entschädigungssumme auf 3 Millionen fest, genehmigte unverändert Titel 6 bis 9 und vertagte sich darauf bis zum nächsten Dienstag.

Preussischer Landtag.

Berlin, 20. Januar. Budgetkommission des Abgeordnetenhauses. Längere Auseinandersetzungen knüpften sich an die geforderten 2 Millionen Mark zur Förderung der inneren Kolonisation der Provinzen Ostpreußen und Pommern. Der Landwirtschaftsminister bemerkte: Zuwendungen sollen nur solche Anseherungsgesellschaften erhalten, die den öffentlichen Interessen dienen und großes Risiko bei kleiner Verzinsung haben. Er teilte mit, daß fünf Domänen in Posen und eine in Westpreußen der Anseherungskommission zur Aufstellung übermieten worden seien. Die Landbank habe in letzter Zeit immer den Wünschen der landwirtschaftlichen Verwaltung entsprochen und habe namentlich in Oberschlesien

die staatlichen Interessen vertreten. Die 2 Millionen wurden genehmigt mit dem Zusatz, daß etwaige Rücknahmen dem Fonds wieder zuzuführen seien. Bei dem Etat der Gehaltsverwaltung wurde darauf hingewiesen, daß aus Frankreich für 7 Millionen, aus Rußland für 13,7 Millionen Mark Pferde nach Deutschland eingeführt werden. Die diesjährige Remise schloß für Oraditz mit einem Reingewinn von 328 000 M. ab. Daß man in Baden-Baden gegenüber den Franzosen ungünstige Ergebnisse gehabt habe, liege daran, daß seit einigen Jahren dort die Pferde unter dem gleichen Gewicht liefen. Künftig würde die Proportion wieder dahin gehen, daß die Franzosen wieder 7 Pfund mehr zu tragen hätten. Dieser Ausgleich sei gerechtfertigt, weil die Franzosen viel größere Mittel zur Verfügung hätten für die Pferdezahl als wir, die namentlich auch aus den Erträgen des Totalstallens fließen. Bei der Erörterung der Einnahmen der Forstverwaltung kamen Wünsche der Stadt Cleve hinsichtlich des dortigen Tiergartens zur Sprache, welcher eine königliche Domäne ist. Der Minister stellte, ohne Widerspruch zu finden, fest, daß der Staat nicht die Aufgabe habe, Parks für die Städte zu unterhalten. Der Staat könne den Kommunen nur hinsichtlich des Verkaufspreises entgegenkommen, und zwar auch nur dann, wenn diese sich verpflichten, den Wald zu unterhalten. Es sei einzuwirken nicht Absicht, den Clever Tiergarten abzugeben. Bei dieser Gelegenheit wies der Minister darauf hin, daß die Forstverwaltung in der Umgebung von Berlin noch gar keine Abholungen vorgenommen hat, während die Berliner städtische Verwaltung 500 Hektar bei Berlin im fiskalischen Interesse habe abholzen lassen. Die nächste Sitzung findet am 24. Januar statt.

Sport.

* Nordische Spiele. Alle zwei Jahre veranstalten die Skandinavier abwechselnd in den Hauptstädten Christiania und Stockholm ein großes Wintersportfest, zu denen sie Sportliebhaber und Freunde der winterlichen Natur einladen und wenn nicht alles täuscht, so wird die diesmalige „Stockholmer Woche“ ein Ereignis ersten Ranges werden. Anmeldungen von überall im Auslande sind erfolgt und die ersten Amateure und Sportleute von Beruf werden sich an den Kämpfen beteiligen. Dem reichhaltigen Programm entnehmen wir: Am 4. Februar: Eurovater-Skiwettkampf auf Schlittschuh 500 und 1000 M.; 5. Februar: Anlaufrennen auf Schlittschuh um die Weltmeisterschaft 1000 und 10000 M.; Eislaufwettkämpfe, Automobilrennen auf dem Eise; 6. Februar: „roiß“ Hoppela-Stockholm, Boden und Curling, Weitschub, Illuminationsfest; 7. Februar: Skisportarten auf Ski (Schneeschuh, Distanzfahren auf Ski mit Pferd), Preisfahren in Pferde, Vorfahrt im skandinavischen Olympiastadion; 8. Februar: Distanzfahren auf Rennschlitten, Trabrennen; 9. Februar: Schlittschuhfahren, Pferderennen; 10. Februar: Dampferauslauf (mit Eisbrecher), Jagd zu Pferd, Schlittenpartie, Gelaoper; 11. Februar: Wettrennen auf Ski; 12. Februar: Bergsteigen, Schlittschuhfahren. Die „Schlittschuhwettkämpfe der Nordischen Spiele, Berlin S. Ritterstraße 3, verbindet ausführliches Programm mit Illustrationen und erteilt jede weitere Auskunft kostenfrei.

Volkswirtschaftliches.

Das schwimmende Material der Rheinschiffahrt.

Im Jahre 1904 aus 10 012 Fahrzeugen mit 29 608 Mann Besatzung. Darunter befanden sich 1160 Dampfschiffe mit zusammen 247 061 indizierten Pferdekraften der Maschinen und 8846 Schlepplöcher oder Segelschiffe mit einer Gesamttragfähigkeit von 3 148 502 Tonnen (20 Zentner). Wegen das Jahr 1902 erhöhte die Anzahl der Dampfschiffe eine Abnahme von 17, eine Erhöhung der Gesamttragfähigkeit der Maschinen jedoch um 1602. Die Zahl der Schlepplöcher und Segelschiffe hat sich im gleichen Zeitraum um 455 mit einer Gesamttragfähigkeit von 205 275 Tonnen vermehrt. Von den 1160 Dampfschiffen sind 100 Rad-dampfer und 1000 Schraubendampfer. Ehemalige hatten Maschinen mit insgesamt 35 229 indizierten Pferdekraften, letztere mit 151 835. Nach der Art ihres Dienstes geordnet dienten 70 Dampfer der Personenbeförderung, 69 der Personen- und Güterbeförderung, 177 ausschließlich dem Gütertransport, 14 für Gütertransport und Schlepplöcher, 40 vertriebenen Zween, aber 788 Dampfer oder 88 Proz. der ganzen Dampferflotte überhaupt waren ausschließlich im Schleppdienst beschäftigt. Von den 8846 Schlepplöchern und Segelschiffen waren 1009 mit 2 580 000 Tonnen Tragfähigkeit aus Eisen oder Stahl, 3837 mit 737 544 Tonnen Tragfähigkeit aus Holz erbaut. Letztere sind hauptsächlich Segelschiffe, es gibt jedoch auch eine große Zahl moderne eiserne oder stählerne Rheinschiffe, namentlich holländische oder belgische Rationalität, worüber eine getrennte Statistik nicht besteht. Von der zusammengefaßten 10 012 Schiffe darstellenden Rheinschiffe sind 580 Dampfer und 2508 Schlepplöcher und Segelschiffe, zusammen also nur 3149 Schiffe in deutschen Rheinhäfen beheimatet und kann hierbei die betrübende Tatsache nicht verschwiegen werden, daß eine große Anzahl, namentlich deutschen Privatkapitalien gehörige Fahrzeuge bei holländischen Behörden registriert ist und dementsprechend unter holländischer Flagge fährt. Auch die frühere Rheinische Transportgesellschaft Bilalun Gaan u. Co., früherzeit in Frankfurt a. M., hat jetzt als Rheinischer Flottil in Antwerpen mit 17 Güterschraubendampfern von zusammen 8802 Tonnen Tragfähigkeit ihr Domizil im Auslande. Das aufgezählte gesamte Material verteilt sich auf drei größere Personen-Dampfschiffahrtsgesellschaften, die vereinigte Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft, die Niederländische Dampfschiffahrtsgesellschaft und die Rheinische Dampfschiffahrtsgesellschaft, 4 Frachtdampferlinien und 21 größere Schlepplöcher-Dampferunternehmen, während der Rest auf kleinere Reedereien und auf Privatkapitalien entfällt. Die Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft in Aken vergrößerte ihren aus 13 Güterschraubendampfern bestehenden Fahrpark durch Kauf der acht Dampfer der Amsterdamer Rijn-Main-Stromboot-Matthyspomp und die Dampfer Bergbau-Gesellschaft übernahm den ganzen Besitz der Tauerer-Rheinische Gesellschaft in Anbrort, sowie der Rheinische Flottil vorm. Gebr. Kannenmacher, deren Seereisung schon vorher aufgelöst wurde. Die Größe der Rheinschiffe ist in den bisher schon erreichten Grenzen geblieben. Der größte Dampfer ist „Amsterdam XI“, ein Frachtdampfer von 85 Meter Länge, 9 Meter Breite und 2,40 Meter Tiefgang mit voller Ladung von 10 500 Zentnern. Der größte Schlepplöcher ist 100 Meter lang, 12 Meter breit und hat mit einer Ladung von 46 800 Zentnern einen Tiefgang von 2,75 Meter. Von den Rad-Schlepplöchern sind die stärksten „Matthias Stinnes VII“ und „Franz Daniel X“, welche je 100 000 Zentner in 4 bis 5 Schlepplöchern mit einer Fahrgewindigkeit von 4 1/2 bis 5 Kilometer in der Stunde zu Berg zu schleppen vermögen. Die größeren Rad-Schlepplöcher sind zurzeit 75 bis 70 Meter lang, aber Ded 9 Meter und über die Radachsen 10 bis 10 Meter breit, bei 1 bis 1,18 Meter Tiefgang. Unvergleichlich an Größe und Stärke steht unter den Schraubenschlepplöchern immer noch der schon seit einer Reihe von Jahren im Betrieb befindliche Schlepper „Franz Daniel III“ da. Er ist 43 Meter lang, 7,5 Meter breit, geht 2,50 Meter tief und schleppt 80 000 Zentner, eine Leistung, welche ihm seinerzeit den bezeichnenden Beinamen „Ochse“ eintrug. H.

Haarunterlagen,
auf Holzgestell gearbeitet 2 Mk.,
mit Deckhaare 3.50 Mk.
H. Giersch, erster Laden v. d. Langgasse.

Herrschafts-Villa

in schönster Lage Wiesbadens, mit schönen
Wohnräumen, ist sehr preiswürdig bei
möglicher Anzahlung zu verkaufen. Die
Villa eignet sich auch für seine Pension oder
für einen Herrn Arzt. Off. unter H. 517
an den Tagbl.-Verlag.

Im nordwestlichen Landhausviertel

Haus mit 2 Etagen & 5 Zimmer, Radio-
zimmer und 2 Giebelwohnungen neb-
10 a 75,50 Garten
und bebauter Fläche für 60,000 Mk. zu verk.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Ich wünsche auszuleihen
auf 2. Hypothek 40-50,000 Mk., auch in
Theilbeträgen. Offerten bitte u. E. 517
an den Tagbl.-Verlag zu senden.

40,000 Mark

(oder auch etwas mehr) will ich auf 1. Hypothek
ausleihen. Briefe zu senden unter F. 517
an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht auf 1. Hypothek
werden auf ein erstklassiges hiesiges Haus
200,000 Mk. von privater Seite v. Jan.
oder April 1905. Der Betrag wird 50%
der feldgerichtlichen Taxe nicht übersteigen.
Offerten erbeten unter G. 517 an den
Tagbl.-Verlag.

Auf prima 2. Hypothek

werden 35-40,000 Mk. für gleich od. später zu
leihen gesucht. Gute Zinsen werden bewilligt.
Offerten u. B. 517 an den Tagbl.-Verl. erb.

9-12,000 Mk. gegen prima Nach-
hypothek zu 5-5 1/2 % auf
ein Geschäftshaus im Stadtinnern gef.
Off. u. Ch. 24. 99 Hauptpostlagernd.

5-Zimmer-Wohnung, 1. Etage,
Mörkstraße 27, unter besonderen Bergünsti-
gungen (event. bis 1. April gänzlich mieths-
frei) verlos. od. später zu verm. Näh. daselbst. 887

Herderstr. 25, 3. Etg., eleg. 3-Zimmerwohn-
haus. Näh. daselbst. 886

Dohheimerstraße 85, Mittelh. Dach, erhält. 1
auch 2 reinf. Arbeiter Kof. u. Vog.

Großer Weinfeller,
Goethestraße 4, ca. 100 Stück fassend, mit
hydraul. Aufzug, event. auch Konfor und Bad-
raum, per 1. April oder Oktober zu vermieten.
Näheres Mörkstraße 27, 1.

Parterre 4-5-Zimmerwohnung
in Wilhelmstr. oder Nerothal für sofort od. 1. April
gef. Off. m. Preisang. u. L. 517 a. d. Tagbl.-Verl.

Rheinstraße 24, 2. gut möbl. Zimmer frei.

Aufträge zur Vermietung von
Villen, Wohnungen
und Geschäftslökalen nimmt an
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Eine kinderlose Familie

sucht eine 3-4-Zimmerwohnung mit Bad und
Jubel. in einem ruh. Hause so bald od. bis 1. März
Off. mit Preisang. unt. J. 515 a. d. Tagbl.-Verl.

Zu pachten gesucht!

ein gutgehendes Kohlengeschäft, welches nachweis-
lich einen Umsatz von 120-150 Waggons hat.
Offerten mit Preisangabe sind unter W. 515
an den Tagbl.-Verl. zu richten.

Dienstmädchen zu kleiner Familie gesucht

Börthstraße 6, 2.
Junges braves Mädchen für Hausarbeit bis
Nachmittags gesucht Bismarckring 88, 3 L.

Wichtige Näherinnen sofort gesucht.
Berliner Neuwascherei, Bertramstr. 9.

Anschlicher Sohn achtbarer Eltern kann
bei sehr viel beschäftigten Zahnarzt die

Zahn-Technik

unter günstigen Bedingungen gründlich
erlernen. Eintritt gleich oder später. Zu
erfragen im Tagbl.-Verl. Lt

Junger Mann f. auf 8 Tage Ausst. f. irg.
w. Art. Näh. im Tagbl.-Verlag. Mi

Verloren

am Freitag, den 20. Januar d. J., vor dem
Hause Rolf, Friedr.-Ring 19 ein schwarzes Leder-
täschchen (Inhalt: Portemonnaie mit 17 Mk.).
Dem Wiederbringer gute Belohnung. Kaiser-
Friedrich-Ring 19, Part. Dr. Scholz.

Eugl. Bulldogge entlaufen. Ab-
zugeben geg. gute
Belohnung Frankenstr. 16, Cigarrenladen.

Heirat.

Junger Hotelier wünscht die Bekanntschaft
einer Dame zu machen, zwecks Heirat, etwas Ver-
mögen erwünscht. Nur ernstgemeinte Offerten er-
bittet man mit Bild unter größter Discretion an
den Tagbl.-Verlag unter C. 516.

Solider Mann, mit 1500 Mk. resp.
Geld, sucht sich mit tücht. Mädchen mit gleichem
Vermögen zwecks Uebernahme einer Bäckerei zu
verheiraten. Grunham. Off. unter F. 514 an
den Tagbl.-Verlag. Anonym verboten.

Neuenero.

Brief holen angegebene Stelle. F. W. 513.

Ich glaube in. Grun.

28. Bitte Mitg. Brief abh. F. 5.

Gel. Kind!

Habe freudig. Gemüth, wie geht es Dir,
recht gute Hoffg. Bitte schreibe doch. Hergl.
innige Grüße. D. tr. Väterchen.

**Trauerstoffe,
Trauerkleider,
Trauerröcke,
Trauerblusen**

in allen Preislagen.

J. Hertz,
Langgasse 20.

Gegründet 1865. Telefon 235.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ und „Mietat“

Firma

Adolf Limbarth,

8 Gluckengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz-

und Metallfargen

zu besten Preisen.

Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung.

Lieferant des Beamtenvereins.

Familien-Nachrichten

Für die uns aus Anlaß des
Absterbens unserer lieben Schwester,
Schwägerin und Tante,

Frau Sophie Knod,

Witwe,

erwiesene vielseitige Theilnahme sagen

wir hierdurch unseren wärmsten Dank.

Wiesbaden, 20. Januar 1905.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Wilhelm Glindt.

Danksagung.

Allen denen, welche an dem uns
so schwer betroffenen Verluste durch
das Hinscheiden meines lieben Gatten,
unseres guten Vaters des innigen
Theil genommen haben, sowie für
die vielen Blumenpenden sagen wir
hiermit unseren innigsten Dank.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Eusebius Fackler, Ww.

Rambach, 21. Januar 1905.

Codes-Anzeige.

Hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, guter Vater,
Schwiegerwater und Großvater,

Herr Adam Faust,

uns plötzlich durch den Tod entzogen wurde.

Die trauernden Kinder.

Wiesbaden, den 21. Januar 1905.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 22. Januar, vormittags
10 1/2 Uhr, vom Leichenhause aus statt.

Codes-Anzeige.

Schmerzgerührt die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter
Vater und Großvater,

Joh. Pet. Kuhn,

Königl. Steuerassessor a. D.,

Freitag Nacht 3 1/2 Uhr nach kurzem, aber schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Um hilfes Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Elberfeld, Duisburg, Gumb., den 20. Januar 1905.

Die Beerdigung findet Montag, den 23. Januar ex., nachmittags 2 Uhr, vom
Trauerhause, Mitterstraße 60, aus statt.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß
meine liebe, gute Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Johannette Wenzel,

geb. Stutte,

heute Morgen infolge einer Herzlähmung uns plötzlich durch den Tod
entzogen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Wenzel, Tischmeister.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause,
Seerobenstraße 26, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem uns betroffenen
schweren Verluste herzinnigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emilie Fischer, geb. Jense.



**Visiten-
Karten**

in jeder Ausstattung

fertigt die

L. Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbaden - Langgasse 27.